

Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters

Begonnen von Hella Frühmorgen-Voss †
Fortgeführt von Norbert H. Ott
zusammen mit Ulrike Bodemann

Band 3, Lieferung 3

26. Chroniken

In Kommission bei der

C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

KATALOG
DER DEUTSCHSPRACHIGEN ILLUSTRierten HANDSCHRIFTEN
DES MITTELALTERS

HERAUSGEGEBEN VON DER
KOMMISSION FÜR DEUTSCHE LITERATUR DES MITTELALTERS
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

BAND 3, LIEFERUNG 3

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT:
MICHAEL CURSCHMANN, PRINCETON, N. J.
GERHARD SCHMIDT, WIEN
WILFRIED WERNER, HEIDELBERG
KARL-AUGUST WIRTH, MÜNCHEN

Beschreibungen der Handschriften und Drucke der Stoffgruppen 26A.6., 26A.7., 26A.10.,
26A.11., 26A.12., 26A.13. sowie Einleitungstexte: Ulrike Bodemann. Beschreibungen der
Handschriften und Drucke der Stoffgruppen 26A.2., 26A.3., 26A.4., 26A.5., 26A.7., 26A.9.
sowie Einleitungstexte: Norbert H. Ott.

Gedruckt mit Unterstützung
des Bundesministeriums für
Bildung und Forschung
und des Freistaates Bayern

Gefördert mit Mitteln des Getty Grant Program, Los Angeles,
der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung, Essen,
und der Karl Thiemiig Stiftung, München

Die Kosten für Reproduktion und Druck der Farbtafeln
übernahm Heribert Tenschert, Roththalmünster/Bibermühle

ISBN 3 7696 0931 X

© 2000 Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München
Verlagsort München. Alle Rechte vorbehalten
Satz, Druck und Bindearbeiten: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

Literatur: Antiquariat Frederik Muller: Sammlung Rodriguez. Amsterdam 1921, Nr. 241 mit Abb.; ERNST BUCHNER: Die Augsburgere Tafelmalerei der Spätgotik. Beiträge zur Geschichte der deutschen Kunst 2 (1928), S. 32–78, hier S. 41 f.; SCHILLING (1929) Nr. 199, Taf. LXXIV (Frankfurt a. M., Städel Nr. 14399); LEHMANN-HAUPT (1929) S. 44–46. 151–168. 212–219, Tabelle im Anhang, Abb. 90 (Berlin, Min. Nr. 1050). 91 (Berlin, Min. Nr. 4073). 92 (Berlin, Min. Nr. 4074). 93 (Berlin, Min. Nr. 4075). 94 (Berlin, Min. Nr. 4076). 95 (Berlin, Min. Nr. 4078). 96 (ehem. deutscher Privatbesitz, Blatt a). 97 (ehem. deutscher Privatbesitz, Blatt d). 98 links (Paris, Masson Nr. 209). 98 rechts (Paris, Masson Nr. 205). 99 (Frankfurt a. M., Städel Nr. 14399). 100 (ehem. Haarlem, Sammlung Koenigs); WESCHER (1931) S. 218 f., Abb. 216 (Berlin, Min. Nr. 4079); FRIEDRICH WINKLER, Maler und Reißer in vordürerischer Zeit. Zs. f. Kunstwissenschaft 3 (1949), S. 63–70, hier S. 70 Anm. 35; École Nationale Supérieure des Beaux-Arts. L'Art graphique au Moyen-âge. Exposition de dessins, manuscrits enluminés, gravures et incunables conservés dans les collections d'École et tirés en majeure partie de la Donation J. Masson. Paris 1953, Nr. 96; The Robert von Hirsch Collection. Vol. 1: Old Master Drawings, Paintings and Medieval Miniatures. Sotheby's London. Auction June 20/21, 1978, S. 19, Abb. S. 18 (ehem. deutscher Privatbesitz Blatt e). 20 (ehem. deutscher Privatbesitz Blatt b); Illuminated Manuscripts. From the Eleventh to the Eighteenth Centuries. H. P. Kraus New York, Catalogue 159. New York 1981, S. 53, Taf. XXIII (ehem. deutscher Privatbesitz Blatt e). XXIV (ehem. deutscher Privatbesitz Blatt b); Katalog Christie's London 1996, S. 47, Abb. 13 (Antiquariat Günther Hamburg: die Römer belagern Augsburg); Stuttgarter Antiquariats-Messe. 28. Verkaufsausstellung 1989. S. 114, Taf. 26 (ehem. deutscher Privatbesitz Blatt b); OTT (1989) S. 79–84, Abb. 8 (ehem. deutscher Privatbesitz Blatt d); OTT (1995) S. 92; OTT (1997) S. 219. 225, Abb. 17 (ehem. deutscher Privatbesitz Blatt f); Handschriften und Miniaturen aus dem deutschen Sprachgebiet. Dr. Jörn Günther Antiquariat, Katalog 5. Hamburg 1997, S. 165 f., Abb. S. 167 (Die Römer belagern Augsburg).

Abb. 82: Ehem. Stuttgart, Privatbesitz, Blatt d. Abb. 86: Ehem. Stuttgart, Privatbesitz, Blatt e.

26A.2.6. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. Savigny 28

1457 (VIII*, 139'). Augsburg.

Im vorderen Innendeckel oben Zeichnung eines Kreuzes auf einem Kreis, durch die obere Kreuzstammhälfte ein Halbkreis mit aufgebogenen Enden laufend, darunter WA. Aus der Sammlung Friedrich Carl von Savigny, der Königlichen Bibliothek zu Berlin per Legat vom 26. 5. 1852 vermacht; Bibliotheksstempel Savignys I'.

Inhalt:

I^r-139^{ra} Sigismund Meisterlin, ›Augsburger Chronik‹, deutsch
 I^r-III^r Widmung und Vorrede, III^r-VIII^r Register, IX^r-X^r leer, 1^{ra}-2^{ra}
 Vorrede, 2^{rb}-138^{ra} Text, 138^{rb}-139^{ra} Nachwort

I. Papier, 153+1 Blätter (foliiert I-X, 1-139), 285 × 210 mm, saubere Bastarda, eine Hand (Heinrich Pittinger auf Veranlassung Sigismund Gossembrots: *Dise matery ist gemacht worden von her Sigmund meynsterlin Cöuentual des gotz-hauß zu sant Ulrich vnd geschriben von mir brüder hainrich pittinger Conuentual da selben die pede send beschehen durch gepett des weisen mans Sigmund gossenprot burger zu augspurg Nach Christi gepurt Tausent vn vierhundert vnd siben vnd fünfzig jar An dem ersten mentage des selben jars VIII^r*), I^r-VIII^r einspaltig, 1^{ra}-139^{ra} zweisepaltig, 32 Zeilen, rote Kapitelüberschriften, rote Strichelung und Unterstreichungen von Orts- und Personennamen, Hervorhebung lateinischer Zitate (34^{ra}, 55^{ra}, 56^{ra}, 57^{ra}, 57^{rb}, 58^{rb}) und der ersten Zeile des 2. Buchs (48^{rb}) durch große rote gotische Majuskeln; zwei- bis sechszeilige rote und blaue Lombarden zu den Kapitelanfängen und im Register.
 Mundart: ostschwäbisch.

II. Vier Deckfarbeninitialen (1^{ra}, 22^{ra}, 48^{rb}, 80^{rb}), eine Hand (Johannes Franck?).

Ein zehnzeiliger Leerraum für eine Initiale zu Buch 1 (2^{rb}); die unbeschriebene Seite X^r möglicherweise für eine Titelmminiatur vorgesehen.

Format und Anordnung, Ausführung: Quadratische, spaltenbreite, zehn bis elf Zeilen hohe Kastenrahmen (52-58 × 52-56 mm), darin die mit gleichfarbigem Blattwerk (80^{rb} auch Rauten) belegten Buchstabenkörper (1^{ra} S zur Vorrede, 22^{ra} A zu Buch 2, 48^{rb} N zu Buch 3, 80^{rb} M zu Buch 4), am linken Rand (1^{ra} auch rechts oben) vom Rahmen ausgehende, kurze Blatt- und Blütenranken, die stets in Einrollungen enden. Sorgfältiges, sehr regelmäßiges Federfleuronée im Binnenraum und an den oberen und den rechten Außenrändern des Rahmens, 22^{ra} und 48^{rb} rechts entlang des äußeren Kastenrahmens Fratze in Feder. Trotz der weniger großzügig ausgreifenden Spiralen und des insgesamt sparsameren Rankenschmucks große Ähnlichkeit mit den von KÖNIG (1997) S. 192 Johannes Franck zugeschriebenen Initialen des Augsburger 2^o Cod. Aug. 60 (26A.2.1.), der ebenfalls von Heinrich Pittinger in St. Ulrich und Afra geschrieben wurde.

Farben: Initialkörper Grün und Orange, Gelb gehöht, und Rosa, Weiß gehöht; Rahmen Rot, Gelb und Rosa abgesetzt, Grün, Gelb und Braun abgesetzt,

Orange, Gelb und Rotbraun abgesetzt; Ranken und Blüten Grün, Rosa, Rot, Orange, Gelb, Blau; Maiglöckchenfleuronée in brauner Tinte.

Literatur: LAMPERT (1970) S. 77–80. – OTT (1989) S. 79; OTT (1995) S. 89 u. Anm. 142; OTT (1997) S. 219 u. Anm. 74.

Abb. 91: 1ʳ.

Frankfurt am Main, Städelsches Kunstinstitut, siehe 26A.2.5.
Ehem. Haarlem, Sammlung Franz Koenigs, siehe 26A.2.5.
Hamburg, Antiquariat Dr. Jörn Günther, siehe 26A.2.5.

26A.2.7. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 213

1479 begonnen (1ʳ und 9ʳ oben: 1479), 1481 abgeschlossen (Explicit 277ʳ).
Augsburg.

Aus der Hofbibliothek: Im Vorderdeckel Exlibris IV der Hofbibliothek, darüber alte Signatur *Man. script. Teutsch [St. 2 N. 1 durchgestrichen, darüber] 86*; oben Hinweis auf DOCEN I (1809): *Cod. germ. chart. cat. p. 191*, sowie Signatur um 1800: *N° 132*. Im hinteren Spiegel Verzeichnis der Illustrationen, Bleistift, 19. Jahrhundert.

Inhalt:

1. 1^{rv} Lobgedicht auf die Stadt Augsburg
Überschrift: *Dise geschrift hernach begriffen Stat an dem perlaichturn Sant peters kyrchen hie zu Augspurg mit guldyn pūchstaben. Criste dir sey lob und er / Inn der kuniglichen Stat augspurg uil her Durch seinen namen meret / Mitt grossen freyhait wol geeret. Amen*
2. 2^r–277^v Sigismund Meisterlin, ›Augsburger Chronik‹, deutsch
Erweiternde Bearbeitung von Konrad Bollstatter
2^r–6^v Register, 9^r–11^v Vorrede, 13^r–277^v Text
Abdruck einiger von Bollstatter interpolierter Textpassagen bei PAUL JOACHIMSOHN: Zur städtischen und klösterlichen Geschichtschreibung Augsburgs im 15. Jahrhundert. *Alemania* 22 (1894), S. 1–159, hier S. 139–155. Wieder abgedruckt in PAUL JOACHIMSEN [d. i. JOACHIMSOHN]: *Gesammelte Aufsätze. Beiträge zu Renaissance, Humanismus und Reformation; zur Historiographie und zum deutschen Staatsgedanken*. Ausgewählt und eingeleitet von NOTKER HAMMERSTEIN. Bd. 2. Aalen 1983, S. 463–531, hier S. 511–527.
3. 277^r–280^r Annalistischer Nachtrag
Was manhafftiger ding beschehenn sein vom 13^r und 60 jar bis auff 15^r und 6 jar

I. Papier, 280 Blätter 7^r-8^r, 12^r leer, 315×215 mm, Bastarda, zwei Hände (I: 1^r-277^v Konrad Müller von Oettingen [25^r *ich C̄nrratt Bollstatter der das p̄uche geschriben hatt*], II: 277^v-280^r Nachtragshand des 16. Jahrhunderts), Text 1 und Kapitelüberschriften karminrot, Caputzeichen, Unterstreichungen und Strichelung (1-209, 230-232) zinnberrot; zwei- bis dreizeilige Lombarden im Register, abwechselnd blau, karminrot und grün, zum Registerbeginn zwei dreizeilige blaue Initialen mit rotem Fleuronné; drei- bis zwölfzeilige Fleuronné-Initialen zu den Kapitelanfängen und den Anfängen der Teile 2-5 (jeweils zwölfzeilig: 44^r, 82^r, 122^r, 168^r), Buchstabenkörper blau, karminrot oder grün, Fleuronné karminrot und grün.

Mundart: ostschwäbisch.

II. 20 kolorierte Federzeichnungen (8^v, 12^v, 43^v, 51^v, 58^r, 59^v, 69^v, 71^r, 84^r, 87^v, 126^v, 138^v, 141^v, 151^r, 159^v, 160^v, 162^v, 180^v, 183^r, 197^r), ein Zeichner.

Zwei Deckfarbeninitialen zum Beginn der Vorrede (9^r) und zu Buch 1 (13^r): Hochrechteckige Kastenrahmen (9^r zwölfzeilig mit Farbwechsel zwischen Grün und Rot sowie Pinsellinien in Gelb und Deckweiß; 13^r 15-zeilig in Grün und Rot mit Pinselstreifen in Gelb und Sepia), punzierter Goldgrund (Blümchen und Rauten), darauf die farbigen, mit Akanthus und Rauten belegten Buchstaben (9^r Blau mit Deckweißlinien, 13^r Blau und Purpur, hell und dunkel, mit Deckweißlinien). Am linken Blattrand jeweils ein in Blüten- und Blattranken auslaufender Stab (13^r über den gesamten unteren Rand verlängert), um die sich aus den Initialrahmen wachsende Ranken schlingen, oben über der Schrift mit dem übrigen Blattwerk unverbundene Akanthusranke, gefiederte Goldpunkte; Blattwerk in Hell- und Rotbraun, Grün, Blau, Zinnber, Purpurrosa und Deckweiß.

Format und Anordnung: Schriftspiegelbreite, von doppelter, meist mit verschiedenen Farben (Rot, Oliv, häufig Gelb) gefüllter Federlinie gerahmte Illustrationen, entlang der Rahmenkanten schmale, Plastizität simulierende, dunklere oder hellere Pinselstreifen, auch in Deckweiß. Sieben Illustrationen ganzseitig (153-200×116-130 mm); 13 nur $\frac{2}{3}$ - $\frac{1}{3}$ des Schriftspiegels hoch (152-165×116-126 mm) mit zwei bis acht Zeilen Text darüber, 159^v und 160^v auf der Blattmitte mit Textzeilen darüber und darunter. Federornament entlang der Rahmenseitenkante des Dedikationsbilds 12^v, das größer als die Textillustrationen ist (230×170 mm). Die Zeichnungen stehen stets in unmittelbarer Nähe des Beginns der jeweiligen Kapitel, die sie illustrieren, jedoch nicht wie in den übrigen Handschriften direkt an den Kapitelgrenzen, da sich der Text ohne Leerräume nach den Kapitelschlüssen fortsetzt und die Kapitel selten mit neuer

Seite beginnen. Illustration 59^v eingeklebt, Klebekante durch Übermalung des Randes kaschiert.

Bildaufbau und -ausführung: Die Titelseite 12^v ist von einem olivgrünen, durch breitere Sepiastreifen plastisch erscheinenden Rahmen gefaßt, den außen ein zinnenartiges Federornament umgibt. Zentralperspektivischer Innenraum, Figuren mit runden Köpfen und eher gedrungenen Körpern. Kantige, durchgezogene Umrißlinien, Parallelstrichelung, auch Kreuzlagen in Schattenpartien; eckiger, scharfkantiger Faltenbruch, auch Hakenfalten; flächige Kolorierung ohne bemerkenswerte Hell-Dunkel-Abstufungen. Die Textillustrationen folgen in den meisten Fällen sehr eng dem ältesten Zyklus in der Stuttgarter Müllich-Handschrift HB V 52 (26A.2.9.), dessen Bildaufbau sie jedoch durchgängig verengen: Die weiten Landschaften werden auf einen kleineren Ausschnitt zusammengezogen, der Mittelgrund der Bildszenen ist näher an den Betrachter gerückt, der Horizont höher gelegt. Architekturen und Figuren an den Bildrändern werden dabei öfter abgeschnitten, die beibehaltenen Bildteile, auch sachliche Details, Körperhaltungen oder Gewandbildungen folgen jedoch bis in Einzelheiten der Vorlage, werden aber z. T. anders kombiniert.

Im Vergleich zu den »malerischen« Illustrationen der Stuttgarter Handschrift sind die des Münchener Codex stärker auf die zeichnerische Linie bezogen, die häufig zartfarbige Kolorierung mit viel freigelassenem Papiergrund tritt eher hinter der graphischen Struktur zurück. Himmel als breiter, waagrechter, sich nach unten aufhellender Pinselstreifen, Modellierung durch schräge, mit Farbflächen übergangene Federschraffen, Bewegungen der Figuren zuweilen etwas eckig, runde Knopfaugen mit hohen Lid- und Brauenbögen, Hände mitunter etwas nachlässig gezeichnet, in manchen Illustrationen auch Unsicherheiten bei Architekturen.

Bildthemen: Siehe Bildtabelle S. 141–144. Der Stuttgarter Bilderzyklus ist hier um sechs Textillustrationen und (wie in der Augsburgers Müllich-Handschrift 2^o Cod. H. 1 [26A.2.3.]) um eine Titelseite erweitert. Die zusätzlichen Textbilder sind entweder freie Bilderfindungen (so die in der Meisterlin-Ikonographie einzelgängerische, der Vorrede vorausgehende Landschaft 8^v und St. Ulrichs Vision 160^v), variieren bereits benutzte Bildtypen (183^v ist Variation von 180^v), kompilieren sie (69^v) oder folgen thematisch – nicht aber kompositorisch – dem Zyklus der Augsburgers Müllich-Handschrift 2^o Cod. H. 1 (59^v entspricht Augsburg 25^v); 141^v ist eine Kompilation aus Stuttgart 63^r und Augsburg 74^v. Die Textzusätze Bollstatters sind nicht illustriert. Titelseite 12^v: Dedikation der Chronik an Gossembrot und den Augsburgers Rat mit Wap-

penrepräsentation: In perspektivischem Innenraum mit Holzbalkendecke und plattenbelegtem Fußboden, in der Rückwand zwei, in der rechten Wand ein Fenster mit Putzenscheibenverglasung, sitzen um einen Tisch im Bildzentrum, auf dem drei Bücher liegen, acht Ratsherren mit lebhaften Zeige- und Redegebärden; über ihren Häuptern oder seitlich zu Füßen ihre Wappen, das rechte Wappen überschneidet den Bildrahmen. Im Vordergrund links Sigismund Gossembrot (sein Wappen links hinter ihm), der mit der Rechten das vorne in der Bildmitte aufgestellte Wappenschild mit der Augsburger Stadtpir faßt, rechts kniet Sigismund Meisterlin im Mönchshabit, mit beiden Händen ein Buch überreichend (hinter ihm rechts sein Wappen). Die Ratsherrn tragen in der Mehrzahl violettgraue Gewänder und ebensolche Kopfbedeckungen, nach ihren Wappen sind sie zu identifizieren als (v.l.n.r.) Leonhard Langenmantel vom Sparren, Ulrich Rehlinger, Bartholomäus IV. Welser, Heinrich Langenmantel, Ulrich Hofmaier, Gabriel Ridler, Andreas Frickinginger und Georg Nördlinger. Die Miniatur variiert den Bildtyp der Müllich-Handschrift Augsburg 2° Cod. H. 1 (26A.2.3.): sie verkleinert das Augsburger Stadtwappen, als dessen Schildhalter nun nicht mehr alle Ratsherren fungieren, sondern das nur noch Meisterlins Mentor hält, fügt die Ratsherren Gossembrot und Welser hinzu und ersetzt Georg Strauß durch den im Jahr der Dedikation der Chronik (1457) zugunsten seines Sohnes Georg bereits ausgeschiedenen Ulrich Hofmaier.

Farben: Gelbliches Grün, Grünoliv, stumpfes Helloliv, mattes Hellgelb, grünlicher Ocker, Rotbraun, Violettbraun, bräunliches Grau, Violettgrau, Kobaltblau, grünliches Blau, Violettblau, helles Graurosa, Orangerosa und Karminrosa in durchsichtiger Lavierung, Zinnober und Blaugrün auch deckend, Deckweiß.

Zu den übrigen Bilderhandschriften aus dem Bollstatter-Umkreis s. Katalog Bd. 1, S. 257f.

Literatur: SCHNEIDER (1970) S. 47f., Farbtafel vor S. 7 (12°). – JOACHIMSOHN (1895) S. 84 u. Anm. 3; LEHMANN-HAUPT (1929) S. 39–43. 126f., Tabelle im Anhang, Abb. 62 (12°). 63 (13°). 64 (43°). 65 (51°). 66 (58°). 67 (59°). 68 (69°). 69 (71°). 70 (84°). 71 (87°). 72 (126°). 73 (138°). 74 (141°). 75 (180°). 76 (197°); HAUPT (1955) S. 66f. 71. 75. 113, Abb. 35 (160°). 37 (159°). 41 (70°); STANGE 8 (1957) S. 84, Abb. 174 (71°); Literatur in Bayerisch Schwaben (1979) S. 42, Abb. S. 45 (12°); WEBER (1984) S. 44f.; OTT (1989) S. 79–84, Abb. 2 (51°). 5 (126°); SAURMA-JELTSCH (1992/93) S. 309f.; OTT (1995) S. 84 u. Anm. 126. 92, Abb. S. 91 (71°); OTT (1997) S. 219. 223; OTT (1999) S. 218, Abb. 4 (12°).

Abb. 75: 43°. Abb. 80: 126°. Abb. 93: 12°.

Paris, École Nationale Supérieure des Beaux-Arts siehe
26A.2.5.

26A.2.8. St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, St. Paul HS 158/4 (olim
HS 28.1.17)

1457 (108^r). Augsburg.

Im Augsburger Kloster St. Ulrich und Afra auf Veranlassung des Abts Johannes IV. Hohensteiner (1439–1458) geschrieben: *Scripta admissionem reuerendi dñi dñi jōhis abbatis* 108^r.

Inhalt:

1. 1^v–108^r Sigismund Meisterlin, ›Chronographia Augustensium‹, lateinisch
1^v–3^v Vorrede, 4^r Register zu Teil 1, 4^v–20^r Teil 1, 20^r Register zu Teil 2, 21^r–40^r Teil 2, 40^r– Register zu Teil 3, 41^r–61^v Teil 3, 62^r–106^v Teil 4, 107^r–108^r Register zu Teil 4
2. 110^r–189^r Sigismund Meisterlin, ›Augsburger Chronik‹, deutsch
110^r–112^r Register, 112^v–113^r Vorrede, 114^v–189^r Text

I. Papier, 190 Blätter, 280×205 mm, Bastarda, zwei Hände (I: 1^v–108^r, II: 110^r–189^r Johannes Layder [189^r, wie Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2^o Cod. 72; München, Universitätsbibliothek, 4^o Cod. ms. 487; Nürnberg, Stadtbibliothek, Solg. Ms. 58. 2^o]); einspaltig, Hand I 28–30 Zeilen, Hand II 38–39 Zeilen; rote Strichelung, rote Überschriften, rote kalligraphische Initialen, rote Unterstreichungen; im deutschen Text erste Zeile der Buchanfänge nach den roten Überschriften in Majuskeln (112^v, 124^r, 139^r, 157^r).

Mundart: ostschwäbisch.

II. Vier Deckfarbeninitialen zu Text 1 (4^v, 21^r, 41^r, 62^r), vier zu Text 2 (112^v, 124^r, 139^r, 157^r), eine Hand (Johannes Franck?).

Format und Anordnung, Ausführung: Zum Beginn von Teil 1 der lateinischen Fassung 4^v elfzeiliger, nahezu quadratischer, aus leuchtend grünem Farbstreifen sowie gelben und dunkelgrünen Pinsellinien bebildeter Kastenrahmen, der von einem großen, mit einem roten Blümchen belegten Blattgold-S teilweise überschritten wird. Binnenraum dunkelblau, Zwickel dunkelrot, im oberen Binnenraum Pinselgold-Sternchen, im unteren eine von einer Mauer umgebene Stadt auf grüner Fläche. Aus den Enden des Buchstabens wachsen Blatt- und

Blütenranken in Camaieu: am oberen Blattrand in Blau und Rosa, am linken, zwei regelmäßige kreisförmige, in eingerollten Schnörkeln endende Ranken bildend, in Grün, Blau, Rot, Lila und Gold. Dazwischen auf beiden Blatträndern gefiederte Goldpunkte und -quadrate. Die Initialen der drei übrigen Teile des lateinischen Texts mit sparsamerem Rankenwerk, Goldpunkten und stets den Rahmen überschneidenden Buchstaben: 21' achtzeiliger blauer Rahmen, rotes G auf Blattgoldgrund, aus der linken unteren Ecke des Rahmens wächst eine einfache blaue Blattranke auf den linken Rand, aus der rechten oberen eine eingerollte Blatt- und Blütenranke in Grün, Blau, Oliv und Rosa. 41' neunzeiliger roter Rahmen, Blattgold-U auf dunkelblauem Grund, oben aus Buchstabenkörper und Rahmen Blattranken in Grün, Blau und Gelb wachsend, links einfache blaue Blattranke. 62' fünfzeiliger grüner Rahmen, Blattgold-G auf rotem, gemusterten Grund, links aus den Rahmenecken blaue und olivfarbene Blattranken wachsend.

Zum deutschen Text Initialen mit ebenfalls den Kastenrahmen überschneidenden Buchstabenkörpern, jedoch einfachem Rankenwerk und sparsam über die Blattränder verteilten, gefiederten Goldpunkten und -quadraten. 112' (Vorrede) neunzeiliger Kastenrahmen in dunklem Purpurrota mit hellrosa Pinselstreifen, Blattgold-W mit gepunzten Blümchen, Binnenraum dunkelblau, Zwickel grün mit dunklerem Linienmuster. Aus dem Buchstabenkörper wachsende Blattranke in Rot, Blau und Lila, die sich am linken Rand um einen grünen, unten in einer blauen Blüte endenden Stab windet, Zwischenräume zwischen Ranke und Stab mit Blattgold gefüllt. 124' (Teil 2) zehnzeiliger roter Rahmen mit gelben Pinselstreifen, Blattgoldgrund, darauf mit Akanthus und Rauten belegtes blaues A, auf dessen Querbalken in plastischer Bemalung mit dunklerem Blau und Deckweiß *maria*; links aus dem Buchstabenkörper wachsend zwei kurze Blattranken in Grün und Oliv. 139' (Teil 3) elfzeiliger blauer Rahmen mit hellblauen Pinsellinien, Blattgoldgrund, grünes N mit Akanthus, Rauten und Knöpfen auf dem Buchstabenkörper, im Binnenraum punziertes Fleuronné, aus dem linken Fuß des N kurzes, dunkelblaues Akanthusblatt wachsend. 157' (Teil 4) zehnzeiliger grüner Rahmen mit gelben und dunkelgrünen Pinsellinien, mit Knöpfen belegtes M in Mattpurpur, Pinselgold in den Zwickeln, Goldfleuronné im Binnenraum; keine Ranken, sondern links einfache Fleuronnékante abwechselnd in Blau und Rot.

Äußerst sorgfältige, sehr plastische Malweise der Buchstabenkörper und des Rankenwerks. Vorzüglich aufeinander abgestimmte Farbstellungen in brillantem Kolorit, intensive Kontraste zwischen dunklen Deckfarben, vor allem Blau, und dem leuchtenden, polierten Blattgold. Die großzügigen, dabei sehr regelmäßigen Kurven des Rankenwerks, die charakteristischen Blatt- und Blü-

tenformen, die plastisch betonte Rahmung der Initialfelder, die Füllung der Zwischenräume zwischen Stab und Ranken 112^v und das kräftige Kolorit legen, zusammen mit der Entstehung der Handschrift in St. Ulrich und Afra, den Schluß nahe, daß Johannes Franck der Illuminator der Handschrift war. Vgl. zu diesem auch 26A.2.1. und 26A.2.6.

Literatur: EISLER (1907) Nr. 87.

Abb. 89: 4^v. Abb. 90: 112^v.

Ehem. Stuttgart, Privatbesitz siehe 26A.2.5.

26A.2.9. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 52

Geschrieben Februar bis April 1457 (24^r, 32^v, 37^r, 87^v). Augsburg.

Aus dem Kloster Weingarten: 1^r oben *Monasterii Weingartensis Anno 1610*, im vorderen Spiegel Weingartner Inhaltsangabe eingeklebt, auf dem Rücken Weingartner Signaturschild; im vorderen Spiegel radierte Besitzvermerke, oben *Sebastian Freytanner* (?).

Inhalt:

1. 1^r–87^v Sigismund Meisterlin, ›Augsburger Chronik‹, deutsch
2. 88^r Hebräisches Alphabet in Großbuchstaben
Das send die versalles oder die rotten grossen pñch staben die man in die spatium macht vnd send in Eberayice oder jüdisch in anno domene 1460 iar adyes. 4. de september etc. G[eorg] A'W'IB' m[ülich].

I. Papier, 95 Blätter, 305 × 210 mm, Bastarda, eine Hand (Georg Mülch: 32^v *1457 Scriptum p̄ jeror̄m mülich Ciuis Augustensis*, 87^v *1457 Scriptum in augusta per jeorium muelich*), einspaltig, 32 Zeilen; rote Strichelung und Unterstreichungen, rote Kapitelüberschriften, am Blattrand Kapitelzählung in roten dreizeiligen römischen Ziffern; dreizeilige, seltener zwei- und vierzeilige rote Lombarden zu den Kapitelfanfängen, siebenzeilige zu den Buchanfängen 1^r, 15^r, 33^r, 51^r.

Mundart: ostschwäbisch.

II. 13 kolorierte Federzeichnungen (14^v, 18^r, 21^r, 26^v, 33^r, 36^r, 53^r, 57^v, 63^r, 67^r, 70^v, 76^r, 84^r), eine Hand.

Format und Anordnung: Sechs textbreite, querrechteckige, ca. $\frac{1}{2}$ des Schriftspiegels hohe Illustrationen (53^r, 57^v, 63^r, 67^r, 76^r, 84^r), drei ganzseitige (18^r, 26^v, 70^v), eine nahezu ganzseitige (14^v, darüber drei Zeilen Text), drei textspiegelbreite, leicht hochrechteckige, nahezu quadratische (21^r, 33^r, 36^r), am Kopf oder am Fuß der Seite. Bis auf 18^r, 63^r und 84^r, wo die Zeichnungen in den auf der vorhergehenden Seite beginnenden, fortlaufenden Text des illustrierten Kapitels eingefügt sind, stehen sie stets vor dem Beginn der jeweiligen Kapitel, wobei die Kapitelüberschrift entweder unmittelbar vorausgeht oder folgt.

Bildaufbau und -ausführung: Farbige Leistenumrahmung in stumpfem Rot, mit dunkleren bzw. weißen doppelten Pinsellinien plastisch geformt. Die Illustrationen stehen an der Grenze zwischen kolorierter Federzeichnung und Miniaturmalerei: Zwar beruht die Struktur des Bildaufbaus auf der Umrisszeichnung mit der Feder, »die mit feinem scharfem, tiefschwarzem Strich nicht nur die Figuren sicher und leicht umreißt und ebenso auch die Architektur bis ins Einzelne aufbaut, sondern eben auch die großen Züge der Landschaft [...] wiedergibt« (LEHMANN-HAUPT [1929] S. 67), doch ist diese zeichnerische Grundstruktur intensiv mit dem Pinsel überarbeitet worden, indem auf eine glatt aufgetragene, oft die Federzeichnung überdeckende Hauptfarbe ein fein durchgebildetes Muster aus zarten Pinselstrichen und -schraffen aufgelegt ist, das eine charakteristische Mischung aus malerischen und zeichnerischen Wirkungen ergibt. Gesichter in hellem, etwas stumpfem Rosa unterlegt, darauf Schatten in laviertem Braun, darüber Rot- und Weißhöhlungen in feinen Strichelchen. Ausgesparter Papiergrund für helle Lichter selten, fast ausschließlich bei den Ritterrüstungen, die in hellerem Blau flächig angelegt und mit dunklerer Pinselstrichschraffierung übergangen sind. Bei den kugelförmigen Bäumen sind auf eine dunkelgrüne glatte Farbfläche kurze Striche, Kringel und Tupfen in dunkleren Grün- und Braun- sowie helleren Gelbtönen aufgesetzt. Lediglich in den Landschaftshintergründen eher aquarellistischer Farbauftrag.

Bis auf die wenigen Innenraumdarstellungen (67^r, 84^r) ist die oft figurenreiche, meist im Vordergrund spielende Handlung in einen weiten, tief nach hinten reichenden, aus erhöhter Warte – gleichsam im Panoramablick – gesehnen Landschaftsraum integriert, wobei »das unmerkliche Sichverlieren der Ebene im Horizont und der Übergang in die Atmosphäre« (LEHMANN-HAUPT S. 65) besonders bemerkenswert ist. Bei den figurenreichen Schlachtenszenen wird stets versucht, das Auge des Bildbetrachters über eine durch bestimmte

Bewegungen oder Attribute besonders herausgehobene Person in das Bildgeschehen zu ziehen (z. B. die Amazone mit dem erhobenen Schwert 18° oder der sich auch farblich abhebende Krieger mit dem Federbusch und dem beidhändig gefaßten Schwert 70°) Wie die flüssige, räumlich ausgewogene, oft durch aufeinander zustrebende Figurenmassen organisierte Struktur des Bildganzen sind auch die Einzelfiguren in vielfältigen, oft heftig bewegten, aber nie manierten, sondern organisch entwickelten Körperhaltungen dargestellt, in eher weichen, gleitenden statt scharfwinklig gebrochenen, harten Bewegungen. Trotz der Einbindung in größere Figurengruppen und ihres dadurch bedingten eher kleinen Formats sind die Handlungspersonen sehr plastisch gestaltet und haben »eine greifbar körperliche Existenz« (LEHMANN-HAUPT S. 70).

LEHMANN-HAUPT, S. 66, erwägt, vor allem für die Landschaftsgestaltung, niederländischen Einfluß, speziell den von Jacques Darets, einem Schüler des Meisters von Flémalle. Ohne Zweifel gehört die Bilderfolge zum Innovativsten in der Illustration deutschsprachiger Handschriften der Jahrhundertmitte und »kann sicherlich als eines der bedeutendsten Dokumente der deutschen Landschaftsmalerei des XV. Jahrhunderts gelten« (BRANDT [1912] S. 203).

Bildthemen: Siehe Bildtabelle S. 141–144. Gänzlich unillustriert ist Buch 1, vier Illustrationen zu Buch 2, zwei zu Buch 3, dichtere Illustrationsfolge von sieben Zeichnungen zum 4. Buch. Der Zyklus bildet den Ausgangspunkt für die gesamten Bilderfolgen der übrigen durchillustrierten Handschriften einschließlich des Drucks von Melchior Rammingen 1522 (26A.2.b.) und der davon abhängigen Augsburgers Handschrift 2° Cod. Aug. 66 (26.A.2.2.).

Farben: Deckend und lavierend aufgetragene Ausmischungen von Hellblau, Stahlblau, Blauviolett, Hellrotviolett, Hellgrün, bläulichem Dunkelgrün, Hellbraun, dunklem Violettbraun, Braungrau, Hellgrau, Gelbbraun, Ziegelrot, matt dunklem Karminrot, stumpfem Orangerosa, Gelb, Deckweiß; vorwiegend kühle, grün-bläuliche Farbstellungen.

Literatur: IRTENKAUF/KREKLER (1975) S. 59f. – KAUTZSCH (1894) S. 55; ZEMP (1899) S. 63; BREDT (1900) S. 34–36, Taf. III (14°). IV (18°). V oben (33°). V unten (36°). VI (70°); BRANDT (1912) S. 203f.; LEHMANN-HAUPT (1929) S. 35f. 38f. 41f. 64–71. 209 f., Tabelle im Anhang, Abb. 24 (18°). 25 oben (84°). 25 unten (53°); Augusta 955–1955 (1955) Taf. 37 Abb. 2 (18°), STEINGRÄBER (1955) S. 174; HAUPT (1955) S. 70. 74f. 113, Abb. 36 (67°). 39 (70°); STANGE 8 (1957) S. 83, Abb. 173 (14°); Literatur in Bayerisch Schwaben (1979) S. 42, Abb. S. 47 (70°); WEBER (1984) S. 59 u. Anm. 76, Abb. 105–117 (alle Illustrationen); OTT (1989) S. 79–84, Abb. 1 (18°). 4 (53°); OTT (1995) S. 92. 111, Abb. S. 90 (26°); OTT (1997) S. 219. 225, Abb. 15 (70°).

Abb. 74: 14°. Abb. 79: 53°.

DRUCKE

26A.2.a. Augsburg: Johannes Bämle, 1483

Wie lang die keyserlich stat augsburg vor langen zeiten iren vrsprunge und anfang gehebt

Hauptsächlich Augsburger Heilige betreffende Auszüge aus Sigismund Meisterlin, ›Augsburger Chronik‹, als Vorspann zu einer Augsburger Heilturnliste

32 ungezählte Blätter, 1^r und 32^v leer, 190 × 127 mm, einspaltig, 25 Zeilen.

2^r zum Textbeginn sechszeilige Z-Initiale aus dem Maiglöckchenalphabet, sonst zu den Kapitelanfängen einfache dreizeilige Initialen, die an allen Stellen, an denen Holzschnittillustrationen eingefügt sind, fehlen.

Sechs Holzschnitte (1^v, 6^v, 8^v, 9^r, 12^r, 22^r), davon der ganzseitige Titelholzschnitt 1^v mit einer Ansicht Augsburgs (147 × 99 mm) und 22^r mit dem Kircheneinsturz von St. Ulrich und Afra 1470 (75 × 80 mm) neu, die übrigen vier Holzstöcke aus ›Heiligenleben‹ übernommen: 6^v (hl. Afra) und 12^r (hl. Ulrich) aus Johannes Bämle, ›Der Heiligen Leben‹, Sommerteil (Augsburg: Johannes Bämle, 1475), 260^v und 147^v (SCHRAMM 3 [1921] Abb. 420 und 396); 9^r (hl. Simprecht) aus ›Der Heiligen Leben‹, Winterteil (Augsburg: Günther Zainer, 1471), 49^r (SCHRAMM 2 [1920] Abb. 30); 8^v (*sant Victerpus* = Wikterp, 9. Bischof von Augsburg, † 756) aus ebd. (Holzschnitt zur Legende des hl. Konrad, Bischof von Konstanz, † 976), 97^v (SCHRAMM 2 [1920] Abb. 44).

Literatur: HAIN Nr. 1942; GW Nr. 2860. – PANZER 1 (1788) Nr. 186; BAER (1903/1973) S. 45 f.; SCHREIBER (1910–1911) Nr. 3391; SCHRAMM 2 (1920) Abb. 30 (9^r), 44 (8^v); SCHRAMM 3 (1921) S. 23, Abb. 396 (12^r), 420 (6^v), 712–714 (1^v, 22^r, 32^r); GOFF (1964/1973) A 1213; SCHMID (1971) S. 55 f.; HUBAY (1974) S. 205; Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (1987) Nr. 100; BSB-Ink Nr. A-841; OTT (1997) S. 225, Abb. 18 (1^v).

26A.2.b. Augsburg: Melchior Ramminger, 1522

Ein schoene Cronick vñ Hystoria

Sigismund Meisterlin, ›Augsburger Chronik‹, um Buch 1, Kap. 1–6 und Buch 2, Kap. 2 gekürzt und um eine Schlußrede erweitert, ohne Nennung des Autors.

52 Blätter (signierte Lagen A–H⁶, J⁴; unvollständige Blattzählung in der Kolumne), 263 × 182 mm, 44 Zeilen.

Initiale zum Textbeginn A_{ij}^r (2^r) neunzeilig, sonst vier- bis sechszeilige einfache Initialen; Kolummentitel; zwei- bis vierzeilige Kapitelüberschriften, erste Zeile in größerer Type.

Ein Holzschnitt-Titelblatt Burgkmairs (A_i^r), elf Holzschnittillustrationen von acht Stöcken vom Monogrammisten HS mit dem durchgesteckten Kreuz (A_i^v [=F_{vi}^v]), A_{iii}^v, A_v^v, B_i^v, B_{iii}^v [=C_{iii}^v], C_{ij}^v [=F_{ij}^v], C_{iii}^v [=B_{iii}^v], E_{iii}^v, F_{ij}^v [=C_{ij}^v], F_{vi}^v [=A_i^v], G_{iii}^r), Schlußvignette mit drei Putti und Jahreszahl MDXXI (H_v^r) von anderer Hand (Burgkmair ?). J_i^r–J_{iii}^r Register mit Rahmenleisten aus Satzmaterial unten, rechts und links.

Titelholzschnitt von Hans Burgkmair A_i^r: Rahmenleiste (224 × 152 mm), links der hl. Ulrich, rechts die hl. Afra, in den Ecken Medaillons mit den Profilbildern der Kaiser AVGVSTVS, OCTAVIANVS, OTHO und HAINRICVS, oben im Wappenschild der Kaiseradler, unten der Augsburger Pinienzapfen, im Rahmen des Augustus-Medaillons Signatur HB. Die ersten drei Zeilen des in Form eines Stundenglases geformten Titels in der Innenfläche (131 × 85 mm) xylographisch in Rotdruck, die übrigen 19 Zeilen typographisch. Der ganzseitige Holzschnitt der Schlacht auf dem Lechfeld F_{vi}^v (220 × 146 mm) fungiert A_i^r als Titelminiatur; die übrigen Holzschnitte nehmen etwa 1/5–1/4 des Schriftspiegels ein (125–136 × 138–144 mm), hochrechteckig ist die Amazonenschlacht A_v^v (163 × 138 mm) und die Belagerung Roms durch Gallier und Schwaben B_{iii}^v (151 × 137 mm).

Das Titelblatt und die Holzschnittfolge sind Vorlagen der Miniaturen in der Handschrift Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2^o Cod. Aug. 66 (Nr. 26A.2.2.).

Literatur: VD 16 M 2299 – ZAPP 2 (1786) S. 153; PANZER 2 (1805/1961) Nr. 1559; WIECHMANN-KADOW 2 (1855) S. 157 f.; MUTHER (1884) Nr. 948; DODGSON 2 (1911) Nr. 21; GEISBERG (1930–1932) Taf. 374; Augsburger Renaissance (1955) S. 113, Nr. 684; BURGMAIR (1973) Nr. 130; BENZING (1982) S. 16 f.; Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (1987) Nr. 143; BREYL (1997) S. 258, Abb. 6 (A_i^r); OTT (1997) S. 225, Abb. 19 (F_{vi}^v); OTT (1999a) S. 216, Abb. S. 214 (F_{vi}^v).

Abb. 83: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2^o S 224, E_{iii}^v.

26A.3. Bayern: Andreas von Regensburg, ›Chronik der Fürsten zu Bayern‹

Der aus Reichenbach in der Oberpfalz stammende Andreas von Regensburg, der 1401 in das Regensburger Augustinerchorherrenstift St. Mang eintrat, hat nach eigenem Bekunden schon seit seiner Priesterweihe 1405 mündlich wie schriftlich tradierte historische und Zeitereignisse aufgezeichnet, um sie in umfangreichen chronikalischen Darstellungen, sorgfältig kompilierend und meist seine Quellen zitierend, zusammenzufassen: eher in Form von Aktensammlungen in den Arbeiten zum Konstanzer Konzil (›Concilium Constantiense‹), zur Regensburger Diözesansynode von 1419 (›Concilium provinciale‹) und zu den Hussitenkriegen 1419–1428 (›Chronica Husitarum‹), dem Muster der ›Weltchronik‹ Martins von Troppau folgend in der ›Chronica pontificum et imperatorum Romanorum‹. Auf diesem Werk baut die Herzog Ludwig VII., dem Bärtigen, von Bayern-Ingolstadt am 16. 9. 1425 in einer ersten, bis 1180 reichenden Fassung gewidmete und von ihm veranlaßte, bis 1428 mehrfach überarbeitete und schließlich bis zum Jahr 1436 fortgesetzte ›Chronica de principibus terrae Bavarorum‹ auf, in der eine Reihe weiterer Quellen, so u. a. Ottos von Freising ›Weltchronik‹, Gottfrieds von Viterbo ›Pantheon‹, die ›Scheyerner Fürstentafel‹ und die ›Kastler Reimchronik‹ verarbeitet ist. Diese erste, die Geschichte Bayerns von den Anfängen bis in die Gegenwart des Autors zusammenhängend beschreibende Landeschronik wurde zur Grundlage aller späteren Werke des Typs Territorial- und Dynastiegeschichtsschreibung.

Im Entstehungsprozeß eng mit der ›Chronica de principibus terrae Bavarorum‹ verschränkt ist die deutschsprachige Version, mit der Andreas noch vor Abschluß der Überarbeitung seiner lateinischen Fassung begann und die er, ohne neuen Stoff einzufügen, nach deren zweiter Fassung zu Ende brachte. Das Interesse an der deutschen ›Chronik von den Fürsten in Bayern‹ riß auch in der frühen Neuzeit nicht ab: Allein fünf der 13 Handschriften und Fragmente stammen aus dem 16. Jahrhundert. Ebenfalls im 16. Jahrhundert wurde die lateinische ›Chronica‹ unabhängig voneinander noch zweimal ins Deutsche übertragen. Noch im 15. Jahrhundert entstanden zwei lateinische Rückübersetzungen der deutschen Version des Andreas: die unikal überlieferten ›Excerpta de vulgari scripto de origine ducum seu principum Bavariae‹ (um 1463) und die in drei Handschriften tradierte, früher Hartmann Schedel zugeschriebene ›Cronica de principibus Bavariae‹ (kurz nach der Mitte des 15. Jahrhunderts). Keine freie Rückübersetzung, wie LEIDINGER (1903/1969) S. XII f. noch annahm, ist das ›Chronicon successionis ducum Bavariae et comitum Palatinorum‹ des Johannes Trithemius; er hat die deutsche Version des Andreas lediglich

als Materialvorlage einer vorwiegend genealogischen Zusammenstellung genutzt.

Mit Textillustrationen oder Titelminiaturen ausgestattet wurden die Handschriften der ›Bayerischen Chronik‹ jedoch nie. Lediglich graphische Schemata in Form von Medaillonreihen oder von mit Linien zu Stammbäumen verbundenen Kreisen ergänzen und überschreiten die Linearität der Textstruktur mit diesem von der Genealogie Christi als Wurzel Jesse ausgehendem graphischen Organisationsprinzip von Geschichte, das sich zuerst Petrus Pictaviensis (ca. 1125/30–1205) in seinem ›Compendium historiae in genealogia Christi‹ zunutze gemacht hatte. Auch die volkssprachliche Chronistik hat dieses Visualisierungsmodell, das Bezüge zwischen den verschiedenen Geschichtssträngen herzustellen vermochte und zugleich auf historische Gleichzeitigkeit wie Kontinuität verweisen konnte, mitunter benutzt: in einfacherer Form durch parallelisierte Papst-Kaiser-Medaillons; mit der Möglichkeit, genealogische Verknüpfungen, Gleichzeitigkeit oder Abfolge von Ereignissen und deren räumliche Nähe augenscheinlich zu machen z. B. in der ›Weltchronik‹ des Johannes de Utino. Doch anders als dort, wo die Medaillons mit Porträtköpfen gefüllt sind und mitunter ins Liniensystem integrierte szenische Darstellungen in Kreisen oder kleinen Rechtecken auf zentrale heilsgeschichtliche Ereignisse verweisen, sind in der Chronik des Andreas von Regensburg nur die mit Linien zu Stammbäumen verbundenen, leeren Medaillons, die zuweilen jedoch mit Namensinschriften versehen wurden, zwischen den Text geschoben. Da den graphischen Schemata dieser Handschriften jegliche bildlichen oder figurlichen Elemente abgehen, bleiben sie im ›Katalog‹ unberücksichtigt. Allein der Heidelberger Cod. Pal. 94 ist darüberhinaus mit fünf sehr sorgfältig gezeichneten, abschnittsmarkierenden Fleuronée-Initialen ausgestattet worden und wird daher als Variante des Illustrationstyps graphischer Schemata hier vorgestellt.

Edition:

Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke. Hrsg. von GEORG LEIDINGER. München 1903. Neudruck Aalen 1969 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N. F. 1), S. 589–655.

Literatur zur Überlieferung:

JEAN-MARIE MOEGLIN: Les ancêtres du prince. Propagande politique et naissance d'une histoire nationale en Bavière au Moyen Age (1180–1500). Genève 1985 (Hautes études médiévales et modernes 54), S. 130 f. 159 f.; JOACHIM SCHNEIDER: Neue Aspekte zu Auftrag, Strategie und Erfolg einer zweisprachigen Dynastiegeschichte des 15. Jahrhunderts: Die ›Bayerische Chronik‹ des Andreas von Regensburg lateinisch und deutsch. In: Zweisprachige Geschichtsschreibung im spätmittelalterlichen Deutschland. Hrsg. von ROLF SPRANDEL. Wiesbaden 1993 (Wissensliteratur im Mittelalter 14), S. 129–172.

Literatur zum graphischen Darstellungsmodell:

GERT MELVILLE: Geschichte in graphischer Gestalt. Beobachtungen zu einer spätmittelalterlichen Darstellungsweise. In: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter. Hrsg. von HANS PATZE. Sigmaringen 1987 (Vorträge und Forschungen 31), S. 57-154.

26A.3.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 94

2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Bayern.

Hainrich Bhöhlers zu Lambsch ist Diß Buch. 74 (1^r unten von einer Hand des 16. Jahrhunderts, von der auch mehrere Randbemerkungen stammen).

Inhalt:

1^r-51^r Andreas von Regensburg, »Bayerische Chronik«

I. Papier, 3* + 51 + 3* Blätter, 414 × 281 mm, sorgfältige Bastarda, eine Hand, einspaltig, 33-36 Zeilen, rote Strichelung, rote Überschriften, dreizeilige rote und blaue Lombarden.

Mundart: bairisch.

II. 14 zu Stammbäumen verbundene, z. T. doppelte, sorgfältig mit dem Zirkel gezeichnete Medaillons meist mit Namensinschriften (2^r, 6^r, 6^v, 7^r, 16^v, 18^r, 24^r, 25^v, 27^r, 27^v 28^r, 35^v, 42^v, 43^r), davon fünf ganzseitig (7^r, 28^r, 36^r, 42^v, 43^r), die übrigen $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ seitig in Schriftspiegelbreite, einige auch $\frac{1}{5}$ - $\frac{1}{2}$ des Texts breit, 27^r nur ein Medaillon mit Inschrift *Egkhard' Graff*. 27^r am rechten Seitenrand unkolorierte Federzeichnung eines Schuhs neben dem Text zu Graf Eckhart mit dem Bundschuh (*Nu het der vorgenant Graf Egkhard puntschuech an / mit Rotñ riemen, Vnd damit was er in dem hēr gar erkannt vnd wo sy des nachtes lagñ / da stegkt man ein Schuch zu dem sich dann vil volgkes legert Also cham auch das das man ein schuech macht jn das panier /vnd vnder dem zaichñ ward das heilig grab gwunnen*).

Fünf Fleuronnée-Initialen (1^r, 2^v [2], 7^r, 16^v). Textbeginn 1^r (Widmung an Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt) mit elfzeiliger D-Initiale (83 × 72 mm); die übrigen Initialen leiten jeweils neue Abschnitte ein (2^v oben siebenzeiliges B: *Von den Fürsten nach [den] Bayrnlannnd das auch Noricaw haisset zum Erstñ genañt ist*; 2^v Mitte siebenzeiliges D: *von fürsten in Beirn da Christus geborñ ist*; 7^v siebenzeiliges P: *Von karolo magno vnd seiner voruorderñ hystori*; 16^v fünfzeiliges D: *Von kayser Ludwigñ vnd seinem Sün*).

1^r blauer Buchstabenkörper mit vier ausgesparten Drachen, eingefasst von doppeltem Linienrahmen, in den Zwickeln Knospenfleuronné. Binnenraum von doppellinigem Rhombengitter mit regelmäßigem Knospenfleuronné tepichartig gefüllt. Entlang der linken und der oberen Rahmenlinien zu Strahlenbündeln geordnetes Fadenwerk, z. T. mit Schlaufen und Spiralfäden; links entspringt dem Maul einer Profilfratze ein dreifacher Faden, der bis zum unteren Blattrand läuft und in symmetrischen, sich überschneidenden, in Spiralfäden endenden Schlaufen entlang des Textblocks bis zum unteren Blattrand läuft; in den Schlaufen einzelne Perlen, der mittlere Faden endet in einer aus Rhomben gebildeten Knospe. Die übrigen Initialen sind ähnlich, aber einfacher konstruiert: *D* 16^v ohne Rahmen, Strahlenbündel und Spiralen vom Buchstabenkörper ausgehend, Binnenraumfüllung mit einfachem Knospenfleuronné, am linken Blattrand geometrisch geordnete Fäden, Schlaufen und Spiralen. Buchstabenkörper des *B* 2^v oben gespalten, Binnenraum und Hintergrund mit regelmäßigen, dachziegelartig übereinander liegenden Halbblättern mit Parallelschraffen und Punkten gefüllt. Binnenraum und Hintergrund des *D* 2^v oben und des *P* 7^v mit gleicher Füllung wie 1^r, am linken Rand des *D* 2^v Profilfratze wie 1^r. Sehr sorgfältige Zeichnung mit auffällig geometrisch organisierten Fleuronnémustern und symmetrischem Fadenwerk entlang der Blattränder.

Farben: Blau, Rot, Buchstabenkörper und Fleuronné jeweils in der Gegenfarbe.

Literatur: BARTSCH (1887) S. 24. – Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke. Hrsg. von GEORG LEIDINGER. München 1903. Neudruck Aalen 1969 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N.F. 1), S. LXXXVII; WEGENER (1927) S. 86, Abb. 79 (1^r).

Abb. 94: 2^v. Abb. 95: 16^v.

26A.4. Bayern: Ulrich Füetrer, ›Bayerische Chronik‹

Ulrich Füetters zwischen 1478 und 1481 entstandene ›Bayerische Chronik‹, die von 60 v. Chr. bis zum Jahr 1479 reicht und von einem unbekanntem Autor bis 1511 fortgesetzt wurde, ist wie das ›Buch der Abenteuer‹ aus einer Vielzahl von Quellen – nach SPILLER (1909/1969) S. XXXIV–LX insgesamt 68 – kompilatorisch zusammengefügt; auffallend häufig bezieht sich Füetrer dabei

auf die sonst nirgendwo bezeugte Chronik eines gewissen Garibaldus. Historiographischen Vorlagen wird in diesem Verfahren der gleiche Wahrheitsgehalt wie literarischen, etwa dem ›Lohengrin‹ oder dem ›Jüngeren Titrel‹, zugemessen, was, wie Randglossen im Münchener Cgm 565 zeigen, Aventin (Johannes Turmair) zu heftiger Kritik veranlaßte. Dennoch hat er, wie vor ihm schon Ladislaus Sundheim und Veit Arnpeck, Füetters Chronik in seinen eigenen ›Annales ducum Boiariae‹ und deren deutscher Version weidlich ausgebaut.

Füeters Chronik ist das am breitesten überlieferte seiner Werke, doch nur zwei Handschriften sind illustriert bzw. auf Illustration angelegt. Der Leipziger Sammelcodex Ms. Rep. IV. 6 (Nr. 26A.4.1.) enthält lediglich 29 für Bebilderung vorgesehene Leerräume, die entweder Wappen oder, wie die Namensbeischriften vermuten lassen, Herrscherporträts enthalten sollten, wie eines im Münchener Cgm 43 (Nr. 26A.4.2.) ausgeführt ist: der auf seinem Thron sitzende, sagenhafte Gründer der Pfalz, Trebeta. Eingeleitet wird die zwischen 1478 und 1487 wohl für Herzog Albrecht IV. angefertigte Handschrift mit einer ganzseitigen Wappentafel, Vorrede und Text beginnen je mit einer blütenrankenverzierten Initialseite.

Noch immer ungeklärt ist der Zusammenhang zwischen Füetters ›Bayerischer Chronik‹ und einem im 19. Jahrhundert freigelegten Freskenzyklus im Alten Hof in München ([HEINRICH] FÖHRINGER: Bericht über die im Alten Hofe zu München aufgefundenen Wandgemälde. Oberbayerisches Archiv 12 [1851/52], S. 266–296), von dem noch 14 Porträts bayerischer bzw. mit Bayern in Verbindung gebrachter Herrscher mit Wappen und gereimter Beischrift (Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München. Hrsg. von RUDOLF M. KLOOS. Stuttgart 1958, S. 25–28, Nr. 44) erhalten sind. Papierkopien zufolge umfaßte dieser Zyklus einst 60 Herrscherporträts, beginnend mit dem sagenhaften Urahn Bavarus, endend mit den seit 1460 gemeinsam regierenden oberbayerischen Herzögen Johann und Sigmund. Eine große Zahl der bei Füettr er erwähnten realen und fiktiven Ahnen und regierenden Herzöge kehrt auch in der Bilderfolge wieder, andere jedoch fehlen; andererseits sind Gestalten tatsächlicher oder mythologischer wittelsbachischer Seitenlinien in den Freskenzyklus aufgenommen, die die Chronik nicht berücksichtigt; das genealogische Konzept Füetters weicht also deutlich von der Fürstenreihe der Wandmalereien ab (STUDT [1995] S. 345 Anm. 66). Lange Gabriel Mäleskircher zugeschrieben, wurden die Fresken jüngst ohne eingehendere Begründung mit Ulrich Füettr er selbst als Maler oder zumindest als Programmator in Verbindung gebracht (LIEB [1988] S. 57): Schließlich hatte er 1478 Malereien heraldisch-genealogischer Thematik im Festsaal des Rathaus-Neubaus angebracht. Denkbar wäre jedoch auch der

Einfluß des zuvor schon von anderer Hand geschaffenen Freskenzyklus auf Fuetrers ›Bayerische Chronik‹ (BASTERT [1993] S. 194).

Edition:

Bayerische Chronik. Hrsg. von REINHOLD SPILLER. München 1909. Neudruck Aalen 1969 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N.F. 2,2).

Literatur zum Münchener Freskenzyklus:

NOBERT LIEB: München. Die Geschichte seiner Kunst. 4., völlig neu überarbeitete und erweiterte Auflage 1988, S. 57; BERND BASTERT: Der Münchner Hof und Fuetrers ›Buch der Abenteuer‹. Literarische Kontinuität im Spätmittelalter. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1993 (Mikrokosmos 33), S. 193–198; BIRGIT STUDDT: Gebrauchsformen mittelalterlicher Rotuli. Das Wort auf dem Weg zur Schrift – die Schrift auf dem Weg zum Bild. In: Vestigia Monasteriensia. Westfalen – Rheinland – Niederlande. Hrsg. von ELLEN WIDDER, MARK MERSIOWSKY, PETER JOHANEK. Bielefeld 1995 (Studien zur Regionalgeschichte 5), S. 325–350, hier S. 344–346.

26A.4.1. Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms. Rep. IV. 6

Nach 1481 (Teil I); 1461, Nachträge um 1500 (Teil II). Thüringen.

Im vorderen Innendeckel Holzschnittexlibris des Christoph Zobel (1499–1560), fürstlicher Rat und Juraprofessor in Leipzig (Skelett vor einem Tordurchgang, auf den Pfeilern je ein Wappen, Inschrift *Christoph. Zobel I. v. D. Cara mihi ualde librorum cura meorum, / Nec numero ex omni est, quo caruisse uelim, / His tamen et licet acceptis utantur amici, / Restituant sumtos sed sine labe mihi*), dessen Bibliothek nach seinem Tod der Leipziger Rechtsordina-rius Franz Romanus erwarb. Möglicherweise später in den Grundbestand der Leipziger Ratsbibliothek gekommen, die 1677 von dem Advokaten des kurfürstlichen Oberhofgerichts Huldreich Groß gestiftet und 1836 zur Stadtbibliothek wurde.

Inhalt:

Vorgebunden Remissorium und Weichbild. Basel: Bernhard Richel [um 1475], HAIN Nr. 13865, GW Nr. 9265

1. 1^v– 28^v Ulrich Fuetrer, ›Bayerische Chronik‹
Gekürzte Bearbeitung: Von Cnaeus Pompeius Magnus bis zur Geburt Karl Martells
1^v Reimpaarverse *Auß Armenia vns her entspros ... als wir des gewiße vrkunde han*; 3^r Vorrede, 4^r–28^v Chronik
2. 29^r– 84^v Bonjohannes de Messina, ›Speculum sapientiae‹, deutsch
3. 85^r–108^r Kapitelreihe zum Alten Testament
Unvollständig: Epistola Hieronymi ad Paulinum bis Iob

I. Papier, 108 Blätter (1^r und 108^v leer), 299 × 210 mm. Die Handschrift besteht aus drei Teilen, das Papier der Teile II und III mit gleichem Wasserzeichen. Teil I (Bl. 1–28) nach 1481: Bastarda, eine Hand, einspaltig, 31–32 Zeilen, zwei- bis dreizeilige Leerräume für Initialen, keine Rubrizierung. Teil II (Bl. 29–84): Bastarda, eine Hand (*heinricus geree*, datiert 1461, 84^v), einspaltig, 32–37 Zeilen, rote Überschriften, zwei- bis dreizeilige rote Lombarden, 29^r fünfzeilige gespaltene C-Lombarde, im Binnenraum anspruchslose Federzeichnung des Schweißtuchs der Veronika mit Inschrift *ihu* (darüber) *cpus* (darunter) zum Textbeginn. Teil III (Bl. 85–108) um 1500: humanistische Bastarda, eine Hand, einspaltig, 28–32 Zeilen, keine Rubrizierung.

Mundart: ostmitteldeutsch mit bairischen Spuren in den Versen.

II. 30 Leerräume (2^r, 2^v, 3^v, 5^v, 6^r, 7^r, 7^v, 8^v, 10^r, 11^v, 13^v, 14^r, 14^v, 15^r, 17^v, 18^r, 19^v, 20^r, 20^v, 21^v, 22^r, 23^r, 23^v, 25^r, 25^v, 26^r, 26^v, 27^r, 27^v, 28^r) zur Aufnahme von Illustrationen (Wappen oder Fürstenportraits?). 2^r, 2^v und 3^v leer, 5^v–28^r mit zwei- bis vierzeiligen Überschriften, breiter als der Textblock oben, sowie unten links, rechts oder mittig Herrschernamen als Bildbeischriften (*Theodo* 7^r, 14^r, 15^r [dreimal], 20^r; *Adelgerus* 7^v; *Theodo des v'gemeltn theodorus / Son reignete nach Adelgero* 8^v; *Garibaldus* 10^r; *Thasilo Adalgeri Son* 11^v; *Thasilo* 13^r, 20^r; *Otilo* 14^v, 19^v, 23^r; *Grymaldus* 17^v; *Lotharius* 18^r, 25^v, 27^v; *Theobertus* 21^r; *Laudebertus* 22^r; *Thasilo* (links) *Theodo* (rechts) 23^r; *bugbertus* 26^r; *Ornolfus* 26^v; *Enchises* 27^r; *Pippinus* 28^r; keine Namensbeischriften 5^v, 6^r, 25^v).

Literatur: NAUMANN (1838/1985) S. 221 f.; PENSEL (1998) S. 377 f. – ULRIKE BODEMANN: Cyrillus in Thüringen. Zu einer weiteren Übersetzung des ›Speculum sapientiae‹ ins Deutsche. ZfdA 124 (1995), S. 171–183.

26A.4.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 43

Zwischen 1478 und 1487. Bayern.

Die Handschrift wurde wohl für Herzog Albrecht IV. von Bayern angefertigt (Wappen auf dem zweiten Vorsatzblatt) und gelangte später, vermutlich gegen Ende des 16. Jahrhunderts, in den Besitz der Chorherren zu Polling (im vorderen Innendeckel Kupferstich-Exlibris mit Inschrift *FRANCISCUS PRAEPOSITUS S. SALVATORIS POLLINGAE A. 1744. AD BIBLIOTHECAM IBIDEM*, darüber handschriftlich *1588 / Wer Gott fürcht zü aller zeit / der ist zu sterben schon bereidt*).

Inhalt:

- S. 1-435 Ulrich Füetrer, »Bayerische Chronik«
 S. 1-4 Vorrede, S. 4 Titel, S. 5-431 Chronik, S. 433-435 Nachwort, S. 435
 Schlußverse

I. Pergament, 1 Vorsatzblatt, 2* (1* längs zur Hälfte abgeschnitten) + 218 (paginiert 1-435) + 5* Blätter, stark beschnitten, S. 428-430, 432 und 436 leer; 228 × 155 mm, Bastarda, eine Hand (Hand 3 des Cgm 1: »Buch der Abenteuer«, siehe Nr. 19.0.1.), einspaltig, 24-27 Zeilen, rote mehrzeilige Kapitelüberschriften, Schlußverse rot, rote Strichelung der Versalien; zwischen den mit ein- bis vierzeiligen, rot gestrichelten, z. T. mit Schnörkeln und Grottesken versehenen Initialen beginnenden Absätzen eine Leerzeile.

Mundart: bairisch.

II. Zwei Deckfarbenminiaturen (2*, S. 49), zwei Deckfarbeninitialen (S. 1, S. 5).

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: 2*^v Wappen Albrechts IV. (Schild geviertet von Schwarz mit goldenem, rot gekröntem Löwen und blauen und silbernen Rauten, darüber gekrönter goldener Helm, Helmzier goldener Löwe mit roter Krone) auf mattpurpurnem Grund (150 × 75 mm), gerahmt von dunkelgrünem, 26-29 mm breitem, mit 18 Wappen belegtem Band, entlang des Außenrands (210 × 130 mm) abwechselnd in Rot und Grün beschriftet: *Holland, Scheyrn, Norikaw, hr. Egkhardt* (Herr Eckhart mit dem Bundschuh, s. SPILLER [1909/1969] S. 133, Z. 4-17), *Istreich, Wittspach, Vohburg, Valay, Andechss, Swabegk, Rietnburg, wass'burg, Oberdorf, Purgegk, Dachaw, Abach, Wollfereshausn, hirsperg*). S. 49 Bildnis des sagenhaften Gründers der Pfalz, Trebeta: In schmalem, nicht mit Farbe gefülltem Linienrahmen (158 × 119 mm) vor mattpurpurnem Grund (144 × 106 mm) sitzt frontal auf einer mit dunkelgelbem Brokatstoff belegten Eckbank auf grünem Brokatkissen ein bärtiger Herrscher mit ockerfarbener, turbanartiger Kopfbedeckung in blauem, mit weißem und braunem Pelz verbrätem Mantel, Untergewand, Ärmel und Schuhe Pinselgold, in der Rechten ein Schwert in schwarzer, goldverzierter Scheide und mit goldenem Griff. In den unteren Ecken zwei in die Bildfläche ragende, schräggestellte Wappen, links goldener Löwe mit roter Krone auf schwarzem Grund (Pfalz), rechts geviertet von blauen und silbernen Rauten und drei goldenen Kronen auf blauem Grund (Bayern-Norikau); entlang der Rahmenlinie florale Schnörkel in Hellrosa und warmem Grün. Gedrungener Körper mit großem runden Kopf, Gesicht mit feinen Pinsellinien in Hellbraun, Rot und Weiß modelliert, Bart aus dünnen ockerfarbenen und

schwarzen Linien auf brauner Fläche konstruiert, Faltenwurf des Mantels durch rote Linien angedeutet, flächiger Farbauftrag.

Initialseiten: Zur Vorrede S. 1 sechszeiliges, mit purpurnen Deckfarbenschnörkeln und -pünktchen belegtes *I* in hellem Purpurrosa auf Blattgoldgrund, von schmaler dunkelgrüner Pinsellinie gerahmt (40 × 17 mm), aus der links oben eine Blüte in Rosa, Grün und Gold wächst; mit der Initiale unverbundene Blütenranken in Hell- und Dunkelgrün, Blau, Purpurrosa und Gold auf Rosa auf allen Blatträndern. Zum Textbeginn der Chronik S. 5 fünfzeiliges Blattgold-*N* mit gelben Pinsellinien auf blauem Grund, von schmaler, weiß gehöhter Purpurlinie gerahmt (36 × 28 mm); am linken und am unteren Blattrand je ein goldener Stab, um den sich breite, blau-purpurne Akanthusranken winden; aus dem Buchstabenkörper wächst oben links eine dunkelgrüne, schmalere, in Goldpunkten auslaufende Blattranke, die sich in ausgreifenden Kurven und Rollen über den oberen und den linken Blattrand windet; feine rosafarbene Federkringel zwischen den Ranken, um die Goldpunkte hellgrüne und rosafarbene Federkringel; zwischen den Textzeilen 8 und 9 acht abwechselnd mit Federschnörkeln in Rosa und Hellgrün verzierte Goldpunkte zeilenförmig aufgereiht.

Farben: Blattsilber (nur 2^{*v}) und Blattgold (2^{*v}, S. 1 und 5), Pinselgold; Deckfarben: Dunkelgrün, warmes Hellgrün, Zinnober, Dunkelpurpur, helles Purpurrosa, kräftiges warmes Blau, Ocker, warmes Rotbraun, warmes Rosa für Inkarnat, Weiß, Schwarz.

Literatur: PETZET (1920) S. 72–74. – Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik. Hrsg. von REINHOLD SPILLER. München 1909. Neudruck Aalen 1969 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N. F. 2,2), S. XXIII f.; Die Graelen in Ulrich Füetrers Bearbeitung (Buch der Abenteuer). Nach der Münchner Handschrift Cgm. 1 unter Heranziehung der Wiener Handschriften Cod. vindob. 2888 und 3037 und der Münchner Handschrift Cgm. 247 hrsg. von KURT NYHOLM. Berlin 1964 (DTM 57), S. XLf.; MOEGLIN (1985) S. 192. 273.

Abb. 96: S. 49. Abb. 97: S. 5.

26A.5. Bayern: Veit Arnpeck, ›Chronik der Bayern‹

Wie Andreas von Regensburg, dessen ›Chronik der Fürsten zu Bayern‹ er neben Hans Ebrans von Wildenberg ›Chronik von den Fürsten aus Bayern‹ und Ulrich Füetters ›Bayerischer Chronik‹ als Hauptstofflieferanten für seine ›Chronica Baioariorum‹ benutzt und kompilatorisch mit weiterem Quellenmaterial verschränkt hat, verfaßte auch Veit Arnpeck (ca. 1435/40–1496) eine volkssprachliche Version seines lateinischen Textes. Während die nur sehr schmal in einem Autographen und zwei Abschriften (davon einer inzwischen verschollenen von 1721) überlieferte lateinische Fassung für die *litterati* vor allem seines Freisinger Umkreises geschrieben wurde, richtete sich die eher popularisierende deutsche ›Chronik der Bayern‹ an Laienkreise. Beide Versionen entstanden offensichtlich parallel; streckenweise hat Arnpeck seinen lateinischen Text wörtlich übersetzt, häufig stark gestrafft und mitunter auch aus vorwiegend deutschsprachigen Quellen ergänzt.

Von den zwölf Handschriften der deutschen Chronik, deren acht aus dem 16. Jahrhundert stammen, ist nur der Münchener Cgm 2817 illustriert bzw. zur Illustration vorgesehen gewesen, und dies wie fast alle bayerischen Chroniken auf sehr zurückgenommenem Anspruchsniveau. Viele der 144 vier- bis neunzeiligen Leerräume und der 139 aus dem Vorbild der graphischen Schemata seiner Hauptquelle Andreas von Regensburg abgeleiteten, sehr flüchtig gezeichneten Medaillonrahmen an den Blatträndern enthalten im ersten Drittel detailliertere, später nur noch aus dem lakonischen Hinweis *mal* bestehende Maleranweisungen, die den Schluß zulassen, daß die Medaillons mit Porträtfiguren gefüllt und die Leerräume mit szenischen Darstellungen ausgemalt werden sollten. In zwei Fällen ist dies, wenn auch nur in unkolorierter Federvorzeichnung, geschehen: Eines der drei Medaillons auf 1^r enthält das Brustbild eines Herrschers mit geschultertem Zepter, der Leerraum 134^r den Kampf mehrerer Gerüsteter vor einer Burg. In sieben weitere Leerräume sind grobe Federskizzen von etwas späterer Hand eingetragen.

Edition:

Veit Arnpeck, Sämtliche Chroniken. Hrsg. von GEORG LEIDINGER. München 1915. Neu-
druck Aalen 1969 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte,
N.F. 3), S. LXV–CI. 445–705.

Literatur zur Überlieferung:

DIETER RODEL: Veit Arnpeck: Publikumsbezogene Zweisprachigkeit bei ›Chronica Baioariorum‹ und ›Bayerischer Chronik‹. In: Zweisprachige Geschichtsschreibung im spätmittelalterlichen Deutschland. Hrsg. von ROLF SPRANDEL. Wiesbaden 1993 (Wissensliteratur im Mittelalter 14), S. 227–270.

26A.5.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 2817

Um 1500 mit Nachträgen vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Bayern.

Aus dem Besitz des Juristen Joseph Eucharius Obermayr (1724–1789), kurfürstlicher Revisionsrat (Einträge Obermayrs VIII^r *Exstitit quondam in bibliotheca Ligsalziana quae tota ad Seiz revisorii consiliarium pervenit*; IX^r *Chronicon hocce msc. ex bibliotheca Seiz colloge quondam mei nuper distracta emptum ad me pervenit [...]* *Joh. Euchar. Obermayr Wemdingano-Boius revisorii consiliarus. Monachi 24. aprilis 1754*. Eine Bibliothek der Münchener Patrizierfamilie Ligsalz ist unbekannt; der Revisionsrat Philippus Neri Antonius Seiz besaß den Bibeldruck der Bayerischen Staatsbibliothek 2° Inc. s. a. 194 b). IX^r unter Obermayrs Eintrag Notizen von F. A. Oefele und Chr. Aretin vom 2. 3. 1810 zum Autor der Chronik.

Inhalt:

1^r–470^v Veit Arnpeck, »Chronik der Bayern«
1^r–359^r. 375^r–441^r. 453^r–470^v Text, 359^r–374^v. 441^r–451^v Anonyme Fortsetzung 1494–1506

I. Papier, IX + 469 + VI Blätter, ältere Blatzzählung 1–470 springt von 28 auf 30; 176^v–177^r, 382^v–383^r, 452^v, 458^r, 468^v leer, zwischen 363 und 364 fünf Blätter (mit Textverlust) herausgeschnitten, z. T. noch Beschriftungsreste, die ungezählten neun leeren Vorsatz- und sechs Nachsatzblätter gehören zum jüngeren Einband des späten 16. Jahrhunderts, 206 × 160 mm; Bastarda, eine Hand, 14–22 Zeilen; Nachträge ab 1500 (176^r, 364^r–374^v, 449^r–451^v) ebenfalls von einer Hand, in flüchtige Konzeptkursive übergehende Bastarda, 25–31 Zeilen; Randnotizen des späten 16. Jahrhunderts von verschiedenen Händen; 1^r–51^v (später nur noch vereinzelt) rote Unterstreichungen, wohl vom Schreiber der Randnotizen, sonst nicht rubriziert.

Mundart: bairisch.

II. Zwei unkolorierte Federzeichnungen (1^r, 134^r), eine Hand. 146 leere Medaillons an den Blatträndern (1^v [2], 2^r, 2^v 3^v, 5^r, 6^r, 6^v [2], 7^r, 7^v, 9^r [2], 9^v, 10^r, 11^r, 20^r, 21^r, 22^v, 24^r, 24^v [2], 25^r, 25^v, 26^r, 36^r [2], 36^v [4], 37^r, 38^r, 39^r, 39^v, 40^r, 40^v, 43^v [2], 44^r, 44^v, 47^r, 48^r, 48^v [2], 49^v, 50^r, 50^v, 52^r, 52^v [2], 53^r [2], 54^r, 62^v, 63^r [2], 64^r [2], 64^v, 67^v, 68^r [2], 71^v, 73^r, 80^r, 84^v, 88^r, 93^v, 98^r, 99^v, 100^r, 100^v, 102^r, 106^r, 112^r [2], 112^v [3], 114^v, 115^r [2], 116^v, 117^v, 118^v, 120^v [2], 121^v, 121^r, 122^v, 130^r, 131^v, 132^r, 132^v, 133^r, 135^r, 136^r, 137^v [2], 140^r, 144^v, 177^v, 183^r, 184^v [2], 185^r [3], 185^v, 186^r [4], 186^v [2], 187^v [2], 188^r [4], 188^v [5], 189^r, 189^v, 190^r [3], 190^v,

191^r [2], 202^r, 229^v, 230^r, 233^r, 234^v, 237^r, 238^r, 238^v, 256^r, 258^v, 260^v). 144 vier bis neun Zeilen hohe Leerräume (136^r, 137^r, 138^v, 139^v, 140^r, 141^r, 143^r, 143^v [2], 144^r, 145^r, 145^v, 148^r, 148^v, 149^r, 150^r [2], 150^v [2], 151^r [2], 151^v [2], 152^r [2], 152^v, 153^r, 153^v [2], 154^r, 154^v, 171^r, 171^v, 175^r, 178^r, 178^v, 179^r, 180^r, 183^r, 187^r, 188^r, 202^r [3], 204^r, 204^v, 205^r, 206^r, 207^r, 208^r, 209^r, 210^r, 211^r, 211^v [2], 216^r, 218^r, 219^v, 222^r [2], 230^v, 236^r, 236^v [2], 237^r, 237^v, 241^v, 242^r, 243^r, 243^v [2], 244^r, 246^r, 247^r, 252^r, 252^v, 260^r, 261^r, 262^v, 264^r, 269^v, 271^r, 271^v, 272^r [2], 272^v, 273^r, 273^v, 278^r, 278^v [2], 279^r, 279^v, 280^r [2], 282^r, 294^r [2], 295^r, 299^r, 307^r, 308^r, 310^r, 312^r, 315^r, 316^r, 321^v, 325^r, 325^v, 337^r, 338^r, 339^r, 340^v, 341^v, 342^r, 344^r, 349^r, 387^r, 387^v, 388^r, 388^v, 389^r, 390^r, 391^r, 391^v, 394^r, 400^r, 401^v, 404^r, 405^r, 406^r [2], 406^v, 408^r, 409^r, 419^r, 419^v, 420^r, 454^r, 457^r, 465^r, 468^r, 469^r, 470^r).

Häufig Maleranweisungen in den Medaillons (z. B. 1^v *dux norika*, 2^r *wappn̄*, 3^v *streit*, 5^r *tiberina*, 6^r *landvogt*, 7^r *passau*, 36^r untereinander *vogt / vogt / rex / cesar*; 2^r, 13^r, 15^r, 37^r, 188^v *dux*) und in den Leerräumen (z. B. 136^r, 144^r *vankn̄*; 137^r *verñ vnd gelt gebñ*, *enthaubtñ*; 138^v *wagnpurcg*; 139^r, 180^r *streit*; 143^r *dj erst tafl*; 143^v *dj and' tafl*, *di 3 tafl*; 145^r *stechñ*; 149^r *procession*; 150^r *v roß*; 152^r *dj münch*, *schulder vnd priest' kappn̄*; ab 178^r nur noch *mal* oder *malñ*). Wie die Inschrift *mal* auf 458^r nahegelegt, waren wohl auch die leeren Seiten 382^r, 383^r, 452^r, 452^v, 458^r, 468^v zur Aufnahme von Illustrationen vorgesehen.

Sieben grobe Federskizzen in die Leerräume 116^r (Burg auf einem Berg: *Di beraubung deß klosterß beihēstefēñ*), 131^r (Wappen), 132^r (Reiter), 132^v (Mann), 136^r (Haus), 137^v (drei Bäume), 178^r (Burg mit Zinnen) eingetragen.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: 1^r in Medaillon (45 mm) am linken Seitenrand Profilbrustbild eines Herrschers mit geschultertem Zepter (Bavarus?), darunter zwei leere Medaillons. Am unteren Blatt- rand Jäger mit umgeschalltem Horn, mit der Lanze einen Bären erstechend (42 × 67 mm). 134^r links eine Burg, rechts daneben zwei Gerüstete zu Fuß mit Hellebarde und Schwert und drei am Boden liegende Krieger, ganz rechts drei Kämpfer mit einer Standarde (Streit von Esslingen 1448, 60 × 130 mm). Kräftige Umrißlinien, dünnere Binnenzeichnung, wenige Kreuzschraffen.

Die ungefüllten Medaillons (35–60 mm) sind freihändig und sehr sorglos gezogen.

Literatur: SCHNEIDER (1991) S. 357f.

Abb. 98: 134^r.

26A.6. Deutschordensland: Nikolaus von Jeroschin, »Deutschordenschronik«

Auf Anregung des Hochmeisters Luder von Braunschweig (1331–1335) und seines Nachfolgers Dietrich von Altenburg (1335–1341) übertrug Nikolaus von Jeroschin zwischen 1331 und 1341 die kurz zuvor entstandene lateinische Chronik des Ordenspriesters Peter von Dusburg in ostmitteldeutsche Reimpaarverse. Jeroschins inhaltlich wie stilistisch anspruchsvolle Schilderung des Kampfes gegen die Heiden und der Eroberung und Missionierung Livlands bis zur Gegenwart des Autors erfuhr eine beachtliche handschriftliche Verbreitung, die allerdings von zahlreichen (Teil-)Verlusten gekennzeichnet ist. Die jüngste Überlieferungszusammenstellung (ULRICH BARTELS und JÜRGEN WOLF: Neues zur Überlieferung der »Kronike von Pruzinlant« des Nikolaus von Jeroschin [Handschriftenfunde zur Literatur des Mittelalters 137]. ZfdA 127 [1998], S. 299–306) kennt 13 Handschriften, davon aber nur sieben vollständige, und auch diese sind – wie auch einige der sechs zuvor schon fragmentarischen Codizes – seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr sämtlich vorhanden.

Zu den ältesten Codices gehört die einzige heute noch erhaltene Ordenschronikhandschrift mit Bildschmuck, die heute Stuttgarter Handschrift HB V 95. Mit ihr stimmen die ebenfalls noch ins 14. Jahrhundert zu datierenden Fragmente 1 (Codex discissus) und 3 (Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. Hauptabteilung Staatsarchiv Königsberg HS. 34/4) in Anlage, Schrift, Einrichtung etc. aufs engste überein und bezeugen den auffallend einheitlichen Ausstattungsanspruch in der Handschriftengestaltung des Deutschen Ordens. Ob allerdings die beiden Fragmente ebenfalls mit ähnlich prachtvollen Deckfarbeninitialen versehen waren, läßt sich anhand des Erhaltenen nicht absehen.

Jeroschins Deutschordenschronik prägte die Ordenshistoriographie für Jahrhunderte. Von jüngeren Ordenschroniken (Wigand von Marburg, Konrad Bitschin, »Ältere Hochmeisterchronik« u. a.) haben sich jedoch – abgesehen von der livländischen »Schonnen hystorien« von 1508 (siehe Stoffgruppe 26B.) – keine illustrierten Handschriften erhalten. Erst die Ordenschroniken des späten 16. Jahrhunderts fügen den Geschichtsschilderungen in Form von Wappenreihen Bildmaterial bei (z. B. Leo, Adrian und Faustin von Waiblingen, Chronik des Deutschen Ordens, 2. Hälfte 16. Jahrhundert, vgl. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 74 und HB V 76; Deutschordenschronik nach 1639, vgl. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 78 a mit Bildnis Hermanns von Salza in Ordenstracht).

Editionen (in Auszügen):

Di kronike von pruzinlant des Nicolaus von Jeroschin. Hrsg. von ERNST STREHLKE. Leipzig 1861 (*Scriptores rerum Prussicarum* 1, S. 291–624). Neudruck 1965; Nicolaus von Jeroschin, *Die Deutschordenschronik. Ein Beitrag zur Geschichte der mitteldeutschen Sprache und Literatur* von FRANZ PFEIFFER. Stuttgart 1854. Nachdruck Hildesheim 1966.

26A.6.1. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 95

Mitte 14. Jahrhundert. Ostpreußen.

Seit dem 17. Jahrhundert in der Bibliothek der Deutschordenskommande Mergentheim. Vgl. alte Bibliothekssignatur *62 Dmscpt* und Eintrag im vorderen Spiegel: *Dieses Buch habe abn her Johan Stephan Khayl* (Keul [1642–1720], Mergentheimer Deutschordensarchivar) *verkhaufft. Hanns Caspar Maienhofen* (Maierhofer 1697 als Kanzlist nachgewiesen). Im Vorderdeckel ein Eintrag über die Schlacht von Tannenberg: *Anno domini tausend vierhundert vnnd zehen jare an dem dinstag nach margarethe do gescha[...] der streyt zw prewssen do wurden erschlagen sechßhundert deu[...] herren vnnd zwölfftausend edel vnnd vnedel cristen laute vnnd mi[...]n wurden erschlagen auff der vnglaubigen seyten achttzehen tausend.*

Inhalt:

2^{ra}–188^{vb} Nikolaus von Jeroschin, ›Deutschordenschronik‹
Handschrift S (BARTELS/WOLF [1998]); unvollständig: Prologverse 1–144 fehlen.

I. Pergament, 190 Blätter (1 und 189–190 leer, vor 2 fehlt ein Blatt), 320 × 235 mm, zweispaltig, 38 Zeilen, Textura, ein Schreiber (2^r am Rand Notiz des 17. Jahrhunderts über die Autorschaft der Chronik, diese wie die lateinischen Kapitelüberschriften nach Peter von Dusburg wohl in Mergentheim nachgetragen), abgesetzte Verse mit freistehenden Anfangsbuchstaben, der erste Buchstabe jeder Spalte als große Kadelle, Kapitelanfänge mit Initialen über drei Zeilen, abwechselnd rot und blau, mit sehr feinem Fleuronné.

Mundart: ostmitteldeutsch.

II. Erhalten sind zwei von drei Deckfarbeninitialen: 3^{rb} und 11^{ra}. Das fast vollständig verlorene Blatt vor 2 trug ebenfalls eine Deckfarbeninitiale.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Deckfarbeninitialen mit Ranken zeichnen den Beginn des Prologs (vor Blatt 2) und des

ersten Teils der Chronik aus (3^{ra}), Teil 2 der Chronik (11^{ra}) hat eine einfachere Deckfarbeninitiale ohne Ranken. Die verlorene Initiale vor Blatt 2 und die Initiale 3^{rb} in aufwendiger Deckfarbenmalerei mit Blattgold, sehr sorgfältig ausgeführt. Von der Prologinitiale sind lediglich Teile des Blattrankenaufläufers am Binnen- und Fußsteg auf dem Reststück des Blattes noch vorhanden. Auf Blatt 3^r steht der Buchstabe *I* außerhalb der rechten Textspalte; der Buchstabenkörper ist aus einem vogelähnlichen Phantasietier gebildet, er geht über in eine streng durchgeformte Blattrankenleiste mit Blüten im Intercolumnium; diese setzt sich in schmaler und lockerer werdenden Verzweigungen am Kopf- und Fußsteg fort, so daß sie die äußere Textspalte an drei Seiten umschließt. Von den Verzweigungen geht vor allem den oberen und unteren Blattrand füllendes Fleuronné aus, das in viele grazile Spiralen mündet. Umrahmt sind die Anfangsverse (331–368), in denen von der Gründung des Ordens im Jahre 1190 berichtet wird. 11^{ra} zu Beginn des zweiten Teils der Chronik nochmals eine mehrfarbige Initiale über vier Zeilen, jedoch ohne Tier- und Pflanzenornamentik und ohne Randleiste.

Farben: Blau, Gelb, Orange, Grün, Blattgold.

Literatur: IRTENKAUF/KREKLER (1975) S. 97. – 800 Jahre Deutscher Orden (1990) S. 97f., Nr. II.7.3. mit Abb. (3^r); BARTELS/WOLF (1998) S. 305.

Abb. 99: 3^r.

26A.7. Frankenberg: Wigand Gerstenberg, ›Chronik der Stadt Frankenberg‹

Wigand Gerstenberg genannt Bodenbender, am 1. 5. 1457 in Frankenberg an der Eder geboren und dort am 27. 8. 1522 gestorben, war nach seinem Theologiestudium in Erfurt Meßpriester an der Marienkirche seiner Heimatstadt. Als Kaplan (1494–1500) des Landgrafen Wilhelm III. von Hessen-Marburg (1483–1500) und danach (1503–1506) der Landgräfin Anna, stand er in enger Beziehung zum hessischen Fürstenhaus: Er erhält Pfründen in Marburg und begleitet seinen Landesherrn auf dem Wormser Reichstag von 1495.

Gerstenberg ist Autor einer Thüringisch-hessischen Landeschronik (Kassel, 4^o Ms. Hass. 115, s. 26A.25.1.), einer Regententafel von Thüringen und Hessen

(Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Hs 238, s. unter 45. Genealogien) und einer Chronik seiner Heimatstadt. Doch anders als die an Wilhelm III. gerichtete, ihren zahlreichen Vorlagen eng folgende ›Landeschronik‹ zeigt die 1506 abgeschlossene ›Stadtchronik‹ einen weit großzügigeren Umgang mit den Quellen: In der Absicht, *der stad gemeynen nottz zu hanthaben* (DIEMAR S. 388), inseriert Gerstenberg auch selbst hergestellte Fälschungen Frankenger Privilegien in seinen Text, der sich durch äußerst lebendige Berichte über die eigene Gegenwart auszeichnet und das Selbstbewusstsein des städtischen Chronisten auch in kritischen Äußerungen über die Landesherrschaft zum Ausdruck bringt.

Während die Pergamenthandschrift der Regententafel mit Stammbäumen, Wappen und Rankenwerk ausgestattet ist, enthalten die beiden Autographen der Landes- und der Stadtchronik Illustrationszyklen von beträchtlichen Realitätsanspruch, die von den relativ zahlreichen neuzeitlichen Abschriften nicht übernommen wurden. Die Bildprogramme beider Chroniken hat Gerstenberg selbst entworfen: Seine roten, stets mit der Wendung *hir sal stehin* beginnenden Maleranweisungen dienen den nach der Eintragung angefertigten Illustrationen als Bildbeischriften. Im zeichnerischen Niveau sind die – nach Blattverlusten noch 15 – kolorierten Federzeichnungen der Stadtchronik zwar geringer als die nur leicht mit Rot und Blau lavierten der Landeschronik, die eine auch in der Personendarstellung und der Komposition von vielfigurigen, bewegten Szenen geübte Hand verraten. Doch auch der Illustrator der Stadtchronik ordnet nicht ungeschickt Personengruppen und Architekturansichten in ein in eine Landschaft integriertes »Ereignisbild« ein, bemüht sich, vor allem bei Schlachtenbildern, um zuweilen etwas maniert wirkende Körperkrümmungen der Kämpfenden oder der am Boden liegenden Streitrösser, und zeigt besonders Interesse an »realistischen« Details wie Waffen, Rüstungen und Kleidung. Mit ihrem Anspruch, Wirklichkeit zu vermitteln, sind die Illustrationen der Frankenger Stadtchronik durchaus schon auf dem Weg zur frühneuzeitlichen Graphik.

Editionen:

JOH[ANN] PHIL[IPP] KUCHENBECKER: *Analecta Hassiaca partim ex mss. eruta partim typis iam excusa sed varius obvia collegit, observationes preaviat et indices necessarios adiecit.* Bd. 5. Marburg 1731, S. 145–240; CHRISTOPH F[RIEDRICH] AYRMANN: *Sylloge anectodorum omnis aevi chronicorum.* Bd. 1. Frankfurt a.M. 1746, S. 621–672; HERMANN DIEMAR: *Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg.* Marburg 1909 (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck 7), S. 379–474.

26A.7.1. Kassel, Universitäts-Bibliothek – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt, 4° Ms. Hass. 26

Um 1506. Hessen (Frankenberg an der Eder).

Wann und auf welchem Weg die für die Heimatstadt Gerstenbergs bestimmte Handschrift in die Landgräfliche Bibliothek kam, ist ungeklärt.

Inhalt:

1. 1^{ra}–40^{rb} Wigand Gerstenberg, ›Chronik der Stadt Frankenberg‹
2. 40^{rb}–60^{rb} Johann Emmerich d. Ä., ›Frankenberger Stadtrecht‹ mit Zusätzen Gerstenbergs

I. Papier, 60 Blätter, Blattverluste, 255 × 190 mm, kursive Bastarda, eine Hand (Autograph des Wigand Gerstenberg), zweiseitig, 50–56 Zeilen, rote zweizeilige Lombarden, rote Abschnittsüberschriften und Unterstreichungen, rote, oft zweizeilige Maleranweisungen des Autors, zahlreiche marginale Zusätze verschiedener späterer Hände, zuweilen Zeigehände am Blattrand oder im Spaltenzwischenraum.

Mundart: hessisch.

II. 15 kolorierte Federzeichnungen von ursprünglich 18 zu Text 1 (4^r, 5^r, 6^v, 7^r, 10^r, 12^v, 14^r, 15^v, 19^r, 22^r, 23^r, 27^r, 28^r, 31^v, 34^r), ein Zeichner und ein Nachtragszeichner (14^r).

Format und Anordnung: Fünf ganzseitige (7^r, 23^r, 27^r, 31^v, 34^r) und zehn schriftspiegelbreite, halbseitige, meist nahezu quadratische Illustrationen; darüber stets vor der Anfertigung der Zeichnungen geschriebene, ein- bis zweizeilige Maleranweisungen von der Hand Gerstenbergs in der Funktion von Bildbeischriften, immer beginnend mit *hir sal stehin* [...].

Bildaufbau und -ausführung: Von dünner Federlinie, die oben unterhalb der Bildbeischrift mitunter fehlen kann, gerahmte Zeichnungen. Lockere, zuweilen etwas zittrige Feder aus kurzen, stets unterbrochenen und immer wieder neu ansetzenden Linien und Häkchen, etwas kräftigere Striche für Umrißlinien. Weit auseinanderliegende Parallelschraffen nur für Schattenpartien an Gebäuden oder – in gekrümmter Form – für hügelige Landschaften verwendet. Die Personen haben aus einem Federpunkt gebildete Knopfaugen, auch die Nase oft nur durch einen Punkt angegeben, der Mund durch zwei dünne Striche. Auffällig ist die Vorliebe des Zeichners, besonders bei Schlachtendarstellungen, für grotesk gekrümmte Körper von Menschen und Pferden, auch für Realdetails

wie Waffen, Geschütze, Zelte usw.; dabei auch – nicht immer korrekte – perspektivische Verkürzungen.

Die Szenen sind stets in eine aus leicht erhöhtem Blickwinkel gesehene, allerdings nicht sehr tiefenräumliche Landschaft integriert und werden von den Gebäude und Personen durchneidenden Rahmenlinien begrenzt, so daß der Eindruck eines Guckkasten-Ausschnitts entsteht; nie ragen Gegenstände oder Gebäude über den Bildrahmen. Kräftigere, auch farbenreichere Kolorierung als in der Landeschronik (26A.25.1.) mit flächigem Farbauftrag und zur Modellierung freigelassenem Papiergrund. Die Hand ist der des Illustrator des Landeschronik zwar ähnlich, aber nicht mit ihr identisch.

Bildthemen: Bau des Schlosses Frankenberg durch Dietrich von Frankreich (4'), Predigt des Bonifatius (5'), Karls des Großen Sieg über die Sachsen (6'), Stadtansicht Frankenbergs (7'), Weihe der von Karl erbauten Kirche durch Bischof Lullus von Mainz (10'), Landgraf Ludwig und die hl. Elisabeth mit Kindern (12'), Kloster Georgenberg (14'), Frankenbergs dritte Kirche (15'), Landgraf Heinrich II. erbaut die Neustadt (19'), Brand des Schlosses (22'), Schlachtendarstellungen (23', 27', 28'), Brand von Alt- und Neustadt (31'), Wiederaufbau der Stadt (34').

Farben: Stumpfe Farbpalette in Olivgrün, Hell- und Dunkelbraun, Ocker, Grau, Blau und Zinnober.

Siehe auch Nr. 26A.25.1.

Literatur: PISTOR (1893) S. 113; DIEMAR (1909) S. 12 f.; SCHURICHT (1930) Abb. 6; STRUCK (1930) S. 125 f.; BROSZINSKI (1985) S. 108.

Abb. 100: 6'. Abb. 101: 31'.

26A.8. Köln: Heinrich van Beeck, ›Kölnische Chronik‹ (›Agrippina‹) und ›Koelhoff'sche Chronik‹

Die ›Agrippina‹ Heinrichs van Beeck ist im Gegensatz zu älteren Zeugnissen kölnischer Geschichtsschreibung die erste Stadtchronik Kölns mit universalhistorischer Orientierung. Doch obwohl die Weltchronistik das formale Vorbild für die Geschichtsschilderung liefert, bleibt die ›Agrippina‹ ganz geprägt vom

ausdrücklichen politischen Anliegen ihres Verfassers, die Stadt Köln als bedeutendste aller Reichsstädte in den Mittelpunkt zu stellen. Heinrich van Beeck, der vermutlich identisch ist mit dem wohl kölnstämmigen Mainzer Kaufhausmeister gleichen Namens, von dem rege Geschäftskorrespondenzen mit der Stadt Köln erhalten sind, gliederte seine Chronik in zwei Teile; der erste, umfangreichere umfaßt nach einer Vorrede die chronologisch angelegte Prosa-Schilderung kölnischer Ereignisse auf der Grundlage kölnischer Quellen, in die u. a. ein Papstkatalog (weitgehend nach Werner Rolevinck) und eine ausführliche Kaisergeschichte (nach Jakob Twinger von Königshofen) integriert sind. Geplant war die Schilderung als Ereignisbericht bis auf die Abfassungszeit (1469–72); sie bricht jedoch bereits mit dem Jahr 1419 ab (mit Ausnahme der Papstreihe, die bis zum Pontifikat Pauls II., † 1471, fortgesetzt wird). Der kürzere zweite Teil fungiert als Anhang und versammelt eine Reihe von Urkunden, die meisten mit stadthistorischer Relevanz, insbesondere die von Königen und Kaisern gewährten Freiheitsrechte, aus denen die Stadt Köln ihr Selbstbewußtsein bezog, noch bevor sie 1475, d. h. erst nach Abfassung der Chronik, als Freie Reichsstadt anerkannt wurde.

Sieben Handschriften des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts (bzw. acht einschließlich einer Bearbeitung) überliefern die Chronik, sechs von ihnen sind bebildert. Zwei der Handschriften haben autographische Züge: Köln, Chron. und Darst. 19 (Nr. 26A.8.2.) enthält die Chronik in »Konzeptfassung« von Beecks, auch die unkolorierten Zeichnungen hat der Autor selbst, zumeist als Entwürfe, eingefügt. Chron. und Darst. 20 (Nr. 26A.8.3.) ist die von Heinrich van Beeck autorisierte und von ihm mit Randnachträgen versehene, gewissermaßen »offizielle« Reinschrift des Konzepts; die Ausführung des Bildprogramms, das nun seine Endfassung erreicht hat, wurde hier einer versierteren Hand überlassen. Wohl beide Handschriften befanden sich von Anfang an im Besitz des Kölner Rats. Die übrigen vier etwas jüngeren Bilderhandschriften scheinen von privater Hand in Auftrag gegeben worden zu sein. Das Bildprogramm der »offiziellen« Handschrift bleibt in ihnen erhalten (nicht illustriert ist lediglich eine Abschrift des 16. Jahrhunderts: Historisches Archiv der Stadt Köln, Chron. und Darst. 62 [ehemals GB 80, aus dem Kölner Dominikanerkloster], ferner eine Bearbeitung ebenfalls des 16. Jahrhunderts: Darmstadt, Landes- und Hochschulbibliothek, Hs. 131 [aus St. Ursula, Köln], die sich auf Kölner Ereignisse beschränkt und hierzu eine kurze Fortsetzung bis 1526 bietet).

In allen Handschriften wurde nur der annalistische Teil bebildert, und auch dieser nicht durchgehend, sondern nur bis etwa zur Mitte. Rudimentäre Ergänzungen im Urkundenteil scheinen geplant gewesen zu sein (Zeichnungen von

Herrschaftszeichen, siehe unter Nr. 26A.8.2.), wurden aber nicht ausgeführt. Thematisch fügen sich die Illustrationen in den Texttenor der steten Betonung reichsstädtischen Selbstbewußtseins Kölns ein. Den Rahmen der Bilderfolge bilden in der Reinfassung je drei Bildseiten zu Textbeginn und an zentraler Stelle der Geschichtsschilderung (ottonisches Imperium): großangelegte Darstellungen, die die unmittelbare Bindung Kölns an das Reich und – mehr am Rande – die Heiligkeit Kölns und die Strukturen der erzbischöflichen Herrschaft in Symbolen veranschaulichen. Diese programmatischen Tafeln umschließen weitere, das hohe Alter der Stadt und das daraus herzuleitende besondere Ansehen Kölns illustrierende Bilder. Dies sind im wesentlichen Stammbaumschemata und Herrscherbildnisse von Trebeta, dem sagenhaften Gründer Triers und Kölns, bis Otto I. Um die stilistische Einordnung der Bilder hat man sich seit der summarisch vernichtenden Beurteilung JERCHELS als künstlerisch bedeutungslos (HEINRICH JERCHEL: Die niederrheinische Buchmalerei der Spätgotik [1380–1470]. Wallraff-Richartz-Jahrbuch 10 [1938], S. 65–90, hier S. 88) nicht mehr bemüht. Die Hypothese MEIERS (1998), nach der mindestens die Handschriften, an denen van Beeck selbst beteiligt war, in Mainz entstanden sein könnten, gibt Anlaß, nicht mehr nur im niederrheinischen Raum nach stilistischer Verwandtschaft zu suchen.

Weite Strecken der »Agrippina« sind kaum verändert in den Text der 1499 gedruckten »Koelhoff'schen Chronik« (Die Cronica van der hilliger Stat van Coelen) eingegangen, deren unbekannter Verfasser im Umfeld des Kölner Augustinereremitenklosters vermutet wird (Nr. 26A.8.a.). Die Holzschnitte des Koelhoff'schen Drucks schreibt URSULA RAUTENBERG (Überlieferung und Druck. Heiligenlegenden aus Kölner Offizin. Tübingen 1996 [Frühe Neuzeit 30], S. 19) Johann Helmann zu. Wie der Autor fand auch der Illustrator der »Koelhoff'schen Chronik« weite Teile seiner Vorlagen in der »offiziellen« »Agrippina«-Handschrift van Beecks (Chron. und Darst. 20, Nr. 26A.8.3.). Er übernahm das Illustrationsprogramm der »Agrippina« nahezu vollständig, stellte es jedoch um und integrierte es dabei in einen umfassenderen Rahmen, der sowohl die heilgeschichtliche Perspektive der Chronik als auch die Heiligkeit und den erzbischöflichen Status der Stadt Köln deutlicher akzentuiert.

*

Die anschließende Übersicht bietet eine Konkordanz der Bildprogramme (einschließlich der genealogischen Diagramme) aller illustrierten »Agrippina«-Handschriften. Für den Druck der »Koelhoff'schen Chronik« sind lediglich die Bildentsprechungen zu den Handschriften angeführt, die Erweiterungen des

Bildprogramms durch Bibelzyklus, Porträts, Veduten etc. sind nicht aufgenommen. Markante Bildvarianten erscheinen in Klammern und werden in den Anmerkungen S. 195 f. kommentiert.

Bildprogramm	Handschriften ¹					Berlin 478	Koelhoff'sche Chronik (Druck)
	C&D 19	C&D 20	C&D 21	C&D 22	C&D 23		
<i>Collen dye kronne</i>							
<i>bowen allen rychstedten</i>	–	II ^v	II ^v	33 ^v	1 ^r	3 ^v	[CXXXVII] ⁷
<i>Agrippina</i>	–	III ^r	III ^r	34 ^r	2 ^r	4 ^v	CXLI ^r
<i>Die edel heeren der</i>							
<i>Stad van Collen</i>	–	IV ^r	IV ^r	35 ^r	3 ^v –4 ^r	5 ^r	CXLII ^v
Reiterbildnis Trebetas	–	2 ^v	7 ^v	38 ^r	–	9 ^v	XXXI ^v
Stammtafel: Herkunft Trebetas	3 ^r	2 ^v	7 ^v	38 ^r	9 ^r	9 ^v	XXXI ^v
Stammtafel: Herkunft Agrippas	3 ^v	3 ^r	8 ^r	38 ^v	–	10 ^r	–
Münzbildnis Agrippas	–	3 ^r	8 ^r	38 ^v	–	–	–
Stammtafel der römischen Kaiser	5 ^r	4 ^r	9 ^r	40 ^r	12 ^v	12 ^r	XLIII ^r
Reiterbildnis Julius Caesars	[5 ^r] ⁷	4 ^r	9 ^r	40 ^r	[12 ^r] ⁷	12 ^r	XXIII ^v
Fünf Rheinstädte leisten Jupiter ihren Tribut	–	4 ^v	9 ^v	40 ^v	[13 ^r] ⁷	13 ^r	XXXIII ^r
Weltkarte: Die drei Erdteile	9 ^v	9 ^r	14 ^r	44a ^v	21 ^r	20 ^r	–
Münzbildnis Vespasians	–	12 ^v	17 ^v	48 ^r	26 ^v	25 ^v	–
Münzbildnis Trajans	–	13 ^v	18 ^v	49 ^r	27 ^v	26 ^v	–
15 Wappen Kölner Geschlechter	– ⁶	14 ^r	19 ^v	50 ^v	29 ^v	28 ^v	k _v ^v –k _{vi} ^v 7
Reiterbildnis Trajans	–	14 ^v	20 ^r	51 ^r	29 ^r	29 ^r	LVII ^r
Konstantin, thronend	–	18 ^v	25 ^r	55 ^v	35 ^v	35 ^r	[LXXI] ⁸
Stammtafel der Konstantiner	20 ^v	18 ^v	24 ^v	55 ^r	35 ^v	35 ^r	LXXIII ^v
Reiterbildnis Priamus ⁷	[26 ^v] ⁹	22 ^r	30 ^r	62 ^r	42 ^r	41 ^r	LXXXI ^r
vier Wappen: Rom vor Chr. u. nach Chr., Franken, Köln	–	22 ^v	30 ^v	62 ^v	42 ^v –43 ^r	42 ^r	LXXXII ^v
Stammtafel der Trojaner (Priamus bis Pippin)	26 ^r	23 ^r	29 ^r	61 ^r	44 ^r	42 ^v	LXXXIII ^r
Stammtafel der Trojaner (Jupiter bis Aeneas)	25 ^v	23 ^v	29 ^v	61 ^v	44 ^v	43 ^v	–

Bildprogramm	Handschriften					Berlin 478	Koelhoff'sche Chronik (Druck)
	C&D 19	C&D 20	C&D 21	C&D 22	C&D 23		
Stammtafel der Karolinger (Pippin bis Karl d. Gr.)	35 ^v	30 ^v	37a ^v	71 ^v	- ¹⁰	54 ^f	XCVIII ^v
Reiterbildnis Pippins	-	31 ^f	38 ^f	72 ^f	-	54 ^v	XCVIII ^f
Karl der Große, thronend	[41 ^f] ¹¹	36 ^f	44 ^f	78 ^f	63 ^f	62 ^v	[CXII ^f] ¹²
Stammtafel der Karolinger ab Karl d. Gr.	43 ^v	38 ^f	46 ^f	80 ^f	66 ^f	65 ^v	s. XCVIII ^v
Stammtafel der Franken (Ludwig und seine Söhne)	44 ^v	39 ^f	47 ^f	81 ^f	67 ^f	66 ^v	-
Stammtafel der Ottonen ab Ludolfus	49 ^f	42 ^v	51 ^f	85 ^f	72 ^f	71 ^v	CXXVII ^v
Stammtafel der Sachsen ab Theodericus	-	43 ^f	51 ^v	85 ^v	72 ^v	72 ^f	-
Reiterbild Ottos I.	-	43 ^f	51 ^v	85 ^v	73 ^f	72 ^f	CXXVII ^f
<i>Vonn Ordenunge des Styftz vonn Kollen</i>	54 ^{v-v}	47 ^f	55 ^v	89 ^v	77 ^v -78 ^f	77 ^v	CXLIX ^v
<i>Des hilligen Romy- schen Rychs Corpus</i>	55 ^v	48 ^f	56 ^v	90 ^v	79 ^v	78 ^v	CXXXVI ^v -VII ^f
<i>Sancta Colonia</i>	63 ^v	55 ^f	54a ^f	98 ^f	87 ^v -88 ^f	88 ^v	I ^f ¹³
Wappen Ottos IV.	70 ^v	-	-	-	-	-	-
Wappen Richards von Cornwall und Wilhelms von Holland	75a ^f	-	-	-	-	-	-
Urkundenübergabe durch Kaiser Friedrich II.	-	64 ^v	62 ^v	106 ^v	-	100 ^v	-
Urkundenübergabe durch nicht näher bezeichneten Römischen Kaiser ¹⁴	-	86 ^v	83 ^v	125 ^v	121 ^v	- ¹⁵	-
Doppeladler	II, 59 ^f	-	-	-	-	-	-

¹ Die Handschriftensignaturen sind gekürzt: C&D = Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, Chron. und Darst.; Berlin 478 = Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz, Ms.Boruss.Fol. 478.

² Reichsadler mit Kruzifix, ohne den in den Handschriften ausgeführten Kranz der Reichsstädtenamen.

³ Anstelle des Reiterbildnisses nur Fahne mit Skorpion und römisches SPQR-Wappen.

⁴ Anstelle der kompletten Darstellung der älteren Handschriften hier nur ein Wappen mit drei Stierköpfen und eine Helmzier.

¹ Anstelle der kompletten Darstellung der älteren Handschriften hier nur die Wappen der fünf Städte und die Inschrift in griechischer und hebräischer Schrift.

⁶ 16' Randhinweis auf vorgesehene Zeichnung: *Hic dimittitur spacium ad ponendum arma ciuium coloniensem antiquorum romanum.*

⁷ Unfolierte Blätter; es folgen auf den Blättern k_{vii}^r-k_{viii}^v die Wappen der »anderen« und der »dritten« 15 Geschlechter Kölns.

⁸ Stattdessen Wiederholung von LVII'.

⁹ Statt des Reiterbildnisses nur Banner mit zwei Löwen im Wappenbild.

¹⁰ 55^v Freiraum für Stammtafel Pippins und Reiterbildnis Pippins.

¹¹ Statt des Vollbildnisses nur Lilienwappen.

¹² Stattdessen Wiederholung von CXXVII', mit verändertem Fahnenbild.

¹³ Wiederholt II'.

¹⁴ Erwogen wurden Friedrich II., Adolf von Nassau, Rudolf I. und Karl der Große.

¹⁵ 131' Bildfreiraum für Urkundenübergabe.

Edition:

Eine kritische Ausgabe liegt nicht vor. – Abdruck nach Chron. & Darst. 20: ROBERT MEIER: Heinrich van Beeck und seine »Agrippina«. Ein Beitrag zur Kölner Chronistik des 15. Jahrhunderts. Mit einer Textdokumentation. Köln/Weimar/Wien 1998 (Kölner Historische Abhandlungen 41), S. 129–271.

Literatur zu den Illustrationen:

RUDOLF KAUSCH: Die Holzschnitte der Kölner Bibel von 1479. Straßburg 1896 (Studien z. dt. Kunstgeschichte 7); Köln 1475, des heiligen Reiches Freie Stadt [Ausstellungskatalog bearb. von ANNE D. VON DEN BRINCKEN]. Köln 1975; KLAUS MILITZER: *Collen eyn kroyn boven allen steden schoyn*. Zum Selbstverständnis einer Stadt. Colonia Romanica 1 (1986), S. 15–32; VOLKER HENN: Das Bildprogramm der »Agrippina« des Kölner Chronisten Heinrich van Beeck. Rheinische Vierteljahrsblätter 60 (1996), S. 121–152; ROBERT MEIER: Heinrich van Beeck und seine »Agrippina«. Ein Beitrag zur Kölner Chronistik des 15. Jahrhunderts. Mit einer Textdokumentation. Köln/Weimar/Wien 1998 (Kölner Historische Abhandlungen 41).

26A.8.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms.Boruss.Fol. 478

1500. Raum Köln?

Etwa zwischen 1821 und 1835 in die heutige Staatsbibliothek gelangt. Einen getilgten Provenienzeintrag 1' löst MEIER ([1998] S. 4) wohl unzutreffend mit *Ex libris Fabeni [...]* I. V. L. auf.

Inhalt:

1'–286^v Heinrich van Beeck, »Agrippina«
Handschrift B5

1^r–5^r Bildvorspann

6^r–164^r Chronik bis Papst Paul II., Kaiser Friedrich III., Erzbischof Ruprecht

168^r–281^r Privilegien der Stadt Köln: Abschriften von Urkunden, Mandaten und Privilegien, lat. und dt., bis ›Regensburger Landfrieden‹ 1471

282^r–286^r Register

I. Papier, 287 Blätter (neue Blattzählung), dazu zwei neue Vorsatzblätter, 278 × 208 mm (stark beschnitten), Kursive, zwei Schreiber, I. *Marx R vann Wirtzburg* (Eintrag 281^r *Geschrybenn vnnd geendet durch mich Marx R vann Wirtzburg Anno salutis xv^e hundred vp Saterdag negst vur Bartholomej glych zu x vren*): 1^r–281^r, einspaltig, 13^r–17^r (Kaiser-, Papst- und Bischofsreihe) drei- und zweispaltig, 29–34 Zeilen, II.: 282^r–286^r, einspaltig, ca. 35 Zeilen. Bis 164^r rubriziert: rote Überschriften, Unterstreichungen, Strichelung; Lombarden rot nachgezeichnet.

Mundart: ripuarisch.

II. 22 lavierte Federzeichnungen (3^v, 4^v, 5^r, 9^r, 12^r, 13^r, 20^r, 25^v, 26^r, 28^r, 29^r, 35^r, 41^r, 42^r, 42^v, 54^r, 62^r, 72^r, 77^r, 78^r, 88^v, 100^r), elf graphische Stammtafeln (9^r, 10^r, 12^r, 35^r, 42^r, 43^r, 54^r, 65^r, 66^r, 71^r, 72^r), ein Zeichner. Ein vorgesehenes Bild ist nicht ausgeführt (Freiraum 131^r); im Urkundenteil im Text dreier Urkunden Karls IV. ausgesparte Freiräume für die Zeichnung von Herrschaftszeichen (224^r, 228^r, 232^r). – 6^r Eingangsiniale über sieben Zeilen: blaues S in Kastenrahmen in Orange und Grün, Fleuronnée in der Tintenfarbe des Schreibers und in Rot am Binnensteg, stilisierte Blumenvase am Randsteg.

Format und Anordnung: wie Nr. 26A.8.4.; die ganzseitigen Darstellungen wegen Blattbeschnittes oft an den Rändern unvollständig.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Das Bildprogramm (siehe S. 194 f.) ist bis auf das fehlende Münzbildnis Agrippas (10^r) und die nicht ausgeführte Darstellung der Privilegienübergabe (131^r) völlig identisch mit dem der Sudermann'schen Handschrift (Köln, Chron. und Darst. 21: Nr. 26A.8.4.); auch in der Ausgestaltung lehnt sich der Zeichner eng an die Vorlage an: Zahlreiche Details der Körperhaltung und des Kleidungssitzes wiederholen sich. Die Ausführung ist jedoch weniger malerisch und perspektivisch unbeholfener. Insgesamt dennoch versierte, aber flüchtige Zeichnung in brauner Tinte (wie der Text), kritzelige Umrisse, Binnenmodellierung in unruhigen Stricheln, Häkchen und Kritzeln. Die Lavierung flüchtig, die Konturlinien oft verwischend, Aussparung des Papiergrunds wird als weiße Farbe in die Modellierung einbezogen. Boden-

stücke sind nicht konturiert, sondern in olivbrauner Lavierung dargestellt. Die Personen mit großen Händen, stereotyp gebildener Mimik und ausdrucksstarker Gestik.

Farben: Braun, Olivbraun, Ockergelb, Rot, Blaugrau, Blau, Schwarz, blasses Violettrosa. Nur ausnahmsweise Deckweiß (77^v Wappen).

Vgl. Nr. 26.A.8.4.

Literatur: Chroniken der deutschen Städte 13 (1876) S. 229; MEIER (1998) S. 4.

Abb. 102: 13^r. Abb. 103: 72^r.

26A.8.2. Köln, Historisches Archiv der Stadt, Chron. und Darst. 19 (olim Msc. A II 2)

1469–72 (Teil I, 12^r Randeintrag 1471; Teil II, 1^r Datierung 1469; 63^r Datierung 1472). Köln (z. T. Mainz? vgl. MEIER [1998] S. 72–77).

Bereits 1470 als Eigentum der städtischen Kanzlei registriert, später in der (1602 begründeten) Rats- bzw. Syndikatsbibliothek (Einbandreste), im 19. Jahrhundert dem Bestand Chron. und Darst. des Stadtarchivs zugeordnet.

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| 1. I ^r –II ^r , Teil I,
1 ^r –Teil II, 59 ^r | Heinrich van Beeck, ›Agrippina‹
Handschrift A
I ^r –II ^r Inhaltsverzeichnis
Teil I, 1 ^r –117 ^v Chronik bis Kaiser Friedrich III., Papst Paul II.,
Erzbischof Ruprecht von Köln
Teil II, 1 ^r Vorbemerkung Heinrichs van Beeck, durchgestrichen;
mit Marginaldatierung 1469
Teil II, 1 ^v –59 ^r Privilegien der Stadt Köln: Abschriften von Urkunden,
Mandaten und Privilegien, lat. und dt., bis ›Regensburger
Landfrieden‹ 1471 |
| 2. Teil II, 59 ^v –62 ^r | Chronikalische Ergänzungen über Kometenerscheinungen u. ä., lat. |
| 3. Teil II, 63 ^r –64 ^v | Johannes Lichtenberger, ›Judiciolum de Cometa qui apparuit in Januario‹ (1472) |

I. Papier, 187 Blätter in zwei Teilen mit jeweils eigener Zählung nach je zwei ungezählten und zwei gezählten Vorsatzblättern (I–II), Teil 1: 118 Blätter (richtig: 119 Blätter, die arabische Foliierung entspricht der ursprünglichen römischen Foliierung bis CI [=101] einschließlich eines Zählfehlers: vor LXXV [75] ein Blatt nicht gezählt [75a]); Teil 2: 65 Blätter (richtig 64 Blätter; Zählung springt von 24 auf 28, nach 38 und 42 je ein ungezähltes Blatt [38a und 42a]), 297–299 × 215–220 mm, einspaltig (4^v [mit Ergänzung aus der ›Cronica Treverorum‹] zwei-, 5^v–8^f [Kaiser-, Papst-, Bischofsreihe] dreispaltig), in Teil I 29–34 Zeilen, in Teil II bis zu 44 Zeilen. Kursivschrift, ein Schreiber: Heinrich van Beeck, von ihm auch die Randnachträge. Nicht rubriziert, für Lombarden sind gelegentlich Freiräume gelassen. Kalligraphische Initialen, 52^v ornamentiert mit Zeichnung der Kaiserkrone. Ab und zu Merkhände am Rand (Teil I, 77^v, 80^v, 110^v).

Mundart: ripuarisch.

II. 22 unkolorierte Federzeichnungen (Teil I: 3^f, 3^v, 5^f [2], 9^v, 20^v, 25^v, 26^f, 26^v, 35^v, 41^f, 43^v, 44^f, 49^f, 54^f, 54^v, 55^v, 63^v, 70^v, 75a^f [2], Teil II: 59^f); dazu mehrfach Randhinweise auf vorgesehene, nicht ausgeführte Zeichnungen (16^f *Hic dimittitur spacium ad ponendum arma ciuium coloniensiū antiquorum romanum*, 96^v *hye sal man spacium laiszen den lewen zu malen; hye sal man spacium laiszen den keyser zu malen*); im Urkundenteil (II) im Text dreier Urkunden Karls IV. flüchtig eingefasste Freiräume für die Zeichnung von Herrschaftszeichen (*Signum Serenissimi principis et domini domini karoli quarti*: 51^f, 52^f, 54^f); ein Zeichner: Heinrich van Beeck.

Format und Anordnung: Ungerahmt zwischen dem Text, ca. viertel- bis ganzseitig (einschließlich der Bildbeischriften), z. T. – ähnlich wie die Textnachträge von Beecks – am Blattrand ergänzt (Teil I, 9^v, 70^v, 75a^f, 96^v [*spacium*], II, 59^f), manchmal auch in den Schriftspiegel eingerückt (Teil I, 41^f, 75a^f, 96^v [*spacium*]).

Bildaufbau und -ausführung: Die unkolorierten Zeichnungen sind mit der Feder und der Tinte ausgeführt, die auch für die Textabschrift benutzt wurden. Einfache, oft nur skizzenhafte Zeichnungen; für den Konzeptcharakter der Bilder sprechen nicht nur der Verzicht auf Kolorierung (heraldische Farben sind oft eingemerkt, z. B. Teil I, 53^v im Kölner Dreikronenwappen *roit, wys, gel*) und die Einfügung mancher Darstellungen als Randnachträge, sondern auch die mehrfach angebrachten Randhinweise auf vorgesehene, nicht ausgeführte Zeichnungen (auch Teil I, 70^v im Text die Notiz *Spacium ponendi arma*, am Rand nachgetragen die Zeichnung des Wappenschilds Ottos IV.). Die wenigen

mehr als skizzenhaft ausgeführten figürlichen Zeichnungen verraten eine nicht ungeschulte Hand, die menschliche Proportionen sicher wiedergeben kann und Faltenwürfe durch Schraffuren plastisch zu gestalten vermag (insb. Teil I, 53^v).

Bildthemen (siehe S. 194 f.): In der Konzeptfassung sind komplett lediglich die schematischen Darstellungen realisiert, d. h. in erster Linie Tafeln, die genealogische Herrschaftsordnungen abbilden (Teil I, 3^r Herleitung Trebetas von Noah [mit figürlicher Darstellung: Arche als Zeichen Noahs], 3^v Herleitung Agrippas von Carpentus, 5^r Julius Caesar und seine Nachkommen, 20^v Konstantin der Große und seine Nachkommen, 25^v Herkunft und Nachkommenschaft des Priamus, 26^r Herleitung der Merowinger von Priamus, 35^v Pippin der Große und seine Nachkommen, 43^v Karl der Große und seine Nachkommen, 44^v Ludwig der Fromme und seine Söhne, 49^r Ludolf von Sachsen und seine Nachkommen). Wo später Herrscherbildnisse ausgeführt sind, beschränkt sich Heinrich von Beek im Konzept auf die Angabe von Wappen der Herrscher: Teil I, 5^r Banner des Julius Caesar mit Skorpion und römisches SPQR-Wappen, 26^r Banner des Priamus mit zwei Löwen, 41^r Lilienwappen Karls des Großen, 70^v Wappenschild Ottos IV.: längsgeteilt mit Reichsadler und Löwe). Auch weitere Darstellungen befinden sich noch im Entwurfstadium: In der Ordnung des Stifts von Köln (I, 54^r) sind lediglich die Namen der acht erzbischöflichen Amtleute genannt (die vier Burggrafen: *van Arborch*, *van Rynecke*, *van Drachenfels*, *van Odenkirchen*, die vier Vögte *van Kollen* [statt Neuenahr, wie in der Reinfassung], *van Garstorp*, *van Gusten*, *van Lustorp*; in der Mitte *Marschalck van Alffter*), das Stiftswappen und die Helmzier sind 54^v nochmals wiederholt. Im Quaternionenadler (I, 55^r) sind in Kreisen auf den Flügeln zwar Einträge aller 40 Reichsstände vorgesehen (entgegen der Reduktion auf 32 Reichsstände in den meisten jüngeren Handschriften), doch dem doppelköpfigen Reichsadler mit Kruxifix, Reichskrone und vier unbezeichneten Königskronen fehlen die Ständeeinträge selbst. Vollständig ausgeführt ist nur die Darstellung der *Sancta Colonia* (I, 63^v Dreikronenwappen mit Helmbusch, umgeben von Brustbildern der sieben heiligen Bischöfe Matern, Severin, Evergisel, Kunibert, Agilolf, Heribert, Anno II., darüber Brustbild des Hl. Petrus mit Schlüssel). – Die an drei Stellen des Privilegienanhangs vorgesehenen und einmal ausgeführten (I, 59^r Medaillon mit doppelköpfigem Adler am Schluß des Regensburger Landfriedens) Siegelzeichnungen sind auch in den späteren Fassungen des Bildprogramms nicht realisiert.

Literatur: Handschriftencensus Rheinland (1993) S. 909, Nr. 1550. – Chroniken der deutschen Städte 13 (1876) S. 226–228; KAUTZSCH (1896) S. 44; Köln 1475 (1975) S. 21f., Nr. 9 b; MEIER (1998) S. 2.

Abb. 104: 63^v.

26A.8.3. Köln, Historisches Archiv der Stadt, Chron. und Darst. 20 (olim Msc. A II 4)

Zwischen 1472 und 1475. Köln.

Nach MEIER ([1998] S. 6) wohl von Anfang an im Besitz des Kölner Rats, bzw. nach 1602 in der sog. Syndikatsbibliothek (Einbandreste), im 19. Jahrhundert dem Bestand Chron. und Darst. des Stadtarchivs zugeordnet.

Inhalt:

I^r-185^v Heinrich van Beeck, ›Agrippina‹
Handschrift B
I^r Quellen der ›Agrippina‹
II^v-IV^r Bildvorspann
1^r-108^r Chronik bis Kaiser Friedrich III., Papst Paul II., Erzbischof Ruprecht von Köln
112^r-180^v Privilegien der Stadt Köln: Abschriften von Urkunden, Privilegien und Mandaten, lat.-dt., bis ›Regensburger Landfrieden‹ 1471
182^r-185^v Register

I. Papier, VI + 186 Blätter (nach den Vorsatzblättern I–VI alt gezählt i-Clxxxi [=1–181], danach neu 182–186; verbunden: Blatt 48 gehört hinter 43), 340–345 × 235–240 mm, einspaltig, 3^{r-v} (lat. Ergänzungen aus der ›Cronica Treverorum‹) zweispaltig, 5^r-7^v (Kaiser-, Papst- und Bischofsreihe) drei- bzw. zweispaltig; Bastardaschriften von vier Händen, I.: 1^r-21^r, 24^v-108^r, 37–45 Zeilen, II.: 21^r-24^v (diese Blätter als Ersatz für vorher schon beschriebene nachträglich eingeklebt), III.: 112^r-180^v, 35–40 Zeilen, IV. (Heinrich van Beeck): I^r-IV^r, 182^r-185^v, von ihm ferner Randnachträge, Bildinschriften etc. im Bereich der anderen Schreiber (die Vorbemerkung zu den Quellen datiert *A° domini i^m iij^c lxxij*). Bis 108^r rote Strichel und Überschriften, rote, gelegentlich auch blaue Lombarden und (bis 7^v) Caput-Zeichen, danach nicht weiter rubriziert.

Mundart: ripuarisch.

II. 23 kolorierte Federzeichnungen (II^r, III^r, IV^r, 2^v, 3^r, 4^r, 4^v, 9^r, 12^v, 13^v, 14^r, 14^v, 18^v, 22^r, 22^v, 31^r, 36^r, 43^r, 47^r, 48^r, 55^r, 64^v, 86^v), 11 Schemazeichnungen (2^v,

3^r, 4^r, 18^r, 23^r, 23^v, 30^v, 38^r, 39^r, 42^r, 43^r); ein Zeichner. Im Urkundenteil (II) im Text dreier Urkunden Karls IV. ausgesparte Freiräume für die Zeichnung von Herrschaftszeichen (141^r, 143^r, 145^v).

Format und Anordnung: Die kolorierten figürlichen und Wappenzeichnungen ungerahmt, halbseitig (Bildnisse Konstantins 18^r und Karls des Großen 36^r) bis ganzseitig zwischen dem Text, nur die Münzbildnisse sowie zwei der vier Wappen 22^r außerhalb des Textes am Blattrand; meist mit umfangreichen deutschen und lateinischen Bei- und Inschriften. Die Herrscherbildnisse Trebetas 2^r, Caesars 4^r, Konstantins 18^r, Pippins 31^r, Ottos I. 43^r in enger räumlicher Verbindung mit den zugehörigen Stammtafeln. Die Darstellungen der Urkundenübergaben 64^r und 86^r ohne Textbeigaben (Bildtitel auf den vorausgehenden Rectoseiten).

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Gegenüber der Konzeptfassung (Nr. 26A.8.2.) ist das Bildprogramm (siehe S. 194 f.) um die dort noch fehlende erste Hälfte der programmatischen Rahmensequenz erweitert, die als Vorspann deutlich vom Text separiert erscheint: II^r (*Collen dye krone bouen allen rychstedten*: Um einen Kreis in der Mitte mit doppelköpfigem Adler, belegt mit gekreuzigtem Christus und Krone als Herzschild, die Namen von 89 Reichsstädten; Köln oben am Scheitelpunkt des Kreises besonders hervorgehoben; die Darstellung gilt als einer der wenigen Versuche, die Reichsstädte vollständig zusammenzustellen), III^r (*Aggripina, kollen eyne vreye stat des heyligen roym-schen Rychs*: Stadtwappen Kölns [quergeteiltes Schild mit drei Kronen oben] am Hals des doppelköpfigen Adlers hängend), IV^r (*Die edel herren der Stad van Collen*: Der doppelköpfige Adler, belegt mit der Figur des kölnischen Bauern mit Sense und Dreschflegel, umgeben von zwölf Medaillons mit den Namen und Bezeichnungen der Stadtherren von Agrippa bis zu den Ottonen). Neu gegenüber der Konzeptfassung sind auch sämtliche Personenbildnisse (2^v Reiterbildnis Trebetas mit Fahne, 4^r Reiterbildnis Julius Caesars mit Fahnenrängern, Skorpion- und SPQR-Wappen und Helmzier, 14^v Reiterbildnis Trajans mit Fahnenränger, 18^v Bildnis Konstantins, sitzend, mit Fahnenränger, der in der Beischrift als *konyneck Arthus* bezeichnet wird, 22^r Reiterbildnis Priamus' mit Fahnenränger, 31^r Reiterbildnis Pippins II. mit Fahnenränger, 36^r Bildnis Karls des Großen, sitzend, mit Lilienwappen, 43^r Reiterbild Ottos I. mit Fahne), einschließlich der Münzbildnisse an Blatträndern (Medaillons mit Profilporträts und Namensumschrift: 3^r Agrippa, 12^v Vespasian, 13^v Trajan), dazu die Tributdarstellung: 4^v Vertreter der fünf Rheinstädte leisten Jupiter ihren Tribut. Endgültig ausformuliert ist hier auch die Wappentafel *Vonn Ordenunge des Styfftz*

vonn Kollen (47^r): unterhalb des Brustbilds von Petrus mit zwei Schlüsseln und Mitra das Wappen des Marschalls van Alffter, rechts und links die Wappen der vier erzbischöflichen Vögte (*Newwenare, Garstorp, Gusten, Lulstorp*) und Burggrafen (*Arborch, Rynecke, Drachenfels, Odenkyrchen*), unten das Stifswappen und Kreuzhelmzier, ferner Skizzen der fünf Wappen der Suffraganbistümer (Leiden, Utrecht, Münster, Minden, Osnabrück) und das Wappen des *Erffkamerers Bacheyn*. Der Quaternionenadler (48^r *Des hilligen Romyschen Rychs Corpus*) hat nur acht Quatuorvirate (d. h. 32 Reichsstände: die Quatuorvirate der Edelfreien und Dörfer sind weggelassen), die Wappen der Reichsstände hier ausgeführt und beschriftet, die Kronen durch Beischriften dem Deutschen Reich sowie den Königen von Frankreich, Sizilien, England und Schottland zugeordnet, der dreigeteilte Adlerschwanz mit den kaiserlichen Aufgaben beschriftet (*ad gubernationem – ad protectionem – ad liberationem*). Neu gegenüber der Konzeptfassung sind schließlich die beiden Darstellungen von Privilegienübergaben (64^v Friedrich II. überreicht den Kölnern, vertreten durch einen Herold mit Kölner Fahne, die Zollbefreiung von 1236, 86^v wohl Rudolf I. von Habsburg, der den Kölnern, vertreten durch einen Herold mit Kölner Fahne, die Tributbefreiung von 1273 überreicht).

In der Ausführung unterscheiden sich die Tafeln des Bildvorspanns und ab 47^r von den Personenbildern im Text. Beiden gemeinsam ist die sichere zeichnerische Gestaltung. Die Figuren sind innerhalb dicht und perspektivisch gekonnt arrangierter Gruppen in abwechslungsreicher Gestik, individueller Körperhaltung und oft heftiger Bewegung eng aufeinander bezogen; modelliert wird durch feine Strichelpartien. Insbesondere die plastische und wohlproportionierte Zeichnung der Pferde, auch sie stets inmitten einer Bewegung (Wendung, Aufwiehern, Grasen), verrät eine gut geschulte Hand. Während die Tafeln jedoch mit brauner Tinte (wie der Text und die Schemazeichnungen, in diesen nur die Verbindungslinien farbig) gezeichnet und in transparenten Farben sehr zurückhaltend laviert sind und durch feine Farbschattierung entlang der Konturen Plastizität bekommen, kennzeichnet die Personenbilder (ab 2^v) ein anderer Ausstattungsanspruch: Umrisse sind mit schwarzer Tusche nachgezeichnet, modelliert wird durch die Kolorierung in mehreren kräftigen Farben (auch Silber [2^v]), die anfangs ganzflächig, später mit breiten Pinselstrichen den Konturlinien folgend und mit viel ausgesparten Lichtern ausgeführt ist. Personen, bis 31^r auf unregelmäßig geformten Bodenstücken (4^v Andeutung eines Landschaftshintergrunds), ab 36^r freistehend, tragen voluminöse Gewänder mit kantigen Falten oder modische Wämse oder Röcke mit Beinlingen und Schnabelschuhen. Nachträgliche Korrekturen an Körperhaltung und Physiognomie der Figuren beeinträchtigen das Erscheinungsbild einiger Miniaturen (18^v, 31^r, 36^r).

Farben: Violettrot, Rot, Blau, Oliv, Ocker, Gelb, Braun in unterschiedlichen Ausmischungen, Grau, 2^v auch Silber (oxydiert).

Literatur: Handschriftencensus Rheinland (1993) S. 910, Nr. 1551. – Chroniken der deutschen Städte 13 (1876) S. 228; KAUTZSCH (1896) S. 44 f.; Herbst des Mittelalters. Spätgotik in Köln und am Niederrhein. Kunsthalle Köln 20. 6.–27. 9. 1970. [Ausstellungskatalog] Köln 1970, S. 79, Nr. 104; Köln 1475 (1975) S. 66 f., Nr. 86; MILITZER (1986) Abb. 1 (55^v); HENN (1996) Abb. 1 (II^v[!]). 4 (48^v). 7 (55^v); MEIER (1998) S. 2 f., Abb. 2 (47^v). 3 (48^v).

Abb. 105: 43^v. Abb. 106: 64^v. Abb. 107: 4^v.

26A.8.4. Köln, Historisches Archiv der Stadt, Chron. und Darst. 21 (olim Msc. A II 3)

1475. Köln.

Einband vermutlich aus der Werkstatt des Kölner »Meisters des Peter Rinck« (MEIER [1998] S. 3). Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts im Besitz der Familie des Schreibers Johann Sudermann (zwischen 1472 und 1506 mehrfach Kölner Ratsherr, der die Handschrift anlegte (I^v; vgl. ebd. die Nameneinträge des Hilbrant Sudermann, Sohn Johanns, zwischen 1530 und 1536 Kölner Ratsherr, von 1518 und 1523, sowie des Georgius Boese ab Haltern, *Clarae Sudermanns coniugium*, Schwiegersohn Johanns, Syndicus der Stadt Köln, von 1572; I^v undatierter Eintrag über einen *Hans Proge*). Seit dem 19. Jahrhundert im Bestand Chron. und Darst. des Stadtarchivs.

Inhalt:

I^v-197^v Heinrich van Beeck, »Agrippina«
Handschrift B1
I^v Quellen der »Agrippina«
II^v-IV^v Bildvorspann
6^v-105^v Chronik bis Kaiser Friedrich III., Papst Paul II., Erzbischof Ruprecht von Köln; Ergänzungen bis Kaiser Maximilian I. und Erzbischof Hermann von Köln
108^v-193^v Privilegien der Stadt Köln: Abschriften von Urkunden, Privilegien und Mandaten, lat.-dt., bis »Regensburger Landfrieden« 1471
193^v-197^v Register

I. Papier, 212 Blätter (die alte Foliiierung [ohne Vorsatzblätter i-cxcvij mit Zählfehlern] ist durch eine neue Foliiierung ersetzt: I-V, 6-197 mit Zählfehlern; ein ungezähltes Blatt nach 37 [=37 a], Sprung von 59 zurück auf 50 [auf 59 folgt

50 a–59 a]; fünf ungezählte Blätter am Schluß), 322–324 × 230–235 mm, ein Hauptschreiber: Johann Sudermann (vgl. I: *Item dyt boich ys Johan Suderman vur den mynrebroder Jnd hain et myt myner eygener hant geschreue anno lxxv*), einige Ergänzungen (Nachträge bis ca. 1530) durch Hilbrant Sudermann; einspaltig, 10^v–12^v (Kaiser-, Papst- und Bischofsreihe) drei- und zweiseitig, wechselnde Zeilenzahlen (bis zu 38–39 Zeilen), bis 104 rubriziert: rote Strichel, Überschriften, rote, gelegentlich auch blaue Lombarden.
Mundart: ripuarisch.

II. 23 kolorierte Federzeichnungen (II^v, III^r, IV^r, 7^r, 8^r, 9^r, 9^v, 14^r, 17^r, 18^v, 19^v, 20^r, 25^r, 30^r, 30^v, 38^r, 44^r, 51^v, 55^v, 56^v, 54a^r, 62^v, 83^v), 11 Schemazeichnungen (7^r, 8^r, 9^r, 24^v, 29^v, 29^v, 37a^v, 46^r, 47^r, 51^r, 51^v), ein Zeichner; im Urkundenteil im Text zweier Urkunden Karls IV. ausgesparte Freiräume für Herrschaftszeichen (142^r [nur angedeutet] und 144^v).

Format und Anordnung: wie Chron. und Darst. 20 (26A.8.3.). Den Bildnissen Konstantins (25^r) und Karls des Großen (44^r), die in der Vorlage in schmale Textfreiräume eingepaßt werden mußten, ist hier deutlich mehr Raum gegeben.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen (siehe S. 194 f.): z. T. sehr genaue Kopien nach Chron. und Darst. 20, doch dabei auch bezeichnende, insgesamt vereinfachende und vereinheitlichende Abweichungen, vor allem in den Personenbildnissen. Sämtliche Figuren und Figurengruppen haben nun ein halbkreisförmig gewölbtes oder rechteckig die Schriftspiegelbreite füllendes Bodenstück als Standfläche; auf dieses werfen Personen und Gegenstände oft nach schräg rechts hinten fallende Schlagschatten. Bevorzugt werden anstelle dynamischer Kompositionen der Vorlage Standardmuster, etwa Frontalbildnisse (44^r, 62^v) und lineare Personenstaffelung (30^r, 37a^v); mangelnde perspektivische Fähigkeiten verraten v. a. die Darstellungen von Figuren in Rückenansicht (9^r, 20^r, 54a^r). Auf spielerische Accessoires wird verzichtet (z. B. 9^r Julius Caesar: die zwei Hündchen fehlen). Die Halbbildnisse des Petrus und der sieben heiligen Bischöfe Kölns (*Sancta Colonia* 54a^r) sind gegenüber der hier ausnahmsweise einfacheren Vorlage durch ausdrucksvolle und abwechslungsreiche Gestik individualisiert. 8^r ist der Randzeichnung des Münzbildnisses Agrippas (in olivgrünem Rahmen) die Zeichnung eines Kriegers in rotem Wams beigefügt (stark abgegriffen).

In der Ausführung im Unterschied zu Chron. und Darst. 20 kein Unterschied mehr zwischen den Personenbildnissen im Text und den Tafeln. Insgesamt malerischer Zeichenstil in sehr feinen Linien; modelliert wird mit vielen kleinen

Stricheln, die zum Teil in Schichten mit unterschiedlicher Strichrichtung übereinandergelegt sind und an Kupferstichtechniken erinnern. Auch der Farbauftrag in feinen Pinselstricheln. Nur die Bodenstücke sind flächig laviert (oliv) und mit in schwarzer Tusche gemalten Gräserbüscheln bestückt.

Farben: Violettrot, Rot, Blau, Grün, Oliv, Braun, Hellbraun, Schwarz.

Vgl. Nr. 26A.8.3.

Literatur: Handschriftencensus Rheinland (1993) S. 910, Nr. 1552. – Chroniken der deutschen Städte 13 (1876) S. 229; KAUTZSCH (1896) S. 45; Köln 1475 (1975) S. 18 f., Nr. 4, S. 67–69, Nr. 87 a/b, Taf. 10 (II^o); HENN (1996) S. 3, Abb. 5 (83^o); MEIER (1998) S. 3.

Abb. 109: 20^o. Abb. 110: 44^o.

26A.8.5. Köln, Historisches Archiv der Stadt, Chron. und Darst. 22 (olim Msc. A II 1)

Ende 15. Jahrhundert und Ende 16./17. Jahrhundert. Köln (?).

Im 17. Jahrhundert im Besitz der Kölner Patrizierfamilie Terlaen (ter Laen gt. Lennep): Exlibris mit Terlaen'schem Wappen (quergeteiltes Schild mit griechischem und Andreaskreuz in der oberen Hälfte) und Signatur *N. 21 RH[?]L.* auf dem Vorsatzblatt (Johann Terlaen und sein Sohn Peter waren zwischen 1607 und 1631 bzw. zwischen 1646 und 1664 mehrfach Bürgermeister der Stadt Köln). Auf dem Schnitt des Buchblocks ferner die alte Signatur 377, die auf die Aufstellung in der Kölner Syndikatsbibliothek um 1680 zurückgeht (vgl. MEIER [1998] S. 7, Anm. 24). Seit dem 19. Jahrhundert im Bestand Chron. und Darst. des Stadtarchivs.

Inhalt:

1. 1^o–29^o Jakob Twinger von Königshofen, ›Straßburger Chronik‹ (Ausschnitte aus Kap. 1 und 2)
2. 33^o–372^o Heinrich van Beeck, ›Agrippina‹
Handschrift B3
33^o–35^o Bildvorspann
36^o–140^o Chronik bis Kaiser Wenzel I. (1380)
141^o–152^o Abschriften der Gefangenverhörprotokolle und anderer Aktenstücke von 1396
153^o–160^o Chronik (Fortsetzung ab 1381; Bearbeitung)
161^o–162^o Chronikalische Nachrichten

- 186^r-243^v Privilegien der Stadt Köln: Abschriften von Urkunden, Mandaten und Privilegien, lat. und dt., bis zum ›Kompromißedikte‹ Diedrichs von Köln 1414
3. 244^r-264^v Geschichte der Päpste
bis Sixtus IV.; teilweise nach Jakob Twinger von Königshofen
4. 269^r-286^r Chronica praesulum Coloniensium
5. 290^r-342^r Heinrich van Beeck, ›Agrippina‹ (Schluß)
Privilegien der Stadt Köln: Fortsetzung von Privileg Sigismunds 1422 bis ›Regensburger Landfrieden‹ 1471 (304^r); Ergänzungen bis 1570
6. 347^r-372^r Weitere Urkundenabschriften
u. a. zur Universitätsgründung

I. Papier, [I] + 374 Blätter (neuere, lückenhafte Zählung in arabischen Ziffern 1-372, springt von 45 zurück, es folgen 44 a und 45 a; Teile der Handschrift sind alt foliiert: 1-162 in römischen Ziffern i-clxi [bis xliij und lxx-cxliij übereinstimmend mit der neueren Zählung], 290-321 in arabischen Ziffern 244-274; 162^v-185^v leer), 370-375 × 265-275 mm, mindestens fünf Schreiber, davon vier in Bastardaschriften des ausgehenden 15. Jahrhunderts, I: 1^r-140^r, 153^r-160^r, II: 141^r-152^r, III: 161^r-162^r, IV: 186^r-202^r, 244^r-264^r, Schreiber V (202^v-243^v, 269^r-372^r) gehört ins späte 16. oder 17. Jahrhundert; dazu Nachträge von einer oder mehreren Händen des 17. Jahrhunderts. Einspaltig, 39^{r-v} (Ergänzungen aus der ›Cronica Treverorum‹) zweisepaltig, 41^v-43^v (Kaiser-, Papst- und Bischofsreihe) zwei- bis vierspaltig, 37-41 (Hand IV bis 53) Zeilen. Rubriziert nur bis 160^r: rote Strichel, rote und blaue Lombarden, 1^r und 36^r rot-blaue Initialen über vier bzw. fünf Zeilen mit rotem Fleuronée. 1^r Platz für die Titelschrift ausgespart.

Mundart: ripuarisch.

II. Zu Text 2 23 kolorierte Federzeichnungen (33^v, 34^r, 35^r, 38^r, 38^v, 40^r, 40^v, 44a^v, 48^r, 49^r, 50^r, 51^r, 55^v, 62^r, 62^v, 72^r, 78^r, 85^v, 89^r, 90^r, 98^r, 106^r, 125^r), 11 Schemazeichnungen (38^r, 38^v, 40^r, 55^r, 61^r, 61^v, 71^r, 80^r, 81^r, 85^r, 85^v), ein Zeichner. Im Urkundenteil im Text dreier Urkunden Karls IV. ausgesparte Freiräume für die Zeichnung von Herrschaftszeichen (196^r, 198^r, 200^r). - 26^r Eingangsignale über fünf Zeilen mit Fleuronée.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Das Bildprogramm (siehe S. 194 f.) kopiert mit geringen Abweichungen dasjenige der Sudermann'schen Handschrift von 1475 (26A.8.4.). In der zeichnerischen Ausführung einfacher, in zittriger Strichführung werden klare Umrisse angegeben,

nur wenige, schematisch angebrachte Schraffuren; entlang der Konturlinien sind mit Farblavierungen Schatten angegeben, modelliert wird zudem mit vielen ausgesparten Lichtern. Die Figurenzeichnung selbst gekonnt, Menschen und Tiere anatomisch sicher proportioniert, mit klaren Gesichtszügen. Bodenstücke grün laviert und z. T. mit grünem Gras bestückt, mit der Zeichenfeder – wenn überhaupt – nur skizzenhaft umrissen.

38^r ist zum Reiterbildnis Trebetas die Skizze eines Münzbildnisses ergänzt. In der Tafel von der Ordnung des Stifts Köln (89^v) das Wappen des Marschalk van Alffter wie auch das des Burggrafen van Rynecke besonders hervorgehoben, neben dem Wappen des Kämmerers Bacheyn ein weiteres Wappen. Der Quaternionenadler (90^v) hat – wie in der Konzeptfassung vorgesehen – zehn Quatuorvirate. 98^v die heiligen Bischöfe ohne Nimben. Die Tafelinschriften ab 89^v fehlen, sie sind nur z. T. von jüngerer Hand nachgetragen worden.

Farben: Kupfergrün (v. a. Bodenstücke), Rot, Rotbraun, Blau, Grau, Gelb, Schwarz; Inkarnat Orange.

Vgl. Nr. 26A.8.4.

Literatur: Handschriftencensus Rheinland (1993) S. 911, Nr. 1553. – Chroniken der deutschen Städte 13 (1876) S. 229; Köln 1475 (1975) S. 69–71, Nr. 88, Taf. 4 und Umschlagbild (90^v); Die Cronica van der hilliger Stat van Coelen. [Originalgetreuer Nachdruck eines Frühdrucks von Johann Koelhoff d. J. Köln 1499 nach einem Exemplar der Diözesanbibliothek Köln. Mit Kommentarband von SEVERIN CORSTEN.] Hamburg 1982. Kommentarband, Abb. S. [2] (90^v); MILTZER (1986) Abb. 5 (90^v); HENN (1996) Abb. 2 (35^v). 3 (90^v). 6 (44 a^v); MEIER (1998) S. 3, Abb. 4 (40^v). 5 (50^v). 6 (40^v). 7 (33^v).

Abb. 108: 40^v.

26A.8.6. Köln, Historisches Archiv der Stadt, Chron. und Darst. 23 (olim Msc. A II 5)

Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert. Köln.

Nach MEIER ([1998] S. 8) wohl aus der Sammlung Ferdinand Franz Wallrafs in das Stadtarchiv gekommen.

Inhalt:

1^r–228^r Heinrich van Beeck, ›Agrippina‹
Handschrift B4

1^r-4^r Bildvorspann

7^r-142^r Chronik bis Papst Paul II., Kaiser Friedrich III., Erzbischof Ruprecht von Köln

154^r-228^r Privilegien der Stadt Köln: Abschriften von Urkunden, Mandaten und Privilegien, lat. und dt., bis ›Regensburger Landfrieden‹ 1471

I. Papier, 230 Blätter (neue Blattzählung, 4^v-6^v und 142^v-154^r leer), 268 × 200 mm, einspaltig, 13^v-19^r (Kaiser-, Papst- und Bischofslisten) zweispaltig, 28 bis 36 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber, rote Lombarden und Strichel, gelegentlich Kadellen, die Überschriften in der Chronik nur teilweise in Rot eingefügt, sonst von einer Hand des 16./17. Jahrhunderts mit blasser Tinte nachgetragen. 7^r und 19^r Zierinitialen.

Mundart: ripuarisch.

II. 19 kolorierte Federzeichnungen (1^r, 2^r, 3^v-4^r, 12^r, 13^r, 21^r, 26^v, 27^v, 29^r, 35^v, 42^r, 42^v-43^r [vier Wappen], 63^r, 73^r, 77^v-78^r, 79^v, 87^v-88^r, 121^v), zehn Schemazeichnungen (9^r, 12^v, 29^v, 35^v, 44^r, 44^v, 66^r, 67^r, 72^r, 72^v), ein Zeichner. Im Urkundenteil im Text dreier Urkunden Karls IV. ausgesparte Freiräume für die Zeichnung von Herrschaftszeichen (187^r, 189^v, 192^r). – 7^r sehr schöne Fleuronnée-Initiale über elf Zeilen, blauer Buchstabenkörper, grünes Binnenfeld, rotes Fleuronnée mit grünen Punkten entlang des Binnenstegs; 19^v bescheidene Variante über fünf Zeilen.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Abweichend von der standardisierten Fassung des Bildprogramms (siehe S. 194 f.) sind etliche Bildtafeln hier auf zwei Seiten verteilt. 3^v-4^r auf der Versoseite *Des hiligen Roemschen richs gebuyr*: Reichsadler mit Bauer, Wappen und Helmzier, separat auf der folgenden Rectoseite für *Die Edel heren der Stat van Coellne* Kreise mit Inschriften; 77^v-78^r Die Ordnung des Stifts von Köln: Brustbild des Petrus separat auf der Versoseite; 87^v-88^r *Sancta Colonia*: Die Bischöfe nicht um das Wappen herum gruppiert, sondern auf der Versoseite Petrus mit fünf Bischöfen in zwei Reihen, die restlichen Bischöfe Agilolphus und Cunibertus folgen mit dem Dreikronenwappen auf der Rectoseite. Andererseits wurden einige Bilder reduziert: 12^r anstelle der kompletten Darstellung der älteren Handschriften hier nur Wappen mit drei Stierköpfen und Helmzier, 13^r nur die Wappen der fünf Städte und die Inschrift in griechischer und hebräischer Schrift. 55^{r-v} leer (für Stammbaum Pippins und Reiterbildnis Pippins), die Randzeichnungen zu Agrippa 10^r (Stammbaum und Münzbildnis) fehlen ebenso wie das Reiterbildnis Trebetas und die Darstellung der Privilegienübergabe durch Friedrich II., letztere ohne Freiraum im Text.

Vorbild für die verbleibenden Bilder ist die Reinschrift von 1469–72 (Chron. und Darst. 20, Nr. 26A.8.3.), aus der der Zeichner Bildaufbau wie Details pedantisch genau (vgl. z. B. die Darstellung Karls d. Gr. 63^f) übernimmt. Vorzeichnung mit sehr feiner Feder, ohne Binnenmodellierung, laviert in blassen, durchscheinenden Farben. Vergrößert, z. T. regelrecht verschmiert wurden die Zeichnungen durch nach der Farblavierung vorgenommenes Nachziehen der Konturen in dicken Strichen.

Farben: Grün, Blau, Rot, Gelb, Grau, Violettrot, Ocker.

Vgl. Nr. 26A.8.3.

Literatur: Handschriftencensus Rheinland (1993) S. 911 f., Nr. 1554. – Chroniken der deutschen Städte 13 (1876), S. 229; Köln 1475 (1975) S. 71, Nr. 89, Taf. 5 (3^o); MEIER (1998) S. 3, Abb. 1 (7^o). 8 (29^o).

Abb. 111: 63^f.

DRUCK

Die Cronica van der hilliger Stat van Coelen

26A.8.a. Köln: Johannes Koelhoff der Jüngere, 23. 8. 1499

2^o, 368 Blätter (signierte Lagen A⁶, B⁶, A–I⁶, K¹⁰, L–Z⁶, a–d⁶, e^t, f–z⁶, aa–nn⁶), gezählt [13], II–LVII, [5], LIX–CCL, [2] (mit Fehlern); einspaltig (die ersten beiden Lagen mit Register zweispaltig), 49 Zeilen.

368 Holzschnitte unterschiedlicher Größe mit Wiederholungen; darunter ein Holzschnitt über zwei Seiten (Quaternionenadler CXXXVI^o–CXXXVII^o), meist einfach gerahmt, gelegentlich mit Randleisten. Johann Helmann zugeschrieben (URSULA RAUTENBERG: Überlieferung und Druck. Heiligenlegenden aus Kölner Offizin. Tübingen 1996 [Frühe Neuzeit 39], S. 19).

Hauptquelle des Textes war für weite Strecken Heinrich von Beecks ›Agrippina‹ wohl in der »offiziellen« Reinschrift B (Chron. und Darst. 20, Nr. 26A.8.3.). Dieser entstammen auch eine Reihe von Bildvorlagen. Das Illustrationsprogramm der ›Agrippina‹ wird nahezu vollständig übernommen (siehe S. 194 f.), die Varianten sind gering: Karl der Große abweichend von den Handschriften wie die übrigen Herrscher als Reiter dargestellt (CXII^o); einige Bildtafeln gegenüber der handschriftlichen Vorlage vereinfacht (*Die edel herren*

der Stad van Collen CXLII^r, Collen dye krone bouen allen rynchstedten CXXXVII^r); das Reiterbild Trajans (LVII^r, wiederholt LXXI^r) ausgetauscht gegen eine Reiterdarstellung aus einem Druck Johann Koelhoffs d. Ä. (›Expositiones titulorum iuris‹ 1491, Titelblatt: SCHRAMM 8, 322). Dabei sind die Bilder aber völlig anders angeordnet; so fungiert z. B. bezeichnenderweise die Darstellung der sieben heiligen Bischöfe Kölns (*Sancta Colonia*) hier als Titelbild ([I]^r, wiederholt II^r).

Ergänzt wird eine Fülle weiterer Darstellungen, insbesondere:

1. eine einleitende biblische Sequenz, die die Erschaffung Evas (VI^r), Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies (VII^r) und Arche Noah (XII^r) aus der ›Cronecken der Sassen‹ (Mainz: Peter Schöffler, 1492; vgl. Stoffgruppe 26A.13.), sowie Turmbau zu Babel (XV^r) und Tempel Salomos (XVII^r) aus dem ›Fasciculus temporum‹ (Köln: Ter Hoernen, 1474) umfaßt. In den Zyklus zur römischen Geschichte, beginnend mit dem Bau Roms (XVII^r), sind ferner Geburt (XLI^r) und Tod Christi (XLIII^r, SCHRAMM 8, 763; aus dem ›Christenspiegel‹ Koelhoffs d. Ä. 1489, SCHRAMM 8, 284) eingefügt.
2. kleinformatige Halbfiguren-Porträts (meist gerahmt, jedoch auch ungerahmt), angefangen mit dem Brustbild eines jungen Mannes mit Krone und Zepter (für Xerxes XXI^r, zahlreiche Wiederholungen für andere Könige). Die Porträts sind initialenartig am linken Schriftspiegelrand textparallel eingefügt. Sie gelten vor allem Königen (SCHRAMM 8, 807), Kaisern (SCHRAMM 8, 808–810, 813–815), Päpsten (SCHRAMM 8, 811), Bischöfen (SCHRAMM 8, 812, 816), Mönchen (SCHRAMM 8, 818, 820–828). Individualisiert sind lediglich die Darstellungen der Päpstin Johanna (CXIX^r, SCHRAMM 8, 819), des Bernhard von Clairvaux (mit Abtsstab und Buch, CLXVII^r, SCHRAMM 8, 821), des Augustinus (mit einem vom Pfeil durchbohrten Herz in der Hand, CLXXI^r, SCHRAMM 8, 822), des Franziskus (mit Kruzifix und Zeichen der Stigmatisierung, CLXXXI^r, SCHRAMM 8, 825), des Dominikus (mit Hund, CLXXXIII^r, SCHRAMM 8, 826).
3. unspezifische Stadtansichten (SCHRAMM 8, 756, mehrfach wiederholt; aus dem ›Fasciculus temporum‹, Köln: Ter Hoernen, 1474, SCHRAMM 8, 89); dazu auch individualisierte Ansichten vor allem der Stadt Köln XXX^r, CXL^r (nach dem ›Fasciculus temporum‹), CLXXIII^r (SCHRAMM 8, 761, 795 [= 92], 800); die Ansicht Aachens CXIII^r (SCHRAMM 8, 789; mit Rock) nach der ›Cronecken der Sassen‹. Ferner Schlachtbilder (SCHRAMM 8, 764, mehrfach wiederholt, SCHRAMM 8, 801, 805), darunter einige mit der Stadt Köln im Hintergrund XLIX^r, CCXXIII^r, CCLXXV^r (SCHRAMM 8, 767, 803, 804).
4. eine Reihe von Ereignisbildern, dabei insbesondere solche, die historische Geschehnisse vor der Kulisse der Stadt Köln darstellen (LVIII^r Trajan überreicht

Vertretern der 15 Kölner Geschlechter die Freiheitsrechte [SCHRAMM 8, 768]; LXI^v verstorbenen Bischof wird aus der Stadt zu einem Schiff getragen [SCHRAMM 8, 776]; LXXXVIII^v die 11 000 Jungfrauen [SCHRAMM 8, 784]].

5. die Darstellung *Die geistlichen platze bynnen Coelne*: ein rosettenartig mit den Namen der 46 Kölner Kirchen, Stifte und Klöster umgebenes Kreuzifix CLXVI^r ([richtig CXLVI^r] SCHRAMM 8, 799), aus Koelhoffs d. Ä. ›Doornenkranz von Collen‹ (SCHRAMM 8, 318) und die Wappentafel mit den Leidenswerkzeugen CXXXVIII^v (SCHRAMM 8, 793).

Faksimile: Die cronica van der hilliger Stat van Coelen. [Originalgetreuer Nachdruck eines Frühdrucks von Johann Koelhoff d. J. Köln 1499 nach einem Exemplar der Diözesanbibliothek Köln. Mit einem Kommentarband von SEVERIN CORSTEN]. Köln 1972. Neuausgabe Hamburg 1982.

Literatur: COPINGER (1895–1902) Nr. 4989; GW Nr. 6688. – SCHREIBER (1910–1911) Nr. 3753; ERNST VOULLIEME: Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Inkunabelkunde. Bonn 1903 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 24; Nachdruck Düsseldorf 1978), S. 145 f. Nr. 324; BAER (1903/1973) S. 189–192, Abb. XXIV; SCHRAMM 8 (1924) S. 12 f., Abb. 749–828; BORCHLING/CLAUSSEN I (1931) Sp. 138 f., Nr. 312; KUNZE (1975) Bd. 2, Taf. 207–209; SEVERIN CORSTEN: Die Kölnische Chronik von 1499. Hamburg 1982. (48 S. mit Abb.).

Abb. 112: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2^o Inc. s. a. 302, XXIV^v.
Abb. 113: ebd., XXXIII^r.

26A.9. Konstanz: Gebhard Dacher, ›Konstanzer Chronik‹

Gebhard Dacher, um 1425 in Konstanz geboren und 1471 dort gestorben, seit 1461 Konstanzer Bürger und zugleich *busherre*, also Zolleinnehmer des Kaufhauses, 1465 und 1471 als Vertreter der Fischerzunft im Großen Rat bezeugt, leitete eine Schreibstube, deren Gesamtproduktion sich zwar nicht mehr rekonstruieren läßt, aus der aber mehrere illustrierte Handschriften hauptsächlich historiographischer Texte erhalten sind, so Ulrich Richentials ›Chronik des Konstanzer Konzils‹ in Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, St. Georgen 63, und Praha, Národní knihovna České Republiky, Cod. XVI A 17 (siehe 26B.1.) sowie der Codex HB V 22 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart mit einer kompilatorischen Zusammenstellung von Jakob Twingers ›Straßburger Chronik‹, Richentials ›Konzilschronik‹ und der ›Konstanzer Chronik‹

Dachers (siehe 26A.24. und 26B.1.). Auch die beiden Einzelblätter eines lateinisch-deutschen ›Defensorium virginitatis Mariae‹ im Berliner Kupferstichkabinett, Min.Nr. 2126 und 2127, kommen vielleicht aus dieser Konstanzer Werkstatt.

Der Entschluß, eine Chronik seiner Heimatstadt zu verfassen, resultiert sicher aus Dachers Tätigkeit als Kopist südwestdeutscher Gesichtswerke. Der Text der ›Konstanzer Chronik‹ ist denn auch im wesentlichen eine teilweise auf der nur spätüberlieferten ›Cronica‹ des Johannes Stetter, des ersten nachweisbaren Chronisten der Stadt, beruhende, dem Strukturgerüst einer Konstanzer Bischofsliste folgende Kompilation verschiedenster lateinischer und deutscher Quellen, die mit einer sagenhaften Gründungsgeschichte beginnt, erst mit den Ereignissen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts ausführliche Lokalnachrichten bringt und, mit dem März 1470 abbrechend, den Blick auch auf Oberschwaben und den Thurgau richtet. Von diesem umfassendsten spätmittelalterlichen Text über die Geschichte von Konstanz entstand um 1465 in der Schreibstube des Autors – möglicherweise mit Zusätzen von seiner Hand – eine mit sechs Textillustrationen und 223 Wappen ausgestattete Handschrift. Die ziemlich derben, in bunten Farben kolorierten Pinselzeichnungen stammen vom gleichen Illustrator – oder der sehr ähnlich arbeitenden Illustratorengruppe – wie die der beiden ›Konzilschronik‹-Handschriften aus Dachers Werkstatt. Bemerkenswert ist die Ikonographie der Illustrationen, die bis auf eine Stadtansicht ausschließlich spektakuläre Ereignisse der Lokalgeschichte, oft mit antisemitischer Tendenz – die Verbrennung von Juden 1348, den Ravensburger Ritualmord 1429, die Kreuzschändung von Bernrain 1380 oder 1384 – in durchaus eigenwilligen Bilderfindungen wiedergeben, was die Zeichnungen auch als sozial- und mentalitätsgeschichtliche Quelle bedeutsam macht.

Teiledition:

Die Chroniken der Stadt Konstanz. Hrsg. von PH[ILIPP] RUPPERT. Konstanz 1891.

26A.9.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 646

Um 1465. Konstanz.

Bis zu seinem Tod 1471 im Besitz Gebhard Dachers, 1472 von dessen Witwe dem Konstanzer Stadtschreiber Konrad Albrecht vermacht (223^{va} *Anno dñi mclxxij^{do} vff mentag nach sannt Hilaryen tag ward mit Conraten Albrecht Stadtschreiber zuo Costenz diß buch von Gebhart Tachers säligen frowen vnd wib hinfur verschriben*). Später an Jakob Funckeli und von dessen Erben an den

Stadtschreiber Georg Vögelin gekommen (225^{vb} *Diß buch ist von Jacobñ funckelis Erbñ her mir jergē vegelin haußwyb zuekemen*), von diesem an die Stiftsbibliothek.

Inhalt:

1. 1^{ra}–223^{va} (S. 1^a–472^a) Gebhard Dacher, »Konstanzer Chronik«
2. 223^{va}–225^{vb} (S. 472^a–476^b) Konrad Albrecht, Nachträge

I. Papier, 225 + 33 leere Blätter, außerdem 5^r–6^v, 9^r, 10^r, 15^r, 21^v, 22^v, 24^r, 28^r, 31^v–32^v, 38^r, 40^r, 46^r–47^r, 58^r, 60^r–61^v, 63^v, 65^r, 67^r, 68^r, 69^v, 71^r, 73^r–74^v, 80^v, 82^v–87^v, 95^v, 99^r, 101^r, 103^v, 105^v, 107^v, 109^v, 110^v, 111^v, 116^r, 118^r, 120^v, 121^v, 122^v, 125^v, 130^v, 131^v, 133^v, 134^v, 135^v, 137^v, 138^v, 139^v, 140^v, 141^v, 144^v, 160^v, 164^v, 165^v, 170^v, 181^v, 185^v, 186^v, 188^v, 189^v, 190^v, 191^r, 193^r, 196^v, 209^v, 212^v, 213^v, 219^v, 220^v, 222^v leer, mehrere fehlende Blätter, fehlerhafte Paginierung bis S. 476 (= 225^v), Bastarda, drei Hände (I: 1^r–223^v; II: 223^v–225^v und Nachträge 53^{va}, 152^{vb} [Konrad Albrecht]; III: 26^{va}, 27^{va}, 34^{rb}, 45^{va}, 48^r, 50^r, 50^{va}, 55^{vb}, 79^{va}, 100^r sowie die Rubriken und roten Bildbeischriften [nach LUDWIG möglicherweise Dacher selbst]), zweispaltig, 33–40 Zeilen, 81^r, 81^v, 100^r, 100^v einspaltig; rote Strichelung, rote Unterschreibungen, Überschriften und Beischriften zu den Wappen, z. T. rote Kolumnentitel, zwei- bis dreizeilige rote und blaue Lombarden.

Mundart: ostalemannisch

II. Sechs kolorierte Federzeichnungen (7^r, 40^v, 49^v, 50^r, 63^r, 112^v). 223 Wappen (9^v [3], 11^{ra}, 11^{rb}, 11^{va}, 11^{vb}, 12^{ra}, 12^{rb}, 13^{ra}, 13^{rb}, 13^{va}, 13^{vb}, 16^{ra}, 16^{rb}, 16^{va}, 16^{vb}, 18^{ra}, 18^{rb}, 18^{va}, 18^{vb}, 19^{ra}, 19^{rb}, 25^{ra}, 25^{rb}, 27^{ra}, 27^{rb}, 29^{ra}, 29^{rb}, 29^{va}, 29^{vb}, 30^{ra}, 30^{rb}, 39^{va}, 30^{vb}, 31^{ra}, 31^{rb}, 33^{ra}, 33^{rb}, 33^{va}, 33^{vb}, 34^{ra}, 34^{rb}, 34^{va}, 34^{vb}, 35^{ra}, 35^{rb}, 35^{va}, 37^v, 41^{ra} [2], 41^{rb}, 41^{va}, 48^v, 51^{rb}, 51^{vb}, 55^{rb}, 57^{vb} [3], 59^{va}, 59^{vb}, 62^{va}, 64^{ra}, 64^{vb} [2], 66^r [2], 68^{ra}, 69^{rb}, 70^{ra} [4], 72^{ra} [4], 72^{rb} [4], 72^{va} [2], 75^{ra}, 75^{rb}, 75^{va}, 75^{vb}, 76^{ra} [2], 77^{rb}, 77^{vb}, 78^{ra}, 78^{va}, 82^{rb}, 89^{ra}, 90^{ra} [2], 90^{vb}, 92^{ra}, 102^{vb}, 104^{vb} [3], 106^{ra}, 106^{rb}, 111^{rb}, 113^r, 117^{vb} [2], 121^{rb} [3], 122^{rb}, 126^{ra}, 134^{va}, 135^{rb}, 137^{va}, 139^{rb} [2], 141^r, 149^{vb}, 151^{ra}, 151^{rb}, 151^{va} [2], 151^{vb}, 152^{vb}, 154^{va} [2], 154^{vb} [2], 162^{ra}, 162^{rb} [2], 162^{va}, 162^{vb}, 163^{vb}, 166^{ra} [2], 166^{rb}, 171^{va} [2], 180^r, 184^{ra}, 184^{rb}, 185^{rb}, 186^{ra}, 187^r [2], 195^{rb} [3], 195^{vb} [3], 197^{rb} [3], 197^{vb} [3], 200^{rb} [3], 201^{ra}, 201^{rb}, 201^{va}, 201^{vb} [3], 202^{rb}, 203^{rb} [3], 203^{vb} [3], 204^{rb} [3], 204^{vb} [4], 205^{ra}, 205^{rb} [3], 205^{vb}, 206^{ra}, 210^{ra} [4], 210^{vb} [3], 211^{rb} [4], 213^{rb}, 214^{ra} [3], 215^{rb} [3], 216^{ra} [3], 216^{rb}, 221^{ra} [6], 223^{ra} [6]).

256 Leerräume (1^v, 7^{rb}, 8^{rb}, 12^{vb}, 14^{vb}, 17^{vb}, 25^{rb}, 26^v, 27^{rb}, 27^{vb}, 39^{vb}, 46^{vb}, 53^v, 55^{va}, 59^{rb} [2], 66^{vb}, 68^{rb}, 70^{vb}, 72^{vb}, 75^{vb}, 76^{va}, 76^{vb} [2], 77^{ra}, 77^{rb}, 78^{ra}, 78^{va}, 78^{vb}, 79^r, 79^{vb}, 80^{ra}, 82^{ra}, 82^{rb}, 89^v, 90^r, 91^{rb}, 91^{vb}, 93^{ra}, 93^{rb}, 98^v, 100^r [mit Bildbeischrift *Hie gitt*

paris frow fenus den öpffell), 102^{va}, 102^{vb}, 104^{ra}, 104^{rb}, 104^{va}, 104^{vb}, 105^{ra}, 105^{rb}, 106^{va} [2], 107^{rb}, 108^{ra}, 108^{rb} [2], 108^{va}, 108^{vb}, 109^{ra}, 109^{rb}, 110^r, 112^{rb}, 115^{ra}, 115^{rb} [2], 115^{vb}, 117^{ra}, 117^{rb}, 120^{ra} [2], 120^{rb}, 121^{ra}, 122^{rb}, 125^{rb}, 127^{ra}, 131^{ra}, 131^{rb}, 132^{ra}, 133^r, 134^{vb}, 136^{ra}, 136^{rb}, 136^{va}, 137^{vb}, 138^{ra}, 138^{rb} [2], 139^r, 142^{ra}, 142^{rb}, 142^{va}, 142^{vb}, 143^{va}, 143^{vb}, 144^{ra}, 144^{rb}, 145^{ra} [2], 145^{rb} [2], 145^{va}, 146^{ra}, 146^{rb}, 146^{va} [2], 146^{vb} [2], 147^{ra}, 147^{rb}, 147^{va} [2], 147^{vb}, 148^{ra} [2], 148^{rb} [2], 148^{va}, 148^{vb} [2], 149^{ra}, 149^{rb} [2], 149^{va}, 150^{vb}, 151^{rb}, 152^{ra}, 153^{vb}, 154^{ra}, 154^{rb} [2], 154^{vb}, 155^{ra}, 155^{rb}, 155^{va}, 157^{ra}, 157^{va}, 157^{rb}, 157^{vb}, 158^{rb}, 158^{va}, 158^{vb}, 159^{ra}, 159^{va} [2], 159^{vb}, 160^{vb}, 161^{ra} [2], 161^{rb}, 161^{va}, 161^{vb}, 162^{rb}, 162^{va}, 162^{vb}, 163^{ra} [2], 163^{rb}, 165^{ra}, 165^{rb}, 166^{ra}, 166^{rb}, 166^v, 167^{ra}, 167^{rb}, 167^{va} [2], 167^{vb} [2], 168^{ra}, 168^{rb}, 168^v, 169^{ra}, 169^{va}, 170^{rb}, 171^{ra}, 171^{rb}, 171^{va}, 172^{ra}, 172^{rb}, 173^{ra} [2], 173^{rb}, 173^{va}, 173^{vb}, 174^{ra} [2], 175^{rb}, 175^{va}, 175^{vb}, 176^{rb}, 176^{va}, 176^{vb} [2], 178^{rb}, 178^{va}, 178^{vb} [2], 179^{rb}, 181^r, 182^{ra}, 182^{rb}, 182^v, 183^{ra}, 184^{vb}, 186^{rb}, 187^{va}, 187^{vb}, 199^{vb}, 201^v, 202^{vb}, 203^{ra}, 203^{rb}, 203^{va}, 203^{vb}, 204^{ra}, 204^{rb}, 204^{va}, 209^{ra} [2], 209^{rb}, 210^{ra}, 210^{rb}, 210^{va}, 210^{vb}, 211^{ra}, 211^{rb}, 211^{va} [2], 211^{vb}, 212^{ra}, 212^{rb}, 214^{ra}, 214^{rb}, 214^{va}, 215^{ra}, 215^{rb}, 215^{va}, 216^{ra}, 216^{rb}, 216^{va} [2], 216^{vb}, 217^{rb}, 217^{va}, 218^{rb}, 218^{va}, 218^{vb}, 220^{rb} [2], 221^{ra}, 221^{vb}, 223^{rb} [2], 223^{va} [2], 223^{vb}, 224^{rb}.
179^r, 183^v, 190^r, 192^v, 195^r, 195^v, 197^r, 197^v, 200^r, 319^r, 222^r leer bis auf 1–4 Zeilen Text in Spalte a.

Format und Anordnung: Vier ganzseitige, bis an die Blattränder reichende Illustrationen ohne Rahmung (7^v, 40^v, 112^v; 63^r durch eine gestufte Linie gegen vier Textzeilen in der linken und sechs in der rechten Spalte nach oben abgeschlossen), eine 2/, der Seite hohe, spaltenbreite, unten in die linke Spalte ragende Illustration ohne Rahmung (49^v), eine außen bis an die Blattränder reichende, oben und unten durch eine Linie begrenzte Illustration von halber Seitenhöhe (50^r). – Wappenschilde durchschnittlich fünf bis zehn Zeilen hoch, die Bischofswappen mit Krummstab und auf den Schild gesetzter Bischofsmütze ca. 15 Zeilen; 25^v, 35^v, 48^v ganzseitige Doppelwappen. Wappen der Bischöfe stets als aneinander gelehntes Doppelwappen (Bistumswappen und Familienwappen), Wappenschilder der weltlichen Familien einzeln oder zwei bis drei, seltener auch mehr, lückenlos aneinandergereiht; die Wappen 31^{rb}, 64^{vb}, 66^r, 70^{ra}, 72^{rb}, 113^r, 149^{vb}, 187^r unten an den Blattrand angeklebt; nur wenige Wappenschilder leer. – Bei den zwischen Spaltengrößen und nur wenigen Zeilen großen Leerräumen ist nicht in jedem Fall zu entscheiden, ob sie durch Textnachträge oder durch Illustrationen aufgefüllt werden sollten. Vor allem im Schlußteil scheint ersteres der Fall zu sein, spaltenbreite, vier- bis achtzeilige Lücken hingegen waren wohl zu Aufnahme von Wappen vorgesehen, leere oder fast leere Seiten möglicherweise für Illustrationen ähnlich den ganzseitig ausgeführten.

Bildaufbau und -ausführung: Die mit dicken Pinselstrichen in schwarzer Tusche ziemlich derb angelegten, einzig auf die Handlungsszene ausgerichteten Kompositionen erstrecken sich mit zwei Ausnahmen ungerahmt bis an die Blattränder. Gedrungene, rundköpfige Figuren auf flachen, mit Grasbüscheln aus Pinsellinien bewachsenem Bodenstück, im Hintergrund zuweilen Bäume, deren Kronen aus Pinseltopfern und waagrechten Schraffen auf grüner Farbfläche konstruiert sind; sich zum Horizont hin aufhellender Himmel. Keine Federschraffierung, Faltenwurf aus wenigen parallelen, eckig gebrochenen Pinsellinien, kräftige Umrisse. Kolorierung in breiten, z.T. verlaufenden Flächen und modellierenden Pinsellinien, Gesichter, Hände und Gewandfalten mit Deckweißhöhen. Trotz der eher groben Ausführung ist die Gesamtanlage der Zeichnungen, die die Figuren oft symmetrisch um einen erhöhten oder ikonographisch betonten Mittelpunkt (z. B. gemordetes Kind 40°, Kreuzifix 63°, hoher Baum 112°) gruppieren, nicht ungeschickt; auch die Körperhaltung der knien den Juden in Rückansicht 40° verrät eine geübte Hand. Bemerkenswert ist z. B. auch der mit sicheren Pinselstrichen schwungvoll gezeichnete, die gesamte Komposition beherrschende Baum 112° mit seinen palmwedelartigen, elegant nach unten gebogenen Ästen.

Bildthemen: Ansicht der Stadt Konstanz (7°), Ritualmord von Ravensburg 1429 (40°), Verbrennung der Juden 1348 (49°), Geißler-Prozession 1348 (50°), Kreuzschändung von Bernrain 1380 oder 1384 (63°), Auffindung eines aargauischen Knaben auf einem Baum bei Ravensburg 1429 (112°).

Literatur: SCHERRER (1875) S. 212 – LUDWIG (1894) S. 24–37; KAUTZSCH (1894) S. 480; LEHMANN-HAUPT (1929) S. 95, Abb. 42 (40°); FISCHEL (1964) S. 44 u. Anm. 33; JOHANNES DUFT: Rückblick in das 15. Jahrhundert. Die Konstanzer Chronik von Gebhard Dacher in der Stiftsbibliothek St. Gallen. Oberländer Chronik (Heimatblatt des Südkurier). Konstanz 1961, o. S. mit 1 Abb.; OTT (1989) S. 77 f.; KONRAD (1997) S. 126 f. 295, Abb. S. 296 (63°).

Abb. 114: 40° (S. 88). Abb. 115: 41° (S. 89). Abb. 116: 50° (S. 107).

26A.10. Magdeburg: ›Magdeburger Schöppenchronik‹

Die Prosachronik der Stadt Magdeburg verdankt den Werktitel ›Schöppenchronik‹ weniger ihrem Inhalt als ihrer Entstehung: Hinrik von Lammesspringe, seit 1350 Notarius des Schöffentuhls und späterer Stadtschreiber, schrieb den

Grundbestand der Chronik wohl in den Jahren nach 1360 bis 1372 auf Veranlassung seiner Herren, der Magdeburger Schöffen. Er ging annalistisch vor, seiner Vorrede zufolge war eine Gliederung in drei Teile vorgesehen: Buch I sollte die Geschichte Magdeburgs vom Ursprung der Sachsen bis zu Karl dem Großen schildern, Buch II über Kaiser Otto den Großen bis Bischof Otto von Hessen (1350) berichten, Buch III mit einer Magdeburger Bischofs- und Burggrafensliste sowie mit Zeitzeugenberichten des Verfassers (*dingen, de ik sulven gehort und geseen hebbe*) abschließen.

In ursprünglicher Gestalt ist die Chronik nicht erhalten. In der ältesten erhaltenen Handschrift Ms. Boruss. Fol. 172 (Nr. 26A.10.1.), die als einziger Textzeuge noch ins 15. Jahrhundert gehört, ist die Geschichtsschreibung bereits von mehreren Autoren, darunter der Magdeburger Stadtsyndikus Engelbert Wusterwutz, fortgesetzt bis 1468. Um diese Zeit dürfte die Berliner Handschrift auch geschrieben worden sein. Ihre zahlreichen freigebliebenen Blätter geben weiteren Ergänzungen Raum, blieben jedoch ungenutzt. Die jüngeren Handschriften bringen Fortsetzungen bis weit ins 16. Jahrhundert.

Die Berliner Handschrift variiert auch die Gliederung der Chronik: Der Beginn von Buch II wird (wie auch in der jüngeren Überlieferung) gar nicht gekennzeichnet, die Burggrafen- und ergänzend die Bürgermeisterliste beschließt Buch II, Buch III (trotz der fehlenden Kennzeichnung von Buch II sehr wohl als *dat dridde bok disser croniken* gezählt) beginnt mit der Bischofsreihe bis 1466 und setzt dann die Chronik von 1350 bis 1464 fort. Gliedernde Initialen sind in der Berliner Handschrift zu Beginn der Vorrede, des Haupttextes, der Bischofsreihe und der Chronik ab 1350 eingefügt, wobei nur die ersten beiden Initialen in textbezogener figürlicher Deckfarbenmalerei ausgeführt wurden. Wie die beiden weiteren Initialräume gefüllt werden sollten, ist nicht sicher; zumindest die Initiale 123^{ra}, die deutlich kleiner angelegt war, scheint nicht als historisierte Initiale geplant gewesen zu sein.

Edition:

Die Chroniken der niedersächsischen Städte. Magdeburg. Erster Band: Die Magdeburger Schöppenchronik [Bearb. von KARL JANICKE]. Leipzig 1869 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert. Bd. 7).

26A.10.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. Boruss. Fol. 172

Letztes Viertel 15. Jahrhundert, nicht viel später als 1468. Magdeburg?
Aus der Kurfürstlich Brandenburgischen Bibliothek, in die die Handschrift als Geschenk der Stadt Magdeburg gelangt sein könnte.

Inhalt:

1^{ra}-211^{vb} ›Magdeburger Schöppenchronik‹
 1^{ra}-27^{ra} Register, 36^{ra}-120^{ra} Teil I-II, 121^{ra}-211^{vb} Teil III

I. Papier, 230 Blätter (neue Zählung bis 229; die Zählung des Schreibers bezeichnet die bei aufgeschlagenem Buch sichtbaren zwei Seiten mit römischen Zahlen *I-Clxxvi*, dazu die Textabsätze dieser Doppelseite mit den Alphabetbuchstaben *aff.*; 27^v-35^v leer, 120 nur einspaltig vorhanden, 120^v leer, 122^v leer, 212^r-[230^r] leer), je ein neues Vorsatzblatt vorn und hinten, 353 × 250 mm, zweispaltig, 42 Zeilen, sorgfältige Bastarda, ein Schreiber, Überschriften und Lombarden über drei bis vier Zeilen rot, ferner rote Strichel und Unterstreichungen (Namen). Gelegentlich (insbesondere 119^v) ornamentale Zeilenfüller in Rot. Korrekturen und einzelne Nachträge von einer Hand des 16. Jahrhunderts.
 Mundart: mittelniederdeutsch.

II. Zwei Deckfarbeninitialen 1^{ra}, 36^{ra}, zwei Freiräume für weitere Initialen 121^{ra} und 123^{ra}.

Format und Anordnung: Die ausgeführten Initialen zu Beginn von Vorrede (*D*) und Buch I (*G*) über zehn Zeilen (Einfassung ca. 78 × 86 mm), für die nicht ausgeführten Initialen waren kleinere Bildräume ausgespart: 121^{ra} (*D* zu Beginn von Buch III, Bischofsreihe) über neun Zeilen, 123^{ra} (*N* zu Beginn von Buch III, Chronik) über sechs Zeilen.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Buchstabenkörper rot (1^{ra}) bzw. blau (36^{ra}) mit gegenständig angeordneten Phantasietieren und Masken in Rot (bzw. Blau)-Gold-Schwarz. Die nicht ganz quadratische Einfassung ist kleiner als der Buchstabenkörper, mit Blattgold gefüllt und mit einfachem Perlfleuronné in Rot gesäumt. Den Binnenraum der Buchstaben teilt ungefähr mittig eine Horizontlinie, der Hintergrund in der oberen Bildhälfte ist ebenfalls mit Blattgold ausgelegt; 36^{ra} läßt das Blattgold den oberen Bildsaum frei für einen in Blau mit Deckweiß ausgeführten Himmelsstreifen.

1^{ra} im Bildmittelpunkt König in rotem Gewand auf hölzernem Lehnensitz thronend, mit Reichsapfel und Zepter, rechts und links zwei Königinnen, die rechte in blauem Kleid, mit dem Zeigefinger rechts aus dem Bild herausweisend, die linke in rotem Gewand mit weißem Hündchen auf dem Schoß (wohl Otto der Große mit seinen zwei Gemahlinnen Edith und Adelheid). Im Vordergrund grüne Wiese mit gelben Gräsern. 36^{ra} Schöpfung: im Vordergrund Gottvater in rotem Gewand, auf die von ihm geschaffene Landschaft weisend (grüne Wiese,

durch die sich ein schmaler Fluß zieht, im Hintergrund Bäume mit roten Früchten). Modellierung durch pastosen Farbauftrag, die Faltenwülste der Gewänder erhalten durch dunkle Abtönungen Plastizität.

Farben: Deckfarben in Ausmischungen mit Weiß: Blau, Grün, Rot, Rosa (Inkarnat), Braun, Schwarz; Blattgold.

Literatur: KARL JANICKE: Mitteilungen aus der Magdeburger Schöpffen-Chronik. Magdeburg 1865. LÜLFING-TEITGE (1981) S. 197 mit Abb. (36'); Hanse – Städte – Bünde. Ausst. Kat. Magdeburg 1996, Bd. 2, S. 43, Nr. 1.70, Abb. S. 44 (36').

Abb. 117: 1'.

26A.11. Mecklenburg: Ernst von Kirchberg, ›Mecklenburgische Reimchronik‹

Ernst von Kirchberg schrieb seine Reimchronik 1378 auf Betreiben Herzog Albrechts II. von Mecklenburg (1329–1379) mit dem offenkundigen Auftrag, den Aufstieg der slawischen Fürsten von Mecklenburg bis hin zu ihrer Erhebung in den Herzogsstand (1348) und zur Teilhabe an der Macht im Ostseeraum darzustellen. Die Chronik gehört in die Gattung der dynastischen Landesgeschichtsschreibung: Kirchberg dokumentiert den königlichen Ursprung, die Würde der mecklenburgischen Dynastie und die Bedeutung des von ihr beherrschten Reiches. Dabei führt er den Stammbaum zurück bis hin zum sagenhaften Obotritenkönig Billug, den er als Stammvater des mecklenburgischen Fürstenhauses in Anspruch nimmt. Die Chronik ist gegliedert in 186 Kapitel. Bis Kapitel 112 folgt Kirchberg in freier Übersetzung der lateinischen Slawenchronik des Helmold von Bosau (von Karl dem Großen bis 1171, also die Vor- und Frühgeschichte Mecklenburgs). Er übernimmt auch die Teilung des Originals in zwei Bücher, jeweils mit Vorrede (*thema*). Das erste *thema* fungiert hier aber als Vorrede der gesamten Chronik, während das zweite *thema* in die Kapitelzählung als *Capitulum* 95 einbezogen ist. In den Kapiteln 113–186 beschreibt Ernst von Kirchberg auf der Grundlage verschiedener Chronikwerke, lokaler Quellen und Nachrichten sowie mündlicher Überlieferungen die Territorialgeschichte Mecklenburgs bis zum Tode Heinrichs II., des Löwen, im Jahr 1329 (Kap. 171), dazu (Kap. 172–186) Ereignisse unter den Fürsten der Nebenlinien Rostock (bis 1314) und Werle (bis 1374).

Ein nicht geklärtes Problem stellt die äußerst kurze Fertigungszeit dar: Kirchberg begann seine Arbeit am 8. Januar 1378, am 18. oder 19. Februar 1379 starb der Herzog. Demnach müßte Kirchberg in einem Jahr ca. 28 000 Verse gedichtet haben. Diese sind nur in einer einzigen, für Albrecht II. bestimmten Handschrift erhalten. Nach dem Tod des Auftraggebers blieb die Handschrift unbeachtet liegen; die Bildausstattung blieb unvollendet: Nur für das erste Viertel des Textes wurden noch Miniaturen ausgeführt. Die Verschmutzung der Außenseiten der einzelnen Lagen deutet darauf hin, daß sie längere Zeit ungebunden gelagert waren. Etliche Blätter gingen dabei verloren, so daß von den 28 000 Versen heute nur rund 26 000 erhalten und bebildert sind.

Editionen:

Ernesti de Kirchberg, equitis Megapolitani Chronicon Mecklenburgicum anno 1378 scriptum e codice membranaceo eoque autographo, quem inter cimelia adservat archivum ducale. In: ERNST JOACHIM VON WESTPHALEN: Monumenta inedita rerum Germanicarum praecipue Cimbricarum et Megapolensium. Band IV. Leipzig 1745, Sp. 593–840. – Die Mecklenburgische Reimchronik des Ernst von Kirchberg. Im Auftrag der Historischen Kommission für Mecklenburg und in Verbindung mit dem Mecklenburgischen Landeshauptarchiv hrsg. von CHRISTA CORDSHAGEN und RODERICH SCHMIDT. Weimar/Köln/Wien 1997.

26A.11.1. Schwerin, Mecklenburgisches Landeshauptarchiv, Urkundenbestand – Fürstenhaus

1378–79. Mecklenburg.

Aus dem Archiv der Herzöge von Mecklenburg in Schwerin. Im Vorderdeckel alte Signatur(?): durchkreuzter Kreis mit der Nummer 37, ferner Notiz zum Inhalt durch den Archivar Johannes Schulz (1701); im hinteren Deckel Eintrag eines lateinischen Gedichtes (zwölf Verse): *Quid miser infectum contendis sordibus ade* (15. Jahrhundert).

Inhalt:

- | | | |
|----|--|---|
| 1. | 2 ^{ra} –217 ^{vb} | Ernst von Kirchberg: ›Mecklenburgische Reimchronik‹ |
| 2. | 218 ^{ra} –222 ^{vb}
und 224 ^{ra} – ^b | Drei Gedichte <i>Van des domes stichtingen to Rostok, Van der mishandelinghe des werden sacramentes tom Sterneberg, Van der wunderwysen lesten slachtinge in dem lande to Dethmar</i> , mit gemeinsamer Vorrede |
| | 223 ^{ra} – ^{va} | Register der ›Mecklenburgischen Reimchronik‹
fragmentarisch: Register zu Kapitel 155–186 |

I. Pergament, [I] + 224 Blätter (mit Bleistift neu foliiert), ursprünglich 232 Blätter: 29 Lagen zu je 8 Blättern; verloren sind – mit Text- und Bildverlust – 14 Blätter: 1 Blatt vor 27 (Kap. 23/24), 1 Blatt vor 28 (Kap. 26/27), 2 Blätter vor 35 (Kap. 33/34), 1 Blatt vor 38 (Kap. 35/36), 2 Blätter vor 62 (Kap. 54/56), 1 Blatt vor 63 (Kap. 56/57), 1 Blatt vor 109 (Kap. 85/86), 1 Blatt vor 120 (Kap. 95/96), 1 Blatt vor 124 (Kap. 98/99), 3 Blätter nach 217 (Kap. 185/186); der Schlußternio 218–222 und 224 ist nachträglich ergänzt, in diesen eingebunden ist heute das alte Registerblatt 223; ca. 425 × 320–325 mm, zweispaltig, 30 Zeilen, große Minuskel mit wenigen Abkürzungen (außer in den Überschriften), ein Schreiber. Rubrizierung (rote Strichel, rote Überschriften) in der gesamten Handschrift ausgeführt, Fleuronnée-Initialen wie die Deckfarbeninitialen nur bis einschließlich Lage 6 (Blatt 43).

Mundart: mitteldeutsch mit niederdeutschen Elementen.

II. Ganzseitiges Widmungsbild 1^r, im erhaltenen Blattbestand der Handschrift waren 61 historisierte Deckfarbeninitialen vorgesehen (insgesamt könnten es bis zu 71 gewesen sein); 15 sind ausgeführt (2^{ra}, 3^{ra}, 6^{ra}, 9^{ra}, 12^{ra}, 12^{rb}, 13^{vb}, 15^{va}, 17^{rb}, 19^{rb}, 24^{ra}, 31^{ra}, 33^{rb}, 40^{rb}, 42^{va}), für die übrigen ist der Platz ausgespart (45^{ra}, 49^{ra}, 54^{va}, 56^{ra}, 62^{ra}, 64^{rb}, 65^{vb}, 68^{vb}, 71^{vb}, 77^{va}, 82^{vb}, 94^{vb}, 100^{vb}, 106^{rb}, 110^{ra}, 120^{vb}, 122^{ra}, 130^{vb}, 133^{ra}, 144^{rb}, 146^{va}, 147^{vb}, 150^{ra}, 152^{va}, 153^{vb}, 157^{ra}, 159^{vb}, 164^{va}, 171^{rb}, 173^{va}, 176^{va}, 183^{vb}, 185^{rb}, 189^{vb}, 190^{vb}, 192^{rb}, 193^{vb}, 195^{vb}, 197^{ra}, 202^{va}, 204^{rb}, 206^{rb}, 208^{rb}, 210^{rb}, 215^{rb}, 216^{ra}). Ein Maler. Bis Blatt 43 Fleuronnée-Initialen über zwei Zeilen, im Wechsel blauer und roter Buchstabenkörper mit Federwerk in der Gegenfarbe (Perlstäbe, Spiralen, Einrollungen und Knollen), im Binnenfeld der Buchstabenkörper vegetabile Blattformen (Rosetten, Maiblumen, Halbpalmetten).

Format und Anordnung: Eingangsbild 294 × 247–250 mm, für die Initialen ist in der Regel ein Bildraum über acht Zeilen vorgesehen (ca. 75 × 65–70 mm), aus Platzgründen (an Spaltenenden) ist der Bildraum gelegentlich kleiner; der Bildraum wird durch ausladende Blattgoldeinfassungen stets überschritten, die durchschnittliche Größe einer Initiale ist ca. 85–95 × 80–85 mm.

Bildaufbau und -ausführung: Abblätterungen der blauen Deckfarbe (v.a. 9^r) lassen erkennen, daß es nur sehr rudimentäre Vorzeichnungen gab, der Bildaufbau erfolgte rein malerisch. Die Buchstabenkörper in einfarbiger, deckweißgehöhter Malerei, gebildet aus floralen Ornamenten oder Drolerien, gehen über in langgestreckte Blattranken oder Zierleisten entlang der Textkolumnen und laufen aus in Trifolien oder andere Blattornamente, auch windmühlenartig angeordnete Blätter (12^{ra}, 40^{rb}). Buchstaben wie auch Partien der Ranken sind in Blattgold

gefaßt (nur 33^{rb} bildet eine Ornamentfläche auf der Grundlage blau-weißer Karos zu zwei Dritteln den Rahmen der Initiale). Charakteristisch sind die Drollerien (Tiere und Mischwesen), die auf einigen Bildseiten (2^{ra}, 9^{ra}, 12^{ra}, 12^{vb}, 13^{vb}, 15^{va}) die Rankenleisten bevölkern.

Die Binnenfelder der Buchstaben werden nahezu völlig von Einzelfiguren oder Figurengruppen eingenommen. Herrscherfiguren sitzen auf lehnlosen Thronhockern, Kämpfende agieren auf grünen, gewölbten Bodenstücken mit dreiblättrigen weißen Streublumen. Den Bildhintergrund füllt ebenfalls Blattgold. Bei den Herrscherfiguren strebt der Maler nach Variationen des Sitztopos (z. B. 24^{ra} König Gottschalk mit übereinandergeschlagenen Beinen), was gelegentlich zu anatomisch falschen Lösungen führt (z. B. 17^{rb} König Sven Gabelbart). Die Figuren umhüllt von Gewändern in rund fließenden Faltenbewegungen, modelliert wird in weichen Farbübergängen.

KNOCH (1940) erwägt den Einfluß böhmischer Buchmalerei; dies trifft jedoch allenfalls auf die Figurenkonzeption zu; in der Ranken- und Leistenornamentik finden sich mehr westliche Anklänge: Ähnlichkeiten bestehen mit dem im Kölner Raum in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gepflegten Dekor.

Bildthemen: Das ganzseitige Widmungsbild zeigt den Anlaß der Chronik: Herzog Albrecht II. übergibt seinem Sohn, König Albrecht III. von Schweden, die Drei-Kronen-Fahne der nordischen Reiche (STANGE 2 [1936] S. 154, Anm. 30 verweist auf eine entsprechende Darstellung in der Kirche zu Gadebusch). Die Kapitelüberschriften, unter der die Initialen im folgenden stehen, fungieren inhaltlich nur selten auch als Bildüberschriften. Die Initialen sind – soweit ausgeführt – vornehmlich der Präsentation von Herrscherfiguren vorbehalten: Kaiser Karl der Große (6^{ra}), Kaiser Karl III. (9^{ra}), Billug, sagenhafter »König« der Wenden (12^{ra}), Markgraf Hermann Billung (12^{vb}), Kaiser Otto I. (13^{vb}), Obotritenfürst Billung (15^{va}), König Sven Gabelbart von Dänemark (17^{rb}), König Heinrich II. (19^{vb}), Obotritenfürst Gottschalk (24^{ra}), König Heinrich IV. (31^{ra}); hinzu treten zunehmend Darstellungen von Heerzügen und Schlachten (33^{rb}, 40^{rb}, 42^{va}). Die »vorhistorische« Zeit wird durch die Darstellung eines slawischen Bauernpaares (3^{ra}: Kapitel 1) illustriert. Zur Einleitung (*thema*) tritt ein in der Forschung ausführlich behandeltes Autorbild (zuletzt SCHMIDT [1990] S. 78), das Ernst von Kirchberg als Ritter mit Wappen und Helmzier zeigt (2^{ra}). – Charakteristisch ist die starke Betonung der Attribute territorialer Machtausübung: neben den Herrscherinsignien (Krone, Zepter, Reichsapfel) insbesondere die Banner mit den Landeswappen. 19^{vb} hält König Heinrich II. in der linken Hand das Modell des Bamberger Doms.

Farben: Recht schmale Palette: Blau (abblättern), Orangerot, warmes Grün, blasses Violetrot, Schwarz, selten Oliv, Hellocker, Grau; Weiß v. a. in Ausmischungen, zur Höhung (Inkarnat) und in den Grisaille-Buchstabenkörpern, als Eigenfarbe in den Drollerien (Tiere); Blattgold (im Eingangsbild und auch sonst gelegentlich gepunzt), Silber (oxydiert).

Literatur: FRIEDRICH LISCH: Ueber Ernst von Kirchberg, Verfasser der mecklenburgischen Reimchronik vom Jahre 1378. Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 12 (1847), S. 36–58, Taf. I (2^a); HEINRICH THOMS: Die Mecklenburgische Reimchronik des Ernst von Kirchberg und ihre Quellen. In: Beiträge zur Geschichte Mecklenburgs vornehmlich im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert. Hrsg. von FRIEDRICH SCHIRRMACHER. Bd. II. Rostock 1875, Beitrag II; STANGE 2 (1936) S. 25 f., 153 f.; WERNER KNOCH: Ernst von Kirchberg. Seine Herkunft und seine Auseinandersetzung mit der Sprache in der Mecklenburgischen Reimchronik. Mecklenburgische Jahrbücher 104 (1940), S. 1–100; ROTHE (1965) S. 253, Taf. 65 (1^a); KUNZE (1975) I, Taf. 55 (1^a); SCHMIDT (1990) Abb. 1 (2^a). 2 (1^a); 1000 Jahre Mecklenburg (1995) S. 172 f., Nr. 2.25 mit Abb. (3^a). S. 182, Nr. 2.37 mit Abb. (2^a); CORDSHAGEN/SCHMIDT (1997) 16 Abb. zwischen S. 174 und 175 (alle 15 ausgeführten historisierten Initialen, ferner eine Textseite mit Fleuronée-Initiale).

Taf. XII: 24^a. Taf. XIII: 42^a.

26A.12. Mecklenburg: Nikolaus Marschalk, ›Mecklenburgische Reimchronik‹

Nikolaus Marschalk (1465?–1525) aus Thüringen (daher gen. Thurius), der 1505 als Consiliarius (fürstlicher Rat) in die Dienste des Herzogs Heinrich V. von Mecklenburg (1503–1552) getreten war, vollendete sein ›Chronicon der Mecklenburgischen Regenten Reim-Weise‹ vor 1513: Die zweite Heirat seines Herrn und Auftraggebers, Herzog Heinrich V., mit Helene von der Pfalz 1513 ist nicht mehr erwähnt. Die Chronik umfaßt fünf Bücher in hochdeutschen Reimpaaren, sie ist nicht primär chronologisch, sondern genealogisch angelegt: Buch I (84 Kapitel) erzählt die Geschichte der mecklenburgischen Fürsten von deren Stammvater Anthyrius an bis auf Marschalks Zeit, vorangestellt ist ein Abriss der Weltgeschichte bis zu Alexander dem Großen. Buch II (zwölf Kapitel) ist der Herrschaft Werle bis zum Aussterben der Werleschen Linie 1436 nach Johann und dessen Söhnen Nicolaus, Christian und Wilhelm gewidmet, Buch III (vier Kapitel) berichtet über die Herrschaft Rostock bis zur Übergabe Rostocks an Erich von Dänemark 1301/14, Buch IV (vier Kapitel) handelt von der Geschichte der Herrschaft Stargard bis zum Aussterben der Stargarder

Linie 1471 nach Ulrich II., und Buch V (zehn Kapitel) beschließt die Chronik mit der Geschichte der Herrschaft Wenden bis zum letzten Wandalkönig Gilimer 534. Den Ausklang bildet ein kurzer Epilog in sechs Versen. Vor allem für Buch I konnte sich Nikolaus Marschalk auf die ›Mecklenburgische Reimchronik‹ des Ernst von Kirchberg berufen. Anders als diese fand Marschalks Chronik weite Verbreitung und wurde in mindestens 21 Handschriften (ROTHE [1965] S. 229) bis weit in die Neuzeit hinein rezipiert, Marschalk bearbeitete sie jedoch nicht für den Druck in seiner Rostocker Offizin.

Die Schweriner Handschrift (Nr. 26A.12.1.) ist das für den Auftraggeber Heinrich V. angelegte und prachtvoll ausgestattete Widmungsexemplar, nach dem Tod Heinrichs ging es in den Besitz seines Neffen Ulrich von Mecklenburg (1555–1603) über. Sie diente Georg Rixner als Grundlage für sein wohl 1524 fertiggestelltes Mecklenburgisches Wappenbuch.

Für eine zweite Prachthandschrift (Rostock, Universitätsbibliothek, Ms. Meckl. B. 114/1) wurde, dem beigefügten Dedikationsbild mit der Datierung 1573 folgend, die Veranlassung durch eben diesen Ulrich von Mecklenburg angenommen (ROTHE [1965] S. 229 f., 276 f., Taf. 152 [Dedikationsbild]). Tatsächlich aber handelt es sich um eine Abschrift des frühen 18. Jahrhunderts. Über Entstehung und Schicksal der Handschrift berichtet Johann Valentin Stever in der Vorrede zu seinem heute als zweiter Band der Chronik beigefügten Prosaauszug aus der Reimchronik Marschalks. Demnach hat zu Beginn des 18. Jahrhunderts Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg die Schweriner Originalhandschrift der Chronik dem Administrator von Holstein und Bischof zu Lübeck gezeigt und ihm zugesagt, für ihn eine ebenfalls bebilderte Kopie (*ad vivum und accurat*) anfertigen zu lassen. Diese Kopie kam auf Umwegen zunächst wieder in mecklenburgischen Besitz: Um 1720 befindet sie sich in Händen des fürstlich holsteinischen Kammerjunkers Johannes Dessin, der sie *schuldenhalber* einem Rostocker Gastwirt und Bürger, Urbahn Lehmann, überläßt. Von ihm leiht sich 1726 Johann Valentin Stever das Buch für kurze Zeit aus und benutzt es als Vorlage für seinen Prosaauszug. Danach bleibt die Handschrift für einige Jahre verschwunden, taucht aber 1734, mit einem neuen Einband versehen (darauf vorn das Hochfürstliche holsteinische Wappen, hinten die noch nicht identifizierten Anfangsbuchstaben *A. F.* unter einem Fürstenhut) wieder auf und kann von Stever für den Herzog von Mecklenburg erworben werden. Aus dem Schweriner Herzogsbesitz kam die Handschrift um 1790 als Schenkung an die Universität Bützow und gelangte von dort bei der Restauration der Universität Rostock in die dortige Akademische Bibliothek.

Die Miniaturen der Rostocker Handschrift sind auf Pergament ausgeführt, ausgeschnitten und entsprechend der Schweriner Vorlage in den Text der

Rostocker Papierhandschrift eingefügt. Dekorationselemente (Ranken, Randzeichnungen) wurden von demselben Buchmaler direkt in die Handschrift eingetragen. Es handelt sich um verblüffend exakte Kopien nach dem Schweriner Exemplar. Nur die Bildeinfassungen sind einfacher und auf ein einheitliches Rechteckformat in Schriftspiegelbreite nivelliert (100–106 × 110–127 mm; Ausnahme 106^r: 83–84 × 94–96 mm, 107^r: 113 × 144 mm). Aufwendiger dagegen ist die Ranke 1^r gestaltet. Ergänzend zum Schweriner Bildprogramm enthält die Rostocker Handschrift eine Wappentafel II^v (225–228 × 117–180 mm: die vier Landesteile, als Herzschild blau-weiß-rote Balken) und das auffallend sorgfältig kolorierte Dedikationsbild IV^v (ca. 218 × 196–221 mm: Gelehrter überreicht Ritter sein Buch).

Edition:

Die Chronik ist nicht ediert.

**26A.12.1. Schwerin, Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern,
Ms. 376**

Um 1512/13. Rostock.

Erstbesitzer wohl Heinrich V., dem Einband mit dem Monogramm *UHzM* und der Jahreszahl 1556 zufolge später im Besitz Ulrichs von Mecklenburg (1527–1603). 1951 aus der aufgelösten Landesbibliothek Neustrelitz nach Schwerin gekommen.

Inhalt:

1^r–135^r Nikolaus Marschalk gen. Thurius, »Mecklenburgische Reimchronik«
1^r Widmung, 1^v–5^r Vorrede, 5^v–111^r Buch I, 111^r–124^v Buch II, 124^v–128^r Buch III, 128^r–131^r Buch IV, 131^r–135^r Buch V

I. Pergament, [I] + 139 Blätter (von neuzeitlicher Hand gezählt 1–139, Blatt 109 gehört vor Blatt 107, 135^v–139^v leer), ca. 250 × 175 mm. 21 vorlinierte Zeilen, Frakturschrift (in der Kreuzreimvorrede jeder zweite Vers eingerückt), ein Schreiber, Kapitelüberschriften in Rot, Kapitelinitialen als ausladende Kadellen außerhalb des Schriftspiegels in Schwarz mit Pinselgold, Strichelung ebenfalls in Pinselgold, jedoch (wie die Goldrandung der schwarzen Kadellen) nicht durchgehend, im hinteren Bereich der Handschrift nur noch sporadisch; im hinteren Einbanddeckel gedruckte Beschreibung der Handschrift, 19. Jahrhundert.
Mundart: hochdeutsch.

II. 45 halbseitige Bilder in Deckfarbenmalerei (7^v, 9^r, 14^r, 15^r, 16^v, 16^r, 18^r, 18^v, 20^v, 23^v, 24^v, 27^v, 27^r, 29^v, 30^v, 36^v, 41^r, 41^v, 42^v, 51^r, 57^r, 60^r, 61^r, 62^r, 65^r, 72^r, 74^r, 82^v, 88^v, 94^r, 97^r, 98^r, 98^v, 99^r, 100^r, 102^v, 103^v, 107^r, 108^v, 109^r [richtige Reihenfolge: 109^r, 107^r, 108^r], 112^v, 125^r, 126^r, 128^v, 131^v). Dazu Randzeichnungen auf den Blättern 1^r, 2^r, 36^v, 44^r, 82^v, 88^r. Wohl ein Maler.

Format und Anordnung: Bei der Vorbereitung der Seiten wurden Bildräume noch nicht in der Zeilenlinierung ausgespart, der Platz der Miniaturen erst während des Schreibprozesses festgelegt. Nicht jeder Kapitelanfang ist mit einem Eingangsbild versehen: Über ca. 12–15 Zeilen (Höhe ca. 80–100 mm), stets oben oder unten in den Schriftspiegel eingefügt, daher aus Raumgründen nicht immer unmittelbar unter die als Bildüberschrift fungierende Kapitelüberschrift plaziert. In der Regel in die Schriftspiegelbreite eingepaßt (ca. 100 mm), gelegentlich aber wegen überbreiten Kastenrahmens (7^v: 115 × 150 mm) oder großen Raumbedarfs für die Motiventwicklung (109^r: 85 × 118 mm) über die Schriftspiegelbegrenzung hinausragend.

Bildaufbau und -ausführung: Charakteristisch ist die Einfassung der Bilder in Kastenrahmen unterschiedlicher Farbgebung mit auffallenden Varianten: Die unteren Rahmenbalken weisen dort, wo sie auf die Schrift treffen, fast regelmäßig Aussparungen auf; 18^r und 60^r ist die strenge Balkenform auch aufgelockert durch Bogungen. Gelegentlich zusätzlich oder statt der seitlichen Balken Säulen als vertikale Begrenzungen (9^r, 16^r, 57^r), 36^v ist der Kastenrahmen ganz durch einen Arkadenrahmen ersetzt. Häufig sind die nur oberen Ecken innerhalb des Kastenrahmens abgerundet, so daß lediglich die innere Bildfläche durch einen Rundbogen abgeschlossen wird (7^v, 14^r, 16^r, 16^v, 23^v, 24^v, 27^v, 65^r, 82^v, 88^v, 108^v, 112^v). 72^r und 108^v wird das Bildmotiv über den Rahmen hinaus fortgeführt. Zuweilen sind figürliche Rahmenmotive ergänzt: 57^r wird die den rechten Rahmenbalken ersetzende Säule von einem außerhalb des Bildfeldes auf dem seitlichen Randsteg des Blattes stehenden Jüngling umfaßt; 88^v knien sich auf dem oberen Rahmenrand eine Frau und ein junger Mann gegenüber, sie sind durch ein um die Nacken gelegtes weißes Band miteinander verbunden. Wie die Randzeichnungen (1^r Blattranke mit Blüten, Vögeln und zwei Putten, 2^r drei Blüten, 36^v Ranke, 44^r junger Mann mit Schwert und Fuchs, 82^v und 88^r Zweige mit Vögeln) ohne unmittelbaren Textbezug.

Die Bilder zeigen im Vordergrund Personen auf Bodenflächen, die ca. 1/3 der Bildhöhe einnehmen; Hintergrund vielfach durch Rankenornamentik in Gold oder Gold mit Blau gefüllt oder einfarbig blau (128^v: grün) ausgemalt. Vornehmlich Ganzfigurenporträts von Einzelfiguren, die in der Bildmitte, meist ins

Viertelprofil gedreht, posieren. Regenten seltener thronend (Micislaus 27^v) als vor einer Balustrade, vor einer Balkonmauer oder in einer Fensternische stehend. Dabei statt farbiger Hintergrundfläche auch Landschaftsausblicke (23^v, 30^v, 61^r). Personen von gedrungener Statur, Gesichter oval mit wenig ausgeprägten Zügen, Körperhaltung anatomisch oft unstimmtig (gespreizte Beine, linkische Gestik). Charakteristisch die phantasievoll variierte Kleidung aus prunkvoll gemusterten Stoffen (v. a. 60^r, 126^r).

Bildthemen: Der Darstellung der sagenhaften Ursprünge der Mecklenburger (7^v Alexander auf Bucephalus, 9^r Amazone) folgen Porträts der heidnischen Obotritengottheiten (14^r Ragegast, 15^r Prone, 16^r Siva, 16^v Svantevit, 18^r Flins). Zwei Landschaftsbilder (18^r Grabstätte der Obotriten, 20^v Landschaft mit vier Städten für die vier Teile Mecklenburgs) schließen die legendäre Vorgeschichte der Mecklenburger ab; mit Kapitel 15 beginnt die eigentliche Chronik, nun begleitet von meist porträthaften Darstellungen der Regenten: 23^v Wisimar, 24^v Radegast, 27^r Billung, 27^v Micislaus, 29^v Mistewois Söhne Udo, Anadrag und Gneus, 30^v Gottschalk, 36^v Butue, 41^r Pribislav und Niklot, 41^r Heinrichs Söhne Sventepolk, Canut, Mistevoi und Baldomar, 42^v Svinico, 60^r Heinrich Burwin I., 61^r Heinrich Burwin II., 62^r Heinrich Burwins Söhne Johannes, Niklot, Heinrich Burwin III. und Pribislav, 65^r Heinrich I., der Pilger, 88^r Heinrich II. der Löwe, mit seinen Söhnen Albrecht und Johann, 97^r Albrecht III., 98^r Magnus I., 99^r Johann, 100^r Heinrich, 109^r die Nachkommen Magnus' II.: Heinrich, Erich, Albrecht, Sophia, Anna, Dorothea, Katharina. Die Mecklenburger Herzöge sind meist mit ihren Herrschaftsinsignien und Wappen dargestellt, gelegentlich aber auch in ein Handlungsbild eingebunden; 41^r Ritterkampf, in dem Sventepolk und Canut um die Herrschaft streiten (1127), 42^v Svinico bei seiner Ermordung in Altenburg, 65^r Heinrich der Pilger bei seiner Gefangennahme im Kreuzzug unter Ludwig IX. von Frankreich (1270), 99^r Johann V. bei seiner Hochzeit mit Anna von Stettin, 100^r Heinrich IV., der Dicke (1422–1477), bei einem Trinkgelage. In die Regentendarstellungen eingeschoben sind immer wieder Ereignisbilder zur Mecklenburgischen Geschichte: 51^r Niederlage der Obotriten im Kampf gegen Heinrich den Löwen (1160), 57^r das Mirakel vom heiligen Blute in Doberan (gegründet 1171), 72^r Heerzug Heinrichs II., des nachmaligen »Löwen«, nach Böhmen, 74^r Turnier zu Rostock unter Erich VIII. von Dänemark (1312), 82^v Kampf in Dithmarschen an der Elbe unter Heinrich dem Löwen (1302–1329), 94^r Seeschlacht gegen die Dänen (1389), 98^v Übergriffe fürstlicher Truppen auf das Volk unter Johann IV. († 1422), 102^r Ermordung des Thomas Rode durch die Rostocker (1488), 103^v Judenverbrennung unter Herzog Magnus (1492), 107^r Brandschatzung im Krieg mit den Lübeckern nach

dem fürstbrüderlichen Vertrag (1504), 108^v Trauer am Grab der Herzogin Ursula (1510).

Die Bücher II–V mit der Geschichte der mecklenburgischen Nebenlinien haben lediglich je ein Bild, nur Buch III (Rostock) zwei Bilder, nun wieder ausschließlich Herrscherporträts. Buch II: 112^v Niklot von Werle, Buch III: 125^r Burwin von Rostock, 126^r Nikolaus von Rostock, Buch IV: 128^r Johann von Stargard, Buch V: 131^v Wendenkönig Radegast.

Literatur: L. MÜFFELMANN: Die Reim-Chronik des Marschalk Thurius und ihre Quellen. Diss. Rostock 1876; ROTHE (1965) S. 229, 271, Taf. 134 (57^r); LÜLFING/TEITGE (1981) S. 248 mit Abb. (72^r); 1000 Jahre Mecklenburg (1995) S. 277, Nr. 4.43.

Abb. 118: 20^v. Abb. 119: 88^v. Taf. XIV: 126^r.

26A.13. Niedersachsen: Hermann Bote, Niedersächsische Weltchroniken

Der Braunschweiger Zolleschreiber Hermann Bote verfaßte mehrere chronikalischen Schriften; neben dem ›Schichtbuch‹, eine weniger annalistische Chronik als thematisch begrenzte Darstellung einzelner braunschweigischer Ereignisse, die im ›Katalog‹ in der Untergruppe ›Ereignischroniken‹ (26B.) erscheint, schrieb er ab 1493 in rascher zeitlicher Folge zwei umfangreiche Weltchroniken. Beide sind nur als Autographen erhalten: Das ältere ist die ehemals Halberstädter, heute Braunschweiger Handschrift (Stadtarchiv, H VI 1, Nr. 28 [Nr. 26A.13.1.], entstanden zwischen 1493 und 1502), das jüngere die ehemals Helmstedter, heute Hannoveraner Handschrift (Niedersächsische Landesbibliothek, Ms XI 669 [Nr. 26A.13.2.], entstanden zwischen 1502 und 1504, mit Nachträgen bis 1518). In beiden Chroniken bettet Bote profane Geschichte in einen heilsgeschichtlichen Rahmen ein, beide folgen dem formalen Einteilungsschema der sechs Weltzeitalter. Dabei handelt die ältere Braunschweiger Chronik nach einer kurzen Schilderung der ersten fünf Weltalter (1^{ra}–26^{ra}) das christliche sechste Weltalter ausführlich in grundsätzlich annalistischer Chronologie ab (26^{rb}–399^{vb}); der zeitlichen Abfolge nach werden kapitelweise Berichte über territorial- und herrschergeschichtliche Ereignisse, Stadtgründungen sowie Kriege (*Strit*) und andere Begebenheiten, daneben auch nekrologische Nachrichten und Meldungen über Eklipsen und kosmische Erscheinungen aneinandergereiht. Die jüngere Hannoveraner Chronik ist zweiteilig angelegt. Teil 1 ist ähnlich konzipiert wie die Braunschweiger Chronik, die Geschichtsschilderung beginnt

jedoch im Grunde erst mit der knapper als in der Braunschweiger Handschrift gefaßten Schilderung des sechsten Weltalters (24^a–161^b); den vorausgehenden Bericht über die vorchristliche Geschichte (die ersten fünf Weltalter) kennzeichnet Bote selbst deutlich als Vorspann, indem er seine eigenhändige Foliierung der Handschrift erst mit der Geburt Christi einsetzen läßt. Ergänzt wird dann als Teil 2 der Chronik eine ganze Reihe separater Institutions- und Territorialgeschichten in ständisch gegliederter Anordnung (162^f–446^f: Päpste, Bischöfe; Kaiser, Könige, Herzöge etc.). Bote gibt hier die Integration von Territorial- und Institutionsgeschichte in die Universalgeschichte auf zugunsten eines Kompendiums von aneinandergereihten Einzelgeschichten. Ein heilsgeschichtlicher Rahmen für beide Teile der Chronik wirkt durch seine nur lockere Anbindung sekundär. Ähnlich ausgegrenzt wie der alttestamentliche Vorspann ist auch die abschließende Geschichte des Glaubens von den heidnischen Anfängen bis zum jüngsten Gericht, die den heilsgeschichtlichen Kreis schließt: Bote fügt sie nachträglich in Form eines (fragmentarisch erhaltenen) separaten Anhangs bei.

Für beide Chroniken entwarf der Autor selbst das Bildprogramm. In der älteren Braunschweiger Chronik ist entsprechend der homogen annalistischen Textstruktur auch die illustratorische Ausstattung einheitlich. Bote gibt mit zahlreichen Veduten zu den Stadtgründungsberichten der Stadt als Institution einen besonderen Ort in der Geschichte. Ähnlich ist auch die Bildausstattung von Teil 1 der Hannoveraner Chronik akzentuiert. Deren zweiter Teil hat dagegen einen ganz anderen Charakter. Den aneinandergereihten Einzelchroniken sind Herrscherporträts und schematische Sukzessionsreihen beigegeben, damit werden die jeweiligen institutionellen bzw. territorialen Amtsgenealogien ins Bild gesetzt. Es scheint allerdings so, als dokumentiere die Hannoveraner Handschrift dieses »neue« oder erweiterte historiographische Konzept Botes noch in einem Stadium des Entwurfs. So lassen Widersprüche zwischen dem Inhaltsverzeichnis und dem zur Ausführung gekommenen Text sowie kodikologische Befunde im letzten Viertel der Handschrift ein nachträgliches Einfügen von Papierlagen mit weiteren Einzelchroniken vermuten (der Lage S [Blatt 386–392] folgen sechs weitere mit S1–6 bezeichnete Lagen [Blatt 393–440], deren Inhalt im Inhaltsverzeichnis nicht oder an anderer Position genannt ist). Nicht eindeutig ist auch, welchen konzeptionellen Stellenwert für die gesamte Textanlage die durch ihre Gestaltung in Textura-Lettern mit Rankenumrahmung recht definitiv wirkende Schlußwendung *Et sic est finis* (411^r) einnimmt, die am Ende des wenig zentralen Berichts über die Heiligen Bischöfe von Metz steht und so die Geschichte der Sachsen, die noch folgt und das Kompendium erst abschließt, aus der Reihe der Einzelchroniken ausnimmt. So wie sich die

Chronik im noch nicht »durchgearbeiteten« Gewand der Hannoveraner Handschrift präsentiert, soll die Aneinanderreihung von Einzelchroniken jedenfalls in dieser abschluss- und höhepunktbildenden Geschichte der Sachsen kulminieren; sie ist auch durch das beigegebene Bildmaterial aus der Serie der übrigen Chroniken herausgehoben. In ihr als einziger Einzelchronik wird der Versuch gemacht, historisches Geschehen in Ereignisbilder umzusetzen: Die einleitende Darstellung eines Ritters mit Banner auf einem Schiff (435') illustriert die Überfahrt der Sachsen von Mazedonien nach Lutoga; das Banner (mit Adler, Löwe und Drache) weist den Ritter als den Sachsen Hathagath (Hatigato) aus, der vor der Erstürmung der Burg Scheidungen das heilige Feldzeichen ergreift.

Der entstehungsgeschichtliche Zusammenhang der beiden Weltchroniken untereinander wie auch ihr Verhältnis zu der kaum älteren, 1492 gedruckten »Cronecken der sassen« ist bislang nicht hinreichend geklärt. Der Druck, der in der Chronologie der drei Chroniken am Anfang steht, weist inhaltliche Beziehungen zu Hermann Botes historiographischen Schriften auf und stellt wie diese sächsische Territorialgeschichte und niedersächsische Herrschaftshäuser ins Zentrum seiner Geschichtsschilderung. Einem sehr knappen Abriss der Schöpfungsgeschichte bis zu Noah und dem Turmbau von Babel sowie der Römischen Geschichte bis Augustus (wobei schon die römische Geschichte ganz auf die Geschichte der Sachsen bzw. ihrer Herkunft zugeschnitten ist) folgt eine annalistisch angelegte Chronik bis 1489. Deren Struktur als Kaiser-Papst-Geschichte bildet zunehmend nur noch den Hintergrund für die Schilderung niedersächsischer Geschichte. Der Verfasser dürfte auch aufgrund sprachlicher Indizien im Braunschweiger Raum zu suchen sein; für eine Zuschreibung an Bote selbst fehlen jedoch sichere Anhaltspunkte.

Ebenfalls nicht ermittelt ist der Illustrator der »Cronecken der sassen«; einige Schnitte (das vielfach wiederholte Schlachtbild [erstmal 40'] und die Darstellung des Braunschweiger Lindenblatts von 1473 [268']) tragen die Minuskeln *h* und *r*, die vermutlich als Formschneiderzeichen zu deuten sind). Stilistische Merkmale haben zur Zuschreibung eines Teils der Sachsenchroniksschnitte an den Mainzer Meister *WB* bzw. Wolfgang Beurer geführt (FEDJA ANZELEWSKY: Eine Gruppe von Malern und Zeichnern aus Dürers Jugendjahren. Jahrbuch der Berliner Museen 27 [1985], S. 36–59). Das Bildprogramm des Drucks weist mit seinen zahlreichen Phantasieveduten zu den Stadtgründungsgeschichten durchaus Parallelen zu den handschriftlichen Chroniken Botes auf, ist aber insgesamt mit der Nutzung einer breiten Palette von Bildtypen ungleich vielseitiger als die Handschriften. Neben Ereignisbildern (z. B. 7' Landung der Sachsen, 21' Wedekind setzt über die Elbe, 34' Heinrich von Bayern mit dem goldenen Wagen, 77' Verbrennung der untreuen Kaiserin durch Kaiser Otto III., 164' Zusammen-

legung von Lüneburg und Braunschweig durch Kaiser Friedrich II., 231^r Tod Friedrichs von Braunschweig und Lüneburg, u. a.), Einzelfiguren (heidnischen Abgöttern, Mönchen, Bischöfen) und zeichenhaft auf Ereignisse verweisenden, zahlreich wiederholten Bildschemata (Fahne mit zerbrochener Stange in Varianten; Schlachten) steht im Druck die Darstellung dynastischer Strukturen bei weitem im Vordergrund. In einer Vielzahl genealogischer Tafeln sind (in der Regel aus mehreren Einzelholzschnitten zusammengesetzt) Halbfiguren der Herrscherpaare, Wappen, Verbindungsseile und beschriftete Rundfelder miteinander kombiniert. Dieses Interesse an dynastischen Strukturen fehlt Botes Chronikhandschriften weitgehend.

Die Holzschnitte zur Mainzer Sachsenchronik entstanden etwa zeitgleich mit den Holzschnitten zur Schedelschen Weltchronik (Nürnberg: Koberger, 1493). Zwischen den beiden Druckprojekten gibt es Parallelen, aber keine Abhängigkeit. Ähnlichkeiten bestehen nicht nur in der Opulenz der Ausstattung (die Sachsenchronik hat 1255 Darstellungen von 799 Druckstöcken, die Schedelsche Weltchronik 1809 Darstellungen von 645 Stöcken), sondern auch im Bildprogramm. Beide Chroniken folgen mit der Auswahl biblischer Eingangsmotive und der Vielzahl von Porträts, Stammbäumen und Stadtveduten einem Modell, wie es für die seit 1486 erschienenen italienischen Ausgaben des ›*Supplementum Chronicarum*‹ des Jacobus Philippus Foresti entwickelt wurde (KRÜMMEL [1992]). Konkrete Berührungen in der Motivgestaltung gibt es jedoch weder zwischen den beiden deutschen Chroniken noch zwischen der Sachsenchronik und dem ›*Supplementum Chronicarum*‹.

Fast 100 Jahre nach ihrem Druck wurde die niederdeutsche ›*Cronecken der sassen*‹ durch den Magdeburger Pfarrer Johannes Pomarius ins Hochdeutsche übertragen. Sie erschien, mit einem mehr als 200 Seiten langen ›*Complementum*‹ zu den Jahren 1490 bis 1588 und einer Vorrede von Sigfridus Saccus versehen, 1588 in Wittenberg, unverändert ein weiteres Mal 1589. Die Holzschnittausstattung dieser Drucke reproduziert mit einigen Kürzungen, Abweichungen und Wiederholungen das Bildprogramm des Mainzer Drucks von 1492; Zeichner und Reißer sind bislang nicht identifiziert, nur die zahlreichen Allianzbilder lassen sich einem Monogrammist *BP* zuordnen. Eine Neuauflage, ergänzt um einen weiteren Nachtrag und um ein Register des Leipziger Professors Matthäus Dresser wurde 1596 in Wittenberg gedruckt und in Magdeburg verlegt. Der Drucker Johannes Krafft übernahm zahlreiche Holzschnitte der Vorgängerausgaben von 1588 und 1589 und ergänzte neues Bildmaterial, das nur im Einzelfall Hinweise auf seinen Zeichner aufweist (S. 1: Schöpfung, Monogrammist *HM*).

Da der Druck der ›*Cronecken der sassen*‹ und seine hochdeutschen Bearbei-

tungen in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den beiden handschriftlichen Chroniken Botes stehen, werden sie im folgenden ohne eigene Katalognummer in einem Anhang zu den Handschriftenbeschreibungen nur kurz nachgewiesen.

Editionen:

Von der ›Braunschweiger Chronik‹ liegt lediglich ein unvollständiger Handschriftenabdruck vor: CASPAR ABEL: Sammlung Etlicher noch nicht gedruckten Alten Chroniken [...]. Braunschweig 1732, S. 1–251. Auszüge der ›Hannoveraner Chronik‹ sind abgedruckt bei CONRAD BORCHLING: Ein prosaischer nd. Totentanz des 16. Jahrhunderts. Niederdeutsches Jahrbuch 28 (1902), S. 25–31 [betr. 450'–453']; Anhang zu Botes Hannoverscher Weltchronik. Abbildung mit Edition und Übersetzung von HEINZ-LOTHAR WORM. In: DETLEV SCHÖTTKER/WERNER WUNDERLICH (Hrsg.): Hermen Bote – Braunschweiger Autor zwischen Mittelalter und Neuzeit. Wolfenbüttel/Wiesbaden 1987 (Wolfenbütteler Forschungen 37), S. 31–67 [betr. 447'–454'].

Gegenüberstellung von Auszügen beider Handschriften (und des Drucks): GERHARD CORDES: Auswahl aus den Werken Hermann Botes. Wolfenbüttel – Hannover 1948 (Texte zur deutschen Philologie und Literaturgeschichte 1), S. 13–18 (Braunschweiger Chronik), S. 19–28 (Hannoveraner Chronik); Ders.: Altes und Neues vom Krodo. Zu den Braunschweiger Weltchroniken des späten Mittelalters. In: Karl Fröhlich zur Vollendung des 75. Lebensjahres. Goslar 1952 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 13), S. 6–21.

Literatur zu den Illustrationen:

LEO BAER: Die illustrierten Historienbücher des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Formschnittes. Straßburg 1903 (Nachdruck Osnabrück 1973), S. 161–172; GERHARD CORDES: Die Weltchroniken von Hermann Bote. Braunschweigisches Jahrbuch 33 (1952), S. 75–101; ACHIM KRÜMMEL: Das ›Supplementum Chronicarum‹ des Augustinermönches Jacobus Philippus Foresti von Bergamo. Eine der ältesten Bilderchroniken und ihre Wirkungsgeschichte. Herzberg 1992 (Bibliothemata 6), S. 301–344; CAROLA KIRSCHNER: Hermen Bote. Städtische Literatur um 1500 zwischen Tradition und Innovation. Essen 1996.

26A.13.1. Braunschweig, Stadtarchiv, H VI 1, Nr. 28

1493–1502. Braunschweig.

Ehemals in Halberstädter Privatbesitz (auf dem vorderen Spiegelblatt Eintragungen über den Vorbesitz durch die Familie Hetling), um 1880 im Besitz der Halberstädter Familie Heine, danach Eigentum des Oberlandesgerichtsrats Hecht (dessen Exlibris ebenfalls auf dem Spiegelblatt), vgl. CORDES (1934/35). Nach dem 2. Weltkrieg im Besitz von Professor Schulz-Schaeffer, Marburg. 1957 durch Richard Moderhack für das Stadtarchiv Braunschweig erworben (Accessionsvermerk *acc 57/64* auf dem Spiegelblatt).

Inhalt:

1. 1^{ra}-399^{vb} Hermann Bote, Niedersächsische Weltchronik
(*›Braunschweiger Chronik‹*)
Anfang und Ende unvollständig
1^{ra}-26^{ra} Schöpfung bis Sibylla tiburtina
26^{rb}-399^{vb} Christi Geburt bis 1438
2. 400^{ra}-443^{rb} Geschichte der Bischöfe von Halberstadt
›ATHALOGVS oder Erzelung Der [...] bischof Der loblichen vndt weiberumpten kirchen zu Halberstet [...] Ciriacus Mantanus Quedelburgensis sibi scribebat Den 5. Maij Anno 1610.‹
3. 443^{va}-444^{vb} Verzeichnis der Ratsherren von Halberstadt
›Im deme Jare nach Christi Gebordt Dusende vier hundert vnf und twintig. In S. Michaelis dage worden düsse nachgeschreuen In dem Rahdt tho halberstadt gebkoren‹
4. 445^{ra}-448^{rb} Verzeichnis der Äbtissinnen von Quedlinburg
›Catalogus Abbatissarum Quedelburgensium Cyriacus Montanus sibi scribebat Quedelburgensis den 14. octobris Anno 1610.‹

I. Papier, 450 Blätter (neue Bleistiftzählung; am Anfang fehlen ein bis zwei, am Ende drei Blätter; von den Blättern 14 und 22 nur Teilstücke erhalten, Blatt 369 gehört vor Blatt 257, Blatt 295 gehört vor Blatt 276), 346 × 255 mm, Text 1 zweispaltig, stark variierende Zeilenzahl (maximal ca. 46 Zeilen), kursive Bastarda, ein Schreiber (Hermann Bote), rote Strichel und Lombarden. Gelegentlich sind Passagen mit Papierstücken überklebt, auf denen der überklebte Text/das überklebte Bild von Schreiberhand durch eine Neufassung ersetzt wird (z. B. Blatt 37[2×], 389). Die Texte 2-4 von jüngerer Hand (Cyriacus Montanus 1610?) nachgetragen. Ergänzungen von noch jüngeren Händen bis 1674.
Mundart (Text 1): niederdeutsch (ostfälisch).

II. Mehr als 400 Zeichnungen; davon 127 Stadtansichten (2^{va}, 2^{vb}, 3^{vb}, 4^{va}, 4^{vb}, 5^{vb}, 7^{rb}, 7^{va}, 7^{vb}, 8^{va}, 9^{rb}, 10^{ra}, 11^{va}, 16^{vb}, 17^{rb}, 18^{va}, 19^{vb}, 21^{va}, 23^{ra}, 24^{ra}, 26^{vb}, 27^{va}, 28^{va}, 30^{ra}, 30^{va}, 31^{ra}, 32^{va}, 32^{vb}, 33^{ra}, 34^{rb}, 34^{va}, 35^{rb}, 36^{ra}, 40^{ra}, 41^{va}, 42^{rb}, 46^{vb}, 47^{rb}, 48^{va}, 49^{ra}, 50^{va}, 51^{ra}, 51^{va}, 54^{rb}, 55^{vb}, 57^{ra}, 60^{rb}, 60^{vb}, 63^{rb}, 64^{rb}, 67^{rb}, 71^{va}, 78^{va}, 84^{rb}, 85^{va}, 87^{va}, 87^{vb}, 94^{rb}, 96^{va}, 97^{rb}, 99^{rb}, 100^{va}, 105^{ra}, 105^{va}, 106^{vb}, 110^{va}, 111^{vb}, 118^{ra}, 119^{vb}, 122^{rb}, 122^{va}, 124^{ra}, 127^{rb}, 132^{vb}, 133^{rb} [2], 143^{ra}, 145^{vb}, 150^{va}, 151^{va}, 155^{va}, 156^{rb}, 158^{ra}, 160^{ra}, 160^{rb}, 166^{va}, 167^{va}, 169^{rb}, 172^{va}, 174^{ra}, 176^{ra}, 178^{vb}, 186^{va}, 188^{ra}, 191^{rb}, 191^{vb}, 195^{vb}, 196^{vb}, 198^{ra}, 200^{ra}, 205^{rb}, 215^{vb}, 216^{va}, 217^{vb}, 222^{rb}, 222^{vb}, 223^{va}, 231^{vb}, 246^{rb}, 257^{rb}, 258^{rb}, 272^{va}, 274^{vb}, 277^{va}, 284^{rb}, 286^{vb}, 287^{ra}, 287^{rb}, 295^{vb}, 301^{ra}, 306^{vb}, 307^{rb}, 309^{rb}, 312^{vb}, 313^{rb}, 316^{ra}, 318^{vb}; wegen Blatdefekts fehlt die Darstellung Londons Blatt 22), ferner fünf Darstellungen aus dem Motivkreis der Bibel und der Historienbibeln (1^{rb}, 4^{ra}, 25^{va}, 26^{rb}, 33^{vb}), 13 Halbfiguren von Aposteln und

Evangelisten (37^{va}, 39^{va}, 40^{va}, 41^{ra}, 41^{vb}, 42^{ra}, 43^{ra}, 44^{vb}[2], 45^{ra}, 47^{vb}, 49^{vb}). Dazu zahlreiche Rundscheiben mit den Namen geistlicher und weltlicher Herrscher und gezeichneten, meist auch kolorierten Herrschaftssymbolen (Krone, Tiara, Mitra, Wappen), sowie ab 37^{vb} zahlreiche ungerahmte Zeichnungen von Kometen und Eklipsen. – Bis 287^{vb} kolorierte, ab 295^{vb} unkolorierte Federzeichnungen, ein Zeichner (Hermann Bote).

Format und Anordnung: Der Schreiber strukturierte die Seiten durch Linien in Kolumnen, Text- und Bildräume vor und trug Text und Bilder wohl innerhalb ein und desselben Arbeitsgangs ein. Bis auf die Rundscheiben ungerahmte rechteckige Zeichnungen, deren seitliche Begrenzung durch die Kolumneneinfassung vorgegeben ist (ca. 98–105 mm); die untere, manchmal auch die obere Begrenzung entspricht meist der linearen Einfassung von Zwischenüberschriften, die auch als Bildtitel fungieren. Die Höhe der Stadtansichten und Porträts variiert stark, sie erreicht bis zu 165 mm (11^{va}: Rom). Bei den Herrscher-Rundscheiben gibt es zwei Formate: kleine, einfach eingefasste Kreise (Dm ca. 35 mm) und große, dreifach eingefasste Kreise (Dm ca. 85 mm). Die Rundscheiben stets innerhalb der Kapitel zur Territorialgeschichte mit Territorial- oder Volksname als Zwischenüberschrift, Veduten und andere Darstellungen den Berichten über Stadtgründungen und anderen Ereignissen stets vorausgehend.

Bildaufbau und -ausführung: Zeichnung in kräftigen Linien mit abgeschrägter Feder, die Veduten bestehen aus unperspektivisch ineinandergeschachtelten Architektur- und Landschaftsteilen, die gelegentlich durch (vorgeblich) charakteristische Details spezifiziert werden (z. B. Baukräne ohne historischen Bezug bei Florenz 19^{vb} und Regensburg 35^{vb}). Figuren mit der für Bote typischen Physiognomie (flächiges Gesicht mit betonten Backenknochen und fliehendem Kinn, mandelförmige Augen mit Punkten; im Profil nahezu karikaturistisch verzerrt mit verwachsener Nase und vorspringendem Unterkiefer), weiche Körpermodellierung, die oft »aufgeplustert« wirkenden Gewänder schaffen runde Konturlinien. Zeichnerische Modellierung nur gelegentlich bei Gewändern, die mit Stricheln, manchmal mit kreuzweisen Schraffen versehen sind. Die Federzeichnungen blieben zunächst unkoloriert, wurden in einem weiteren Arbeitsgang zusammen mit dem Text lediglich rubriziert (Dachstrichelung in Rot u. ä.); erst dann folgten die Farben.

Eine einheitliche Farbausstattung reicht nur bis 224^v: anfangs einfach und flächig in durchscheinenden Tönen, aus denen nur Rot hervorsticht; Deckweiß dann zunehmend (auch in Abtönungen) für die Gestaltung des Mauerwerks in den Stadtansichten eingesetzt, allmählich abwechslungsreichere Farbgestaltung

(Modellierung durch Übermalungen, z. B. blaues Raster über Deckweiß 49^{ra} zur Kennzeichnung von Gemäuer; neu hinzutretende Mischtöne: 40^v Ocker, 42^{rb} Oliv, u. ä.). Ab 224^v entfällt die Kolorierung (bis auf die Schwarz-Rot-Zeichnung), die folgenden Stadtansichten, gelegentlich auch die Wappen scheinen erst nachträglich koloriert worden zu sein (die Farben werden kreidig-pastellig ausgemischt und viel pastoser aufgetragen, hervorstechend dabei das leuchtende Blau, z. B. 231^{vb}: Uelzen). Ab 295^{vb} entfällt auch diese Kolorierung.

Bildthemen: Dominierend sind Stadtansichten. Zwischen die Städte der fünf ersten Weltalter (von Babylon, Jerusalem und Ninive bis Köln) mischen sich lediglich zwei biblische Motive (1^{rb} Noah in der Arche, 4^{ra} Abraham und Isaak). Der Zeitenwechsel wird markiert durch ein Doppelbild: 25^{va} (Sibylla tiburtina mit Kaiser Augustus, zwischen ihnen Rundscheibe mit Halbfigur: Maria mit Kind im Strahlenkranz) und 26^{rb} (Christi Geburt). Danach setzt sich die Städtereihe mit der Ansicht der Stadt Worms 26^{vb} fort. Die Serie der Stadtveduten reicht bis Wismar (318^{vb}). Im Vordergrund stehen zunehmend norddeutsche Städte, die Veduten sind nicht individualisiert, nur selten mehrere Stadtansichten in einem Bild kombiniert (198^{ra} Dordrecht – *Eluerde* – Amsterdam – Leiden; 321^{vb} Heilbronn – Esslingen; 313^{rb} Reval – Dorpat, 316^{ra} Roermond – Arnheim). Ab Blatt 37^{vb} sind Darstellungen von Himmelserscheinungen eingestreut (darunter 142^{vb} die Eklipsis 620 mit Erscheinung eines blauen Drachen, 399^{va} die kreisförmige Himmelserscheinung 1438, aus der große Tropfen fielen). Eingefügt sind darüberhinaus lediglich:

- die an das Kreuzigungsbild 33^{vb} anschließende Serie von Apostel- und Evangelistendarstellungen, stets textparallel zur Schilderung ihres Todes (Halbfiguren mit Attributen, meist auf ihr Martyrium verweisend); die Reihe wird 49^{vb} beschlossen durch Johannes (Apostel und Evangelist, mit Kelch),
- Herrscherrundscheiben, mit denen der annalistischen Schilderung ein lineares Geschichtsbild unterlegt wird. Innerhalb der Herrscherreihe räumt Bote Heinrich dem Löwen durch eine ausnahmsweise figürlich gestaltete Rundscheibe einen besonderen Status ein: Dargestellt ist 228^{vb} in einem Medaillon neben dem Doppellöwenwappen der Braunschweiger Löwe, dazu ein Spruchband mit Namensinschrift.

Hinzu treten Wappenseiten (85^r, 116^v) sowie einige kleine zeichenhafte Darstellungen als Verweis auf einzelne Begebenheiten: 13^{rb} Schachbrett (für die Erfindung des Schachspiels unter dem Perserkönig Cyrus), 138^{va} zwei blutige Speere (für Kaiser Mauritius 590), 328^{ra} Löwe (zum Bericht vom Kölner Bürgermeister Hermann Gryn, der 1253 einen Löwen besiegte), 337^{vb} Wolf (zum Bericht vom dreijährigen Kind, das 1284 von Wölfen großgezogen wurde).

Der Hypothese eines direkten Einflusses der Schedelschen Weltchronik auf das Bildprogramm der Braunschweiger Handschrift (KRÜMMEL [1992] S. 328–332) fehlen sichere Grundlagen: Die von KRÜMMEL angeführten Beispiele betreffen verbreitete ikonographische Muster (Turmbau zu Babel, Sibylla tiburtina, Geburt Christi). Daß Bote die Schedelsche Weltchronik bekannt war und daß er in seiner Braunschweiger Chronik »nach dem Vorbild der Schedelschen Weltchronik eine Bilderchronik für den norddeutschen-hansischen Bereich« vorlegen wollte, ist nicht auszuschließen. Der Rückgriff Botes auf bekannte Bildtopoi zeugt jedoch nicht zuletzt auch von breiten ikonographischen Kenntnissen Botes.

Farben: Grün, Rot, Orangerot, Gelb, Weiß, blasses Hellbraun, metallisches Grau, Blau.

Literatur: CARL SCHAEER: Conrad Botes niedersächsische Bilderchronik. Hannover 1880, S. 12–15; RICHARD MODERHACK, HANS JÜRGEN QUERFURTH, GERHARD STOLETZKI: Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig. Wolfenbüttel 1960, Abb. S. 30 (196^b), S. 31 (33^b); RICHARD MODERHACK: Hundert Jahre Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig 1861–1961. Braunschweig 1961, Abb. zwischen S. 32 und 33 (41^r–42^r); HELMUT PLATH: Die älteste Ansicht von Hannover. Hannoversche Geschichtsblätter N. F. 16 (1962) H. 1/2, S. 108–111, Abb. 1 (188^a). 2 (188^b); GERD SPIES (Hrsg.): Braunschweig – das Bild der Stadt in 900 Jahren. Geschichte und Ansichten. 2 Bde. Braunschweig 1985. Bd. 2: Braunschweigs Stadtbild. Bearb. von FRANZ-JOSEF CHRISTIANI [u. a.], S. 30, Abb. 22 (196^b); Stadt im Wandel (1985) Bd. 1, S. 563, Nr. 484; Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. [Ausstellungskatalog] Hrsg. von JÜRGEN BRACKER. Hamburg 1989, Bd. 2, S. 39–41, Nr. 1.15 mit Abb. (196^r–197^r); KRÜMMEL (1992) S. 328–332, Abb. 51 (2^a), 52 (25^a), 53 (26^b).

Abb. 123: 41^v. Abb. 124: 215^v. Taf. XV: 42^r.

26A.13.2. Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, Ms XI 669

Nach 1502(?)–1518. Braunschweig.

Auf einen möglichen Vorbesitzer des 16. Jahrhunderts weist der Eintrag eines Briefentwurfs 411^v, die Stadt Bardowiek betreffend. – Im 17. Jahrhundert aus der Bibliothek des Helmstedter Professors für Poesie und Geschichte Heinrich Meibom (1555–1625) in die Hannoversche Bibliothek gekommen (vgl. Hinweis I^{3r} mit Angabe der Meibom'schen Signatur: *nominatur in eius Catalogo MSCtorum N. 49*).

Inhalt:

- 1^a-454^v Hermann Bote: Niedersächsische Weltchronik
(Hannoveraner Chronik)
- 1^a-10^b Alphabetisches Register über Teil 1 der Chronik (ohne Vorspann), fragmentarisch (Anfang fehlt)
- 10^v-12^b Systematisches Register über Teil 2 der Chronik: Register der Päpste und Bischöfe sowie der weltlichen Regenten, Register über den Anhang
- 12^v Motto
- 13^r-23^b Vorspann: Schöpfung bis Christi Geburt
- 24^a-161^b Chronik Teil 1: Reichsgeschichte, ausgeführt bis 1518 (154^{vb}), vorgesehen sind Eintragungen bis 1554
- 162^r-446^r Chronik Teil 2: Geschichte einzelner Stifte, Königreiche und Herrschaften
- 162^r-199^v Geschichte der Päpste bis Julius II. (200^r leer)
- 200^v-340^r Geschichte der norddeutschen Erzbistümer und Bistümer (341^r leer)
- Eingefügt 301^v-306^v: 301^v-302^v Sachsenkriege, 303^r leer, 303^v-306^v Geschichte der Stadt Lüneburg; aus unklarem Zusammenhang Blatt 315^{ra}-^{rb} mit annalistischen Aufzeichnungen zu den Jahren 1463 bis 1505
- 341^v-394^v Geschichte Roms und für Sachsen bedeutender Territorialherrschaften (395^r leer)
- 395^v-404^r Adelshäuser in Braunschweig-Lüneburg (404^v leer)
- 405^r-410^r Geschichte der Herrscher der Lombardei und der Einnahme Mailands
- 410^v-411^r Geschichte der Bischöfe von Metz (411^v-412^r leer)
- 412^v-419^r Geschichte der deutschen Kaiser bis Maximilian I. (419^v leer)
- 420^v-427^v Vorgeschichte der Sachsen
- 428^r-430^r Geschichte der Wenden
- 430^v-434^v Geschichte der Mark Brandenburg
- 435^r-446^r Geschichte der Sachsen (446^v leer)
- 447^r-454^v Anhang, fragmentarisch
- 447^r-449^v *Hystorien der gelouen*, Schluß unvollständig
- 450^v, 452^r-453^r, 454^{rv} Totentanz, Anfang unvollständig
- 453^v, 451^{rv} Vom Jüngsten Tag

I. Papier, 454 neuzeitlich gezählte Blätter, dazu drei alte Vorsatzblätter 1^a-3^a sowie je zwei neue ungezählte Vorsatzblätter vorn und hinten; Blatt 24 bis 161 mit alter Folierung in römischen Ziffern I-CXXIX (ein Blatt fehlt vor 1, von Blatt 68 ist in der Mitte ein Streifen herausgeschnitten, zwei Blätter fehlen vor 161, ein Blatt fehlt vor 228, die Blätter 302-322 verbunden: richtige Reihenfolge: 302^{rv}, 316^v, 316^r, ein fehlendes Blatt vor 317, 317^r-322^v, 303^r-314^v, 315^{rv}, 323^{rv}; vgl. CORDES [1952]; je ein weiteres Blatt fehlt vor 335, nach 346, nach 351,

vor 387 und vor 450, die Blätter 451 und 454 sind gegeneinander vertauscht); 375 × 275–285 mm; ein- und zweispaltig, kursive Bastarda (Zwischenüberschriften in Textura), ein Schreiber (Hermann Bote). 1^{*r}–2^{*v} von jüngerer Hand ein Register nachgetragen. – Durch das Hochwasser des Jahres 1946 ist die Schrift teilweise ausgewaschen und unleserlich geworden.
Mundart: niederdeutsch (ostfälisch).

II. Weit mehr als 400 lavierte Federzeichnungen, ein Zeichner: Hermann Bote. Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Entsprechend dem Aufbau der Chronik ist die Bildausstattung der Handschrift sehr heterogen; jede Textpartie hat eine andere Text-Bild-Anlage. Die Bilder stehen dabei stets dicht bei der illustrierten Textstelle, Schrift und Bild sind in einem Arbeitsgang angelegt. Die Ausführung entspricht insgesamt derjenigen der Braunschweiger Chronik (26A.13.1.), jedoch sind hier die Zeichnungen durchgehend farbig laviert.

Motto:

12^b im Anschluß an das Register ungerahmte spaltenbreite Zeichnung eines Rosenzweigs als Illustration zum Spruch *De rose sprickt swich redelicken ...*; 12^v über die gesamte Schriftspiegelbreite zwei sich überlappende Rundscheiben (Dm je 95 mm), mit denen die Auslegung des Weisheitsspruchs *He is wijs vnde wol gelert ...* verbildlicht wird: rechts Halbfigur einer Frau mit Spiegel (Sapientia), links Phantasiewesen mit durch Vorhängeschloß verschlossenem Mund, rechts Lilie, links Schwert, auf roter Kugel, in der eine Art Fratze zu sehen ist. In der Überlappung der Rundscheiben die Inschrift *glosa*.

Vorspann:

13^r–14^v einspaltig mit schriftspiegelbreiten Illustrationen: 13^r Erschaffung der Pflanzen in Rundscheibe mit Planeteneinfassung, Dm ca. 165 mm, gehalten von Gottvater, der oben als Halbfigur über die Rundung hinausragt; 13^v Erschaffung der Tiere, rechteckig gerahmt 160 × 167 mm; 14^r Erschaffung Adams in Rundscheibe, Dm 163 mm, mit Umschrift *Got de schop eyn belde ...*; 15^r–23^v zweispaltig: in der Regel rechts Kommentar zur biblischen Genealogie, links weltliche Geschichte, zwischen den Textspalten Rundscheibenealogie mit Nameneinträgen, unterbrochen durch große, schriftspiegelbreite Rundbilder mit Bildmotiven zu einzelnen Stammvätern (Dm 133–145 mm), jeweils mit Umschrift: 15^r Adam (Verführung im Paradies), 16^r Noah (in der Arche, mit einem Krug Wasser schöpfend), 18^r Abraham (führt Isaak zum Opferaltar), 22^r Jeconias (Gefangenennahme), 23^v Jesus (Maria mit Kind). Dazu ab 17^{ra} 17 spaltenbreite gerahmte Stadtansichten, von der Trias Jerusalem (17^{ra} Tempel Salomos), Babylon (17^b Turm Babel) und Ninive (17^{rb}) bis hin zu Köln (23^{ra} mit

Stiftswappen). Ferner zeichenhaft und als Kommentar fungierend eingestreute ungerahmte Zeichnungen (16^v Regenbogen, zu Noah; 18^{vb} Ochse, zu Esrom; 19^{ra} Gesetzestafeln, zu Moses; 19^{rb} Schriftrollen, zu Boos; 22^{va} Schachbrett, zur Erfindung des Schachspiels in Babylon; 22^{vb} Krug, zu Sadoch; schließlich mehrfach Kronen als Herrschaftszeichen für Afrika, Ägypten, Griechenland etc.).

Chronik Teil 1:

24^f–161^v zweispaltig, jede Seite wird durch eine über beide Spalten reichende, linear eingefasste Zeile mit dem Eintrag der Jahreszahl in zwei gleich große obere und untere Hälften horizontal unterteilt. Jede Halbseite entspricht einem Zeitabschnitt. Der Text ist jedoch fortlaufend angelegt, d. h. »überspringt« die Trennlinie. Rundscheiben mit Namen der Kaiser und Wappenschilden (gelegentlich zudem Attribute: meist Krone, selten anderes: 41^{va} Spaten für Probus, 46^{tb} heraldische Lilie für Valentianus), fungieren als Überschriften. Für herausragende Regenten ersetzt durch Rundscheibenbildnisse: Über die gesamte Schriftspiegelbreite nur das Eingangsbild Kaiser Octavianus (24^f, Dm 128 mm) und das Bildnis Karls des Großen (73^f, Dm 141 mm), ansonsten spaltenbreite Medaillons (Dm ca. 67 mm): 43^{vb} Konstantin, 72^{va} Karl der Sachse; 101^{ra} statt Regentenwappen rechteckige Darstellung einer Löwensäule mit zwei Löwenwappen als Symbole für Heinrich den Löwen. Ab 27^{va} eine Reihe von 13 Halbfiguren von Aposteln und Evangelisten in Medaillons (Dm ca. 38–45 mm). In der Folge drei Kirchenväterdarstellungen: 46^{va} geflügelter Löwe für Hieronymus als Markusübersetzer, 48^{ra} geflügelter Stier für Ambrosius/Lukas, 61^{vb} nimbierter Adler für Gregorius/Johannes. Ab 30^f (57 n. Chr.) Darstellungen von Himmelserscheinungen (zu Berichten über Sonnenfinsternisse, Kometen u. ä.). Dazu 83 spaltenbreite, rechteckig gerahmte Stadtansichten (25^{ra}, 25^{rb} [2], 26^{tb}, 26^{va}, 26^{vb}, 28^{tb}, 28^{vb}, 32^{va}, 44^{ra}, 47^{ra}, 49^{ra}, 49^{rb}, 51^{va}, 52^{va}, 53^{va}, 54^{vb}, 55^{va}, 57^{vb}, 60^{ra}, 61^{ra}, 62^{vb}, 64^{rb}, 65^{rb}, 65^{va} [2], 65^{vb}, 66^{vb} [2], 68^{vb}, 70^{ra}, 70^{rb} [2], 71^{rb}, 71^{va} [2], 72^{rb}, 72^{va}, 73^{va}, 73^{vb}, 74^{ra}, 74^{rb}, 74^{vb}, 75^{vb} [2], 76^{va}, 76^{vb}, 77^{ra}, 77^{va}, 78^{ra}, 79^{vb}, 81^{rb} [2], 81^{va}, 81^{vb}, 82^{ra}, 82^{va}, 83^{ra}, 83^{va}, 83^{vb} [2], 84^{rb}, 84^{va}, 86^{rb}, 89^{rb}, 89^{vb}, 90^{ra}, 91^{ra}, 91^{rb}, 91^{ra} [2], 91^{rb}, 96^{rb}, 97^{rb}, 98^{rb}, 99^{rb}, 100^{ra}, 103^{ra}, 105^{ra}, 105^{vb}, 107^{va}, 109^{va}, 113^{ra}); einige kombinieren zwei Städte miteinander (72^{rb} Bremen und Hamburg, 74^{tb} Basel und Worms, 76^{vb} Leiden und Amsterdam, 83^{va} Ripen und Schleswig). Ferner einige wenige ungerahmte Darstellungen von Symbolen und Zeichen (57^{va} Feuer, zur Kaiserkrönung 555 in Rom, 106^{tb} Hand mit griechischem Kreuz, zur Gründung des Kreuzherrenordens, 109^{tb} Wappen Anhalts und Sachsens).

Chronik Teil 2:

162^f–341^f zweispaltig, die Textspalte rechtsbündig und breiter als die linke, die durch Rundscheibenealogien erfüllt ist. In den Rundscheiben die Namen der Regenten.

162^r–199^v Päpste: die erste Rundscheibe jeder Seite mit Wappenschild mit blau laviertem Doppelschlüssel auf gelbem Grund. Gelegentlich mit persönlichem Wappen (Leo IV., Silvester II.). Einleitend 162^r ungerahmte Halbfigur des Petrus mit Tiara, Kreuz, Schlüssel, Wappen.

200^r–340^v Erzbischöfe und Bischöfe: in den Rundscheiben Namen und Bistumswappen (ab 178^v zunehmend auch persönliches Wappen der Bischöfe). Vor den Bischofsreihen meist einspaltig angelegter Einleitungstext zu den Bistümern. Jeweils die erste Rundscheibe der Bischofsreihe mit ungerahmter Halbfigur des ersten Bischofs oder des Diözesan-Heiligen (nur für Mainz zwei weitere Bilder). Mainz: 200^v Trebeta, 203^r Bonifatius, 204^r Willigis; Köln: 214^r Severinus; Trier: 228^v Eucharius; Utrecht: 247^r Willebrordus; Hamburg: 257^r *Heridagus* (= Ansgar?); Bremen: 258^r Willehadus; Osnabrück: 266^r Wichonus; Halberstadt: 276^r Hildegrimus; Magdeburg: 284^r Adalbertus; Münster: 294^r Ludgerus; Paderborn: 299^r Liborius (dazu 298^v eine Sonne, die Etymologie des Städtenamens *Somerenboich* erläuternd; desgleichen für das Bistum Lüneburg 303^v ein Mond), Verden: 307^r *Swichbertus*; Minden: 316^r Ercanbertus; Merseburg: 323^v Laurentius; Hildesheim: 327^r Guntharius; Lübeck: 336^v Geroldus. 341^v–434^r Weltliche Herrschaften: zweispaltig, die Textspalte rechtsbündig und (im Vergleich mit den vorangehenden Bistumschroniken) wesentlich breiter als die linke Spalte, die durch Rundscheibenealogien gefüllt ist. Einleitend für jedes Territorium große Rundscheibe über beide Spalten (Dm ca. 170 mm), in der Einfassung Umschrift und vier Wappenschilde, im Bild Darstellung des Herrschertyps (König gekrönt, Herzog mit Hut und Schwert u. ä.) als Halbfigur; Rundscheibenealogien mit Namenseinträgen, gelegentlich mit Wappen oder Herrschaftszeichen (Krone); dazwischen einzelne ungerahmte Bildnisse namentlich benannter Herrscher (ca. 75 × 90 mm), in der Regel als Halbfigur, in der jüngeren Zeit mit Wappen.

Rom: 341^v Herrscherrundscheibe, 343^r Romulus, 343^v Nebukadnezar (?), Ganzfigur, gekrönt, in kurzen Hosen und Hemd!, 346^r Julius senex.

Franken: [Anfang mit Herrscherrundscheibe fehlt], 349^r Pippin, 350^r Hugo Capet.

Brabant: [Anfang mit Herrscherrundscheibe fehlt].

Flandern: 353^r Herrscherrundscheibe.

Burgund: 355^r Herrscherrundscheibe, 357^r Philipp von Burgund, 358^r Maximilian von Österreich.

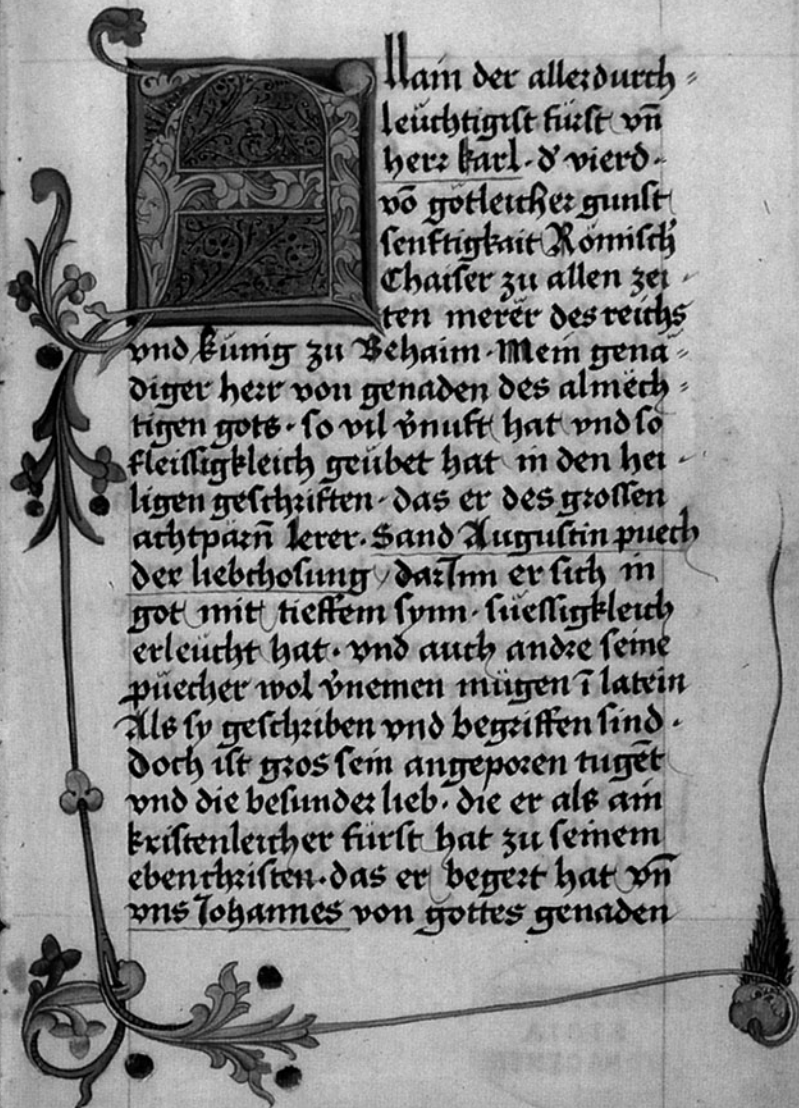
England: 359^r Herrscherrundscheibe, 359^v Albiona, 360^r Brutus, 362^r Gurmundus, 363^v Robertus, 364^r Wilhelmus Bassert.

Ungarn: 365^r Herrscherrundscheibe, 368^r Wladislaus von Polen.

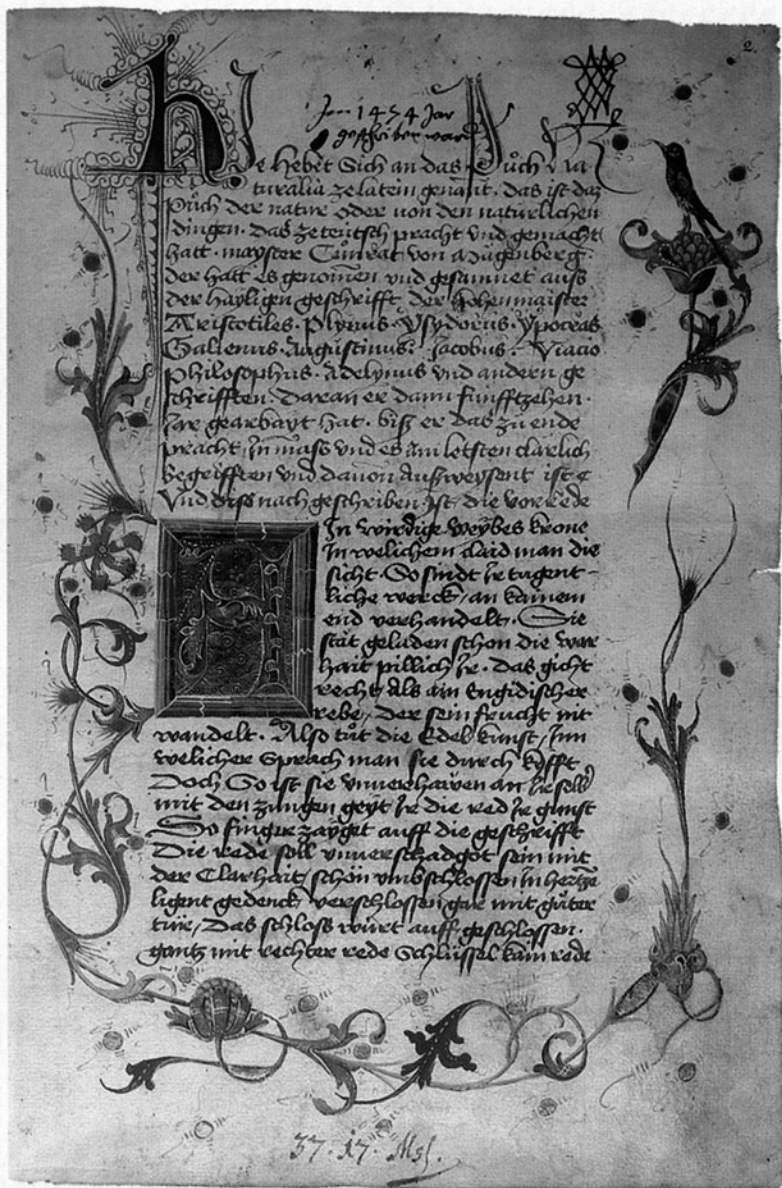
Bayern-Österreich: 369^r Herrscherrundscheibe, 370^r Bavarus von Bayern, 371^r Etiko von Bayern, 372^r Ludwig von Bayern (mit Löwe).

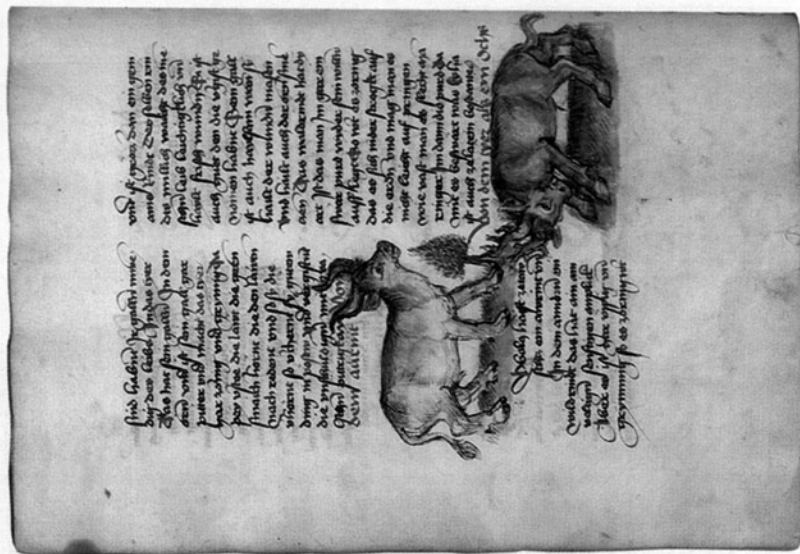
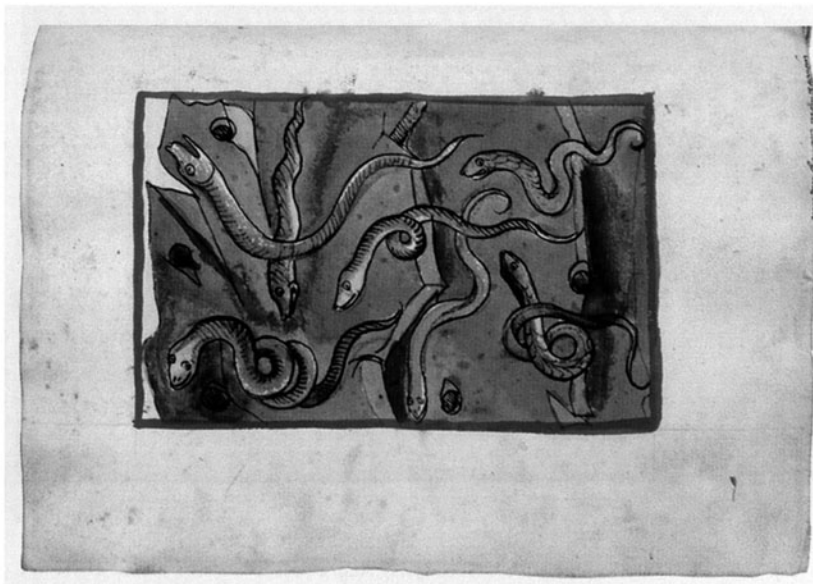
Böhmen: 373^r Herrscherrundscheibe, 374^r Wratislaus.

Geldern: 375^r Herrscherrundscheibe.


Anam der aller durch
 leuchtigst fürst vñ
 herz karl. 8 vierd-
 vñ gotleicher gunst
 senftigkeit Römisch
 Chaiser zu allen zei-
 ten merer des reichs
 vñ künig zu Behaim. Mem gena-
 diger herr von genaden des almäch-
 tigen gots. so vil vnunft hat vñ so
 fleissigleich geübet hat in den hei-
 ligen geschribten. das er des grossen
 achtparn lerer. Sant Augustin puech
 der liebholung. darinn er sich in
 got mit tieffem synn. suessigleich
 erleucht hat. vñ auch andre seme
 puecher wol vnemen mügen i latin
 als sy geschriben vñ begriffen sind.
 doch ist gros sem angeporen tuget
 vñ die besunder lieb. die er als am
 kristenleicher fürst hat zu semem
 ebenchristen. das er begeret hat vñ
 vns Johannes von gottes genaden





Taf. IVb: 22.1.19. Strassbourg, Cod. 2264, 66^vTaf. IVa: 22.1.10. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 311, 177^v

naben yettliche zuzer woz den dices
gelenk als am Ewigulde Ewig
und in miter



Es sind ochtliche lüt die so
Niposch hō fer haben / Als alles
die in merung des libes machen söllē
die in mpr oder zūst de hofer an
stet / Und darumb sind sy klam
als die zwickig



Vstimen und onygehenden
weden / Sind geporen /
Vp vspesigen werden vserig / Sind
geporn / Das mit woz blinden blind
wos vspainörken aumecke sind



Etliche wölde lüt sind in den
Landen des offingge der sonen
gesingens inen wällden von die
vnder inder lüt kumen / so wolen
sy mit essen / und starben oder
entwinnen oder entlassen



Etliche sind ocht meßig hermo
fodur baideryes glagte
das ist die seann und manes
stamm zungen haben / In dem land
francia / vord sy sind gelvon
vorn fluckig zessen / und dem
oben von blüt



Es sind ochtliche meßig
Ere geschickte in dem wald der
man lyde die der bezug Erre
angezündet sye die am rümg
oug woz der aller rümpfsten
sternen als gepof als am stille
haben / und werden genämpet ei
clopedis die sind hoch die sy der
alles rümpfsten od lengsten
bom lunge / vberwepend vnd
die werden mit blüt gepofen
Und man hat geschien das dero
ainer in ainer huli oder ainer
loch geleyen ist mit hülz zwen
punct man mit ziner hand
und hat sy vore yessen



In inder landen
das ist vord
vndreyung der
sonen da ist am
tochter in den
worden die die
mystel flüss / vom
mez woz die erde
bracht habē
vānen sy kume
mußt man mit
die dölz tochter
mit raud und
tod die mit sinsezig elendoy
lung und vordet den arifoln
vior elendoyen breue / vnd mit
getaidet mit aine purpur
blüt



Es veyen gezaules
gedist vzwunderet
die wolt vnd sine
waffen hat man
nach sinem tod woz
ye kacht zu ainem
magen siner vber wiu

flax cum melle. In fructu melle. In mansuetudine melle. Huius folia sup. uolunt
 penna feruar. uisum. Haminis ul. Ramus & gen. auri & alium nimis & ignositi. uis ipse
 di. pulg. intelligit. spme. uis hamis. Quas spme. anula. pulg. diuertant. s'anni. omni
 mi. sibi. ad. comat. Platani. gijor. uenitiam. fugida. & l. lita. uini. uis. d'issojudo. & refa
 gandi. quor. a. cepit. & iract. uali. h. squamata. di. dyamoc. s'uro. a. pabli. clectis. uen
 non. soluit. conp'antur. cum. melle. lumbros. C

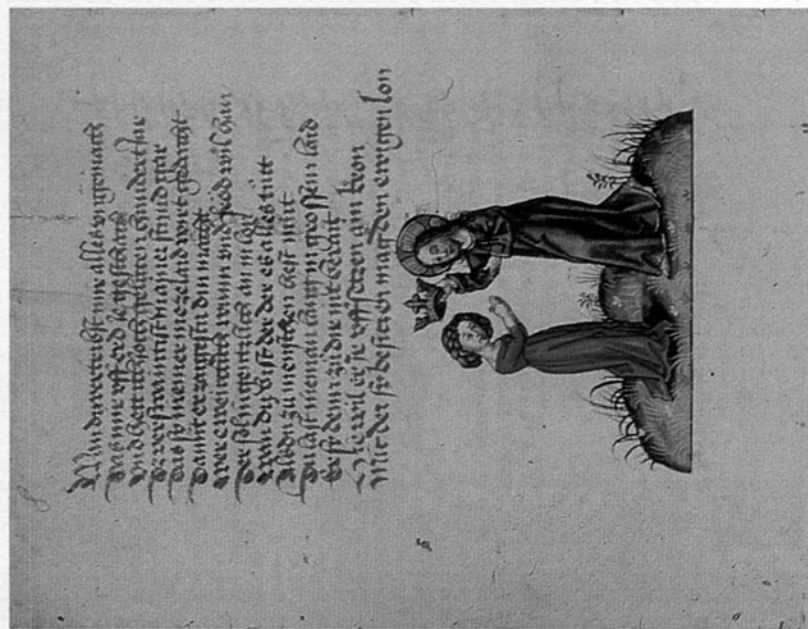
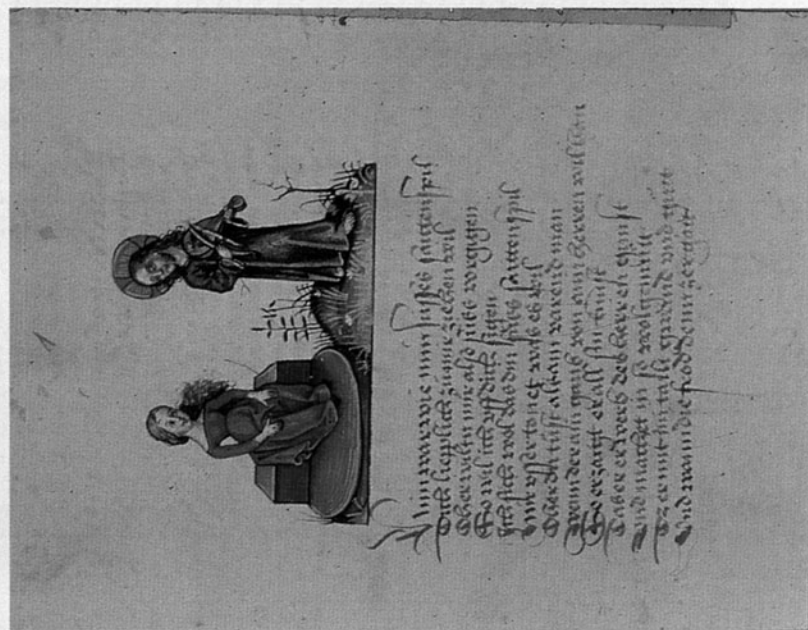


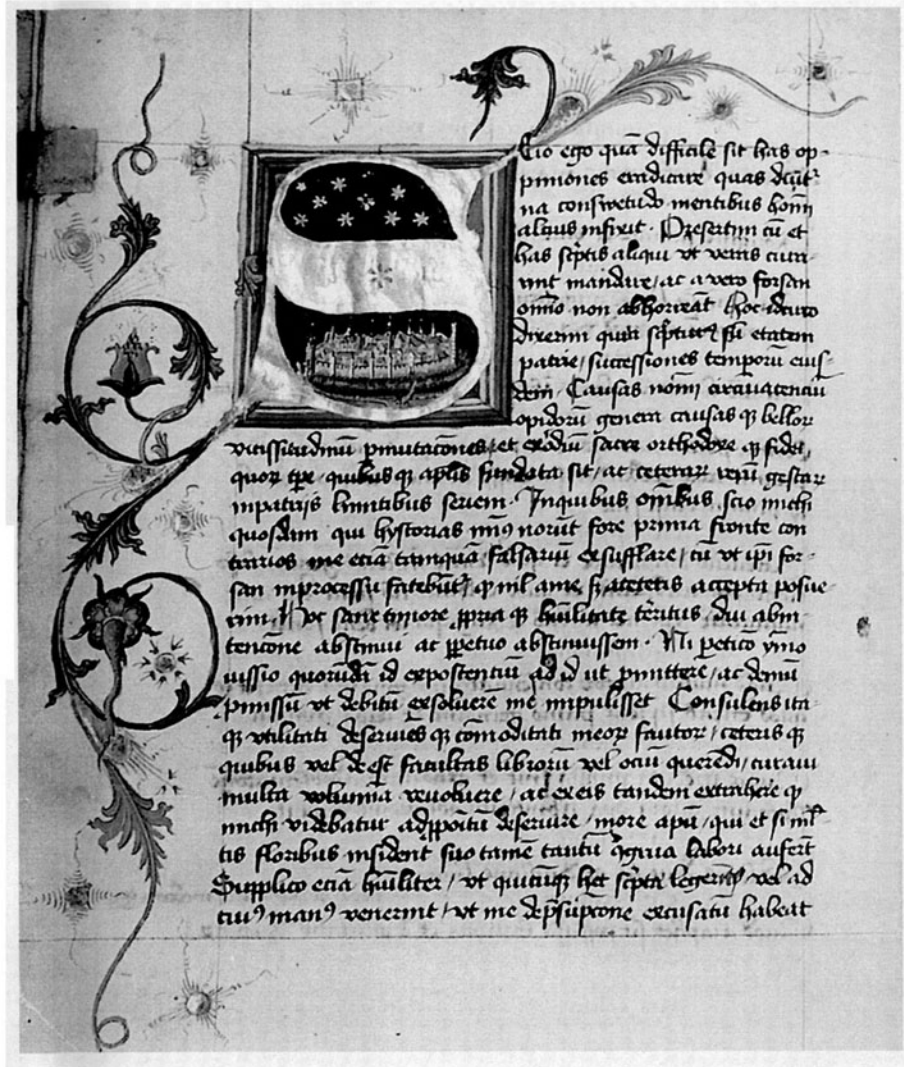
Orbem arboris nobilissimum dicitur ut gl' d'. Arboris & albe spme filis si reia q' inais: & al
 ne. s'it. usi. ad. mactar. q'n. Quis. si. ceipit. Arthum. que. ad. istar. p'ur. arboris. hinc
 albe. ligna. possit. et. cania. p'ni. arbor. uoe. le. sabim. q' tot. uuln. d'elina. ar. uoluer. ni. ad
 roz. & sp'mibz. q' n'et'ar. q'tar. q' s'echim. arbor. uaria. sic. lig. ce. albi. aglene. legi. s'obul
 n'ibz. & s'rahli. no. reges. igni. ipu. b'ne. q' uig. alig. h'uo. l. auia. q' con. ipit. q' p' ad. h'ue. i
 archa. uoe. q' s' mores. amicit. coen. p'abil. p'suar. de. lignis. istis. & an'ia. re'tan. legi. si
 ille. & multa. alia. med'ic'um. triupit. & uolens. eius.



Huius arboris & nobilissimum dicitur ut gl' d'. Quis ligna regna sabba uide uerens sapin' salos

Quid dicitur holt seym
 uice gebuuet de. seche
 uice vnde wasser hegde
 in de lioer. vnde dat
 got. vs. uirt. als. vrtit.
 selem. ian. ep'net. vif
 que. vnd. uel. m'it. l'it.
 tytem. hamen. in. dem.
 buce. vs. et. von. dem. hol
 te. gebuuet. de. Archa. des
 testaments. v'it. cher.
 was. uirt. con. uoc. en.
 in. de. u'it. rom. D'v.
 holt. v'it. et. de. m'it.
 Dyse. Archa. i. loc. vs.
 s'ot. no. h. v'it. con. h'at.
 gen. Archa.

Taf. VIIIb: 25.3.2. Mainz, Priesterseminar, Hs. 46, 3^vTaf. VIIIa: 25.3.2. Mainz, Priesterseminar, Hs. 46, 1^r



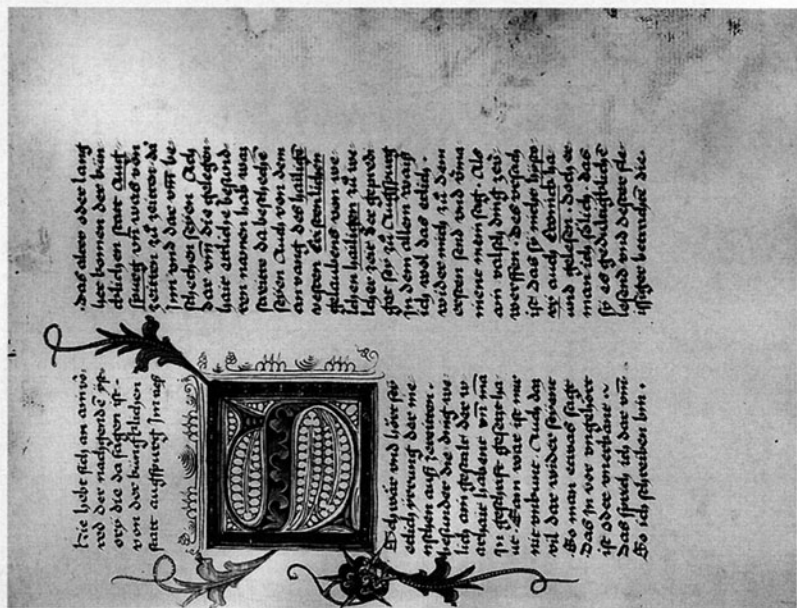


Abb. 91: 26A.2.6. Berlin, Ms. Savigny 28, 1r

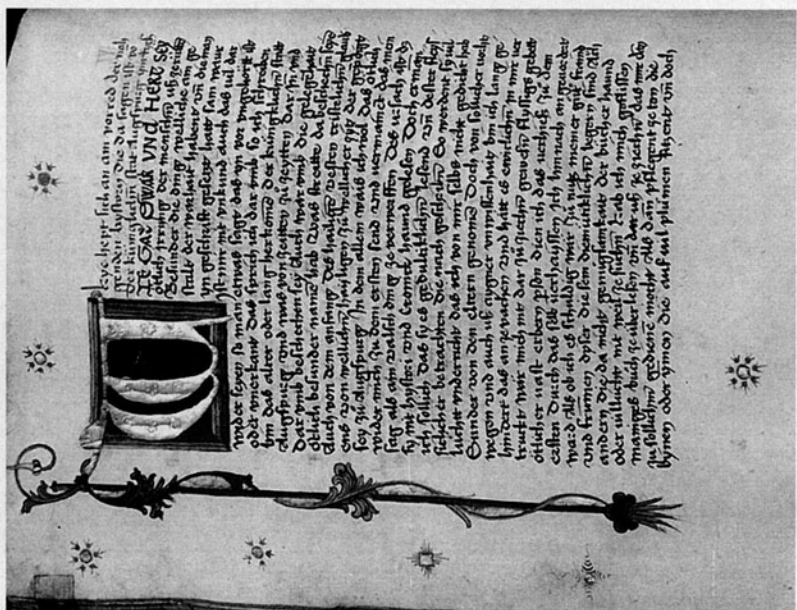


Abb. 90: 26A.2.8. St. Paul, HS 158/4, 112r



Abb. 93: 26A.2.7. München, Cgm 213, 12^v

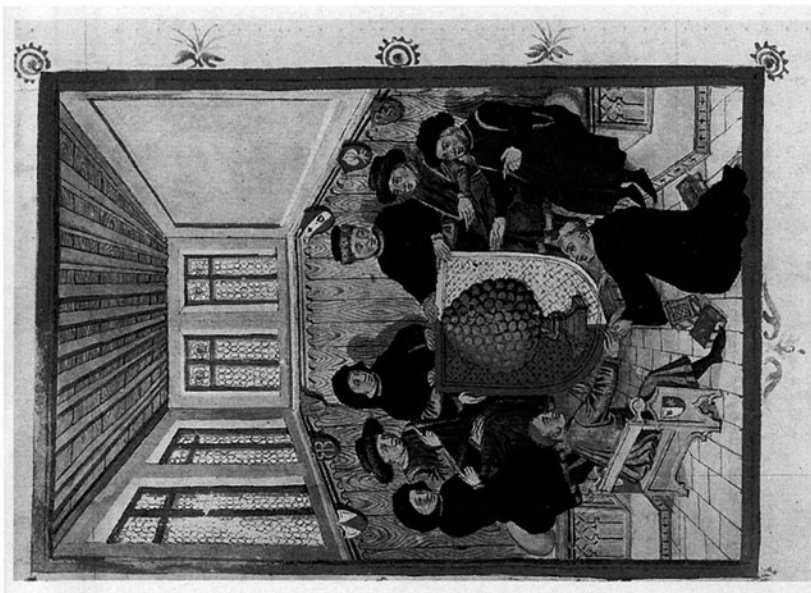


Abb. 92: 26A.2.3. Augsburg, 2^o Cod. H. 1, IV^v

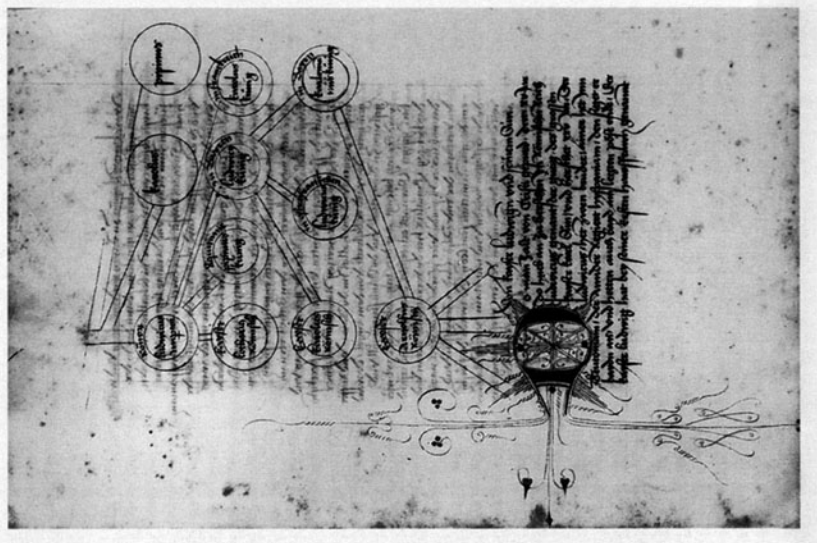


Abb. 93: 26A.3.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 94, 16r

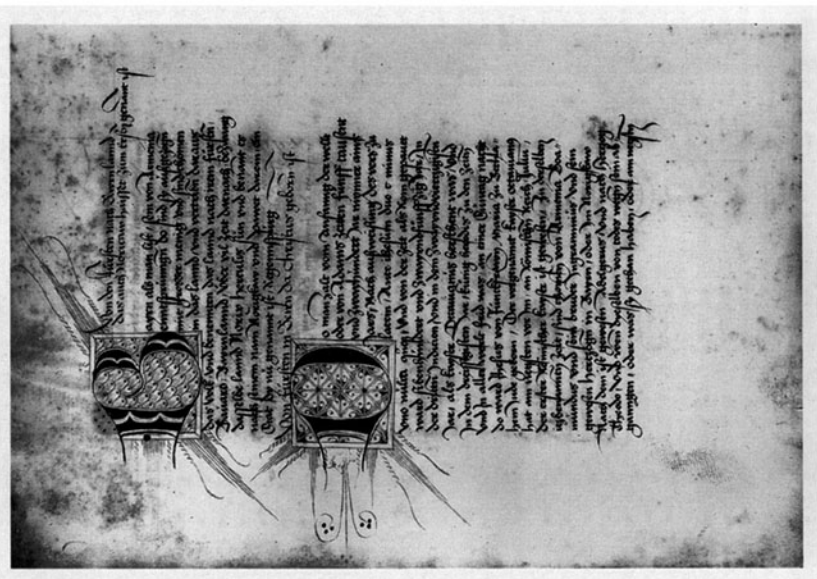


Abb. 94: 26A.3.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 94, 2r

entwird vunder die herftaft der herren
von Bayern kimen ist



Abb. 96: 26A.4.2. München, Cgm 43, S. 49

134.

Wie vol d'jachten vol met waer d'
 sijn vromd' vromden eysse fimpfe/
 sijn hinde d' d'abel vromd' in dem
 seest' op dor bapel / aber der arme
 jachten vromden, moes vol met eysse
 laye vromd' alff st' min vromd' sijn
 sijn vromden e' vromen Tact,
 den meeren rail eyslayn, dor, de
 van s'lets s'et

Do 14 78 opfang am treit vor eyslayn
 am all hochlayn my als s'is my bud
 vromd' s'ied



den s'it vromd' name e' vromd' s'iet
 der hucht om vromd' do vromd' vromd'
 her eyslayn vor vromd' vromd' s'iet

Abb. 98: 26A.5.1. München, Cgm 2817, 134

Doch vom Stauffen Reich
 der deen vromd' vromd' s'iet
 der s'iet in dem der vromd' s'iet
 vromd' nach dem vromd' s'iet
 den vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' in dem der vromd' s'iet
 das e' den vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet

Der vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet

Der vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet

Der vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet

Der vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet

Der vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet
 vromd' vromd' s'iet vromd' s'iet

Abb. 97: 26A.4.2. München, Cgm 43, 5

Die Organe Domus Jesu & Mariae

Ich wilen ich zuu buuze
 v̄ eint lange buuze
 v̄nd min ein weidin geburt
 ān dem ende ut glidun iur
 Hicht welschande d̄ide sin
 v̄nd want ich tuncer sinne bu
 ḡeibliche f̄uude wan
 d̄ar zu lural d̄unlichsin kan
 d̄e als mich d̄i lare
 d̄er h̄uone mich e-napre
 d̄a von auch v̄mbelutun
 n̄ach h̄ofeichun liden
 ḡmes m̄unde lippen sin
 v̄nd an h̄ochin n̄iche so sin
 als in ane leuchte
 Elich d̄er gerichte
 d̄es d̄ar ich ḡutis h̄elich wol
 ō h̄ich d̄er h̄uch w̄olwengen sol
 d̄ar v̄n ich armer l̄ame
 ān dich l̄ix matie
 d̄m̄v̄r dich m̄ar īe
 v̄nd h̄ulle mich gerwie
 als ich d̄er wol gerwie
 ō v̄llen mit der truwe
 v̄ f̄ouen tōt ich v̄uue
 I ch w̄er dich so gerwie
 d̄ar ich gar v̄n w̄uuchs an
 d̄er v̄n w̄is nur di gedan
 f̄a l̄am ich w̄ar du mich v̄l
 d̄er w̄er w̄ochin īt getan
 d̄er m̄ide v̄ngunt
 n̄ v̄bis m̄it l̄erune
 w̄ant d̄er v̄ lous w̄h̄ne
 d̄er buche ich l̄erune

Idem lotramen
 v̄nlers h̄eren namen
 s̄ p̄echt allindamen
 d̄i d̄er h̄oun amerl
 d̄o v̄organgin warin gar
 T ulur v̄nd h̄undert lar
 I n dem w̄ir-iglin v̄orwar
 n̄ach deme d̄er di mat̄ so dar
 C̄alkum v̄brachte an getor
 I n den z̄iten tō aldor
 d̄e l̄ar ab̄us was relegen
 v̄on d̄ cristen iur wegen
 d̄en d̄ouch in der selvun wart
 v̄on gotis m̄ulle wider wart
 v̄z den yendun d̄ heidun
 n̄ach manichs turmus f̄redun
 d̄a warin iur cristen her
 ōuch so v̄n romen v̄br̄ mev̄
 s̄ umeliche v̄ungere
 d̄e da vil minnendere
 āndacht zu got̄ h̄etun
 s̄ warin v̄n den h̄etun
 v̄on l̄ur̄ v̄nd v̄o buemen
 d̄ i l̄un l̄ich getmen
 d̄ar h̄an v̄ogondu l̄am
 v̄nd in m̄ichunge h̄echun
 Ḡewochin gar v̄n v̄ngemach
 d̄ar man di armen l̄idun l̄ach
 I l̄iden inden z̄iten
 ān der d̄unlichun l̄on
 v̄nd als di w̄erw̄undun man
 Ḡulichen si m̄ilidlichun an
 h̄ turmcher̄e bere am̄t
 v̄nd l̄affen da unlam̄t
 Ēun h̄unt v̄n dem v̄ide
 v̄ndur iur̄ ge-elde
 d̄ar v̄ eint l̄egle was
 Ḡenis f̄oggin als ich las

26. Chroniken

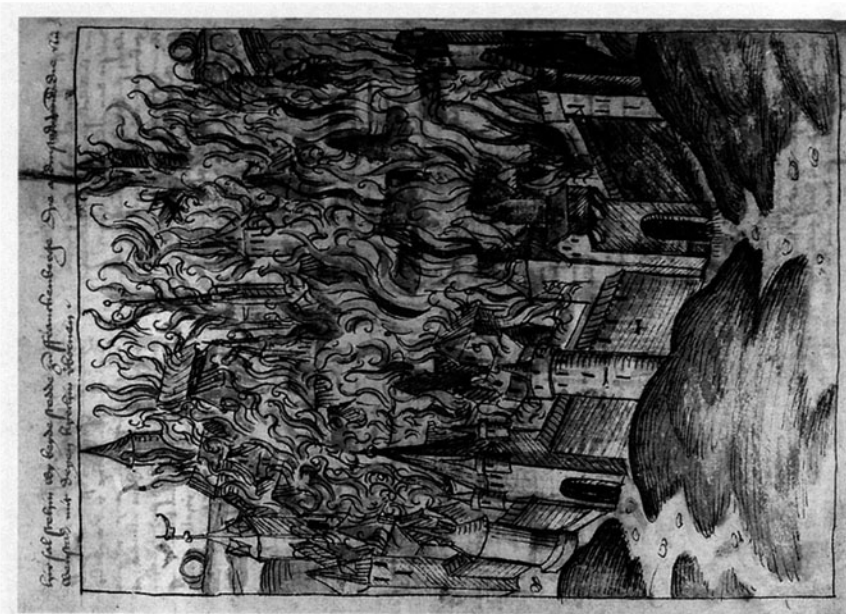


Abb. 101: 26A.7.1. Kassel, 4° Ms. Hassel, 26, 31r



Abb. 100: 26A.7.1. Kassel, 4° Ms. Hassel, 26, 6r



Abb. 102: 26A.8.1. Berlin, Ms. Boruss. Fol. 478, 13'

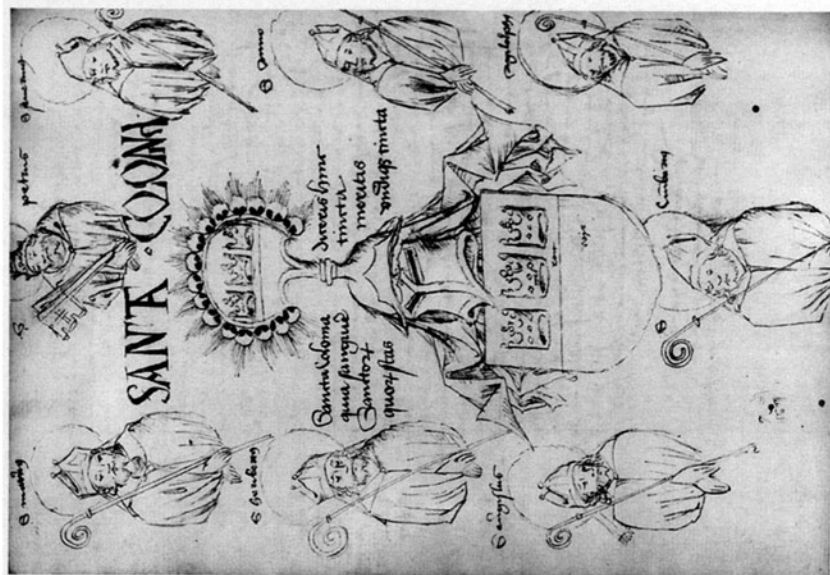


Abb. 104: 26A.8.2. Köln, Chron. u. Darst. 19, 63'

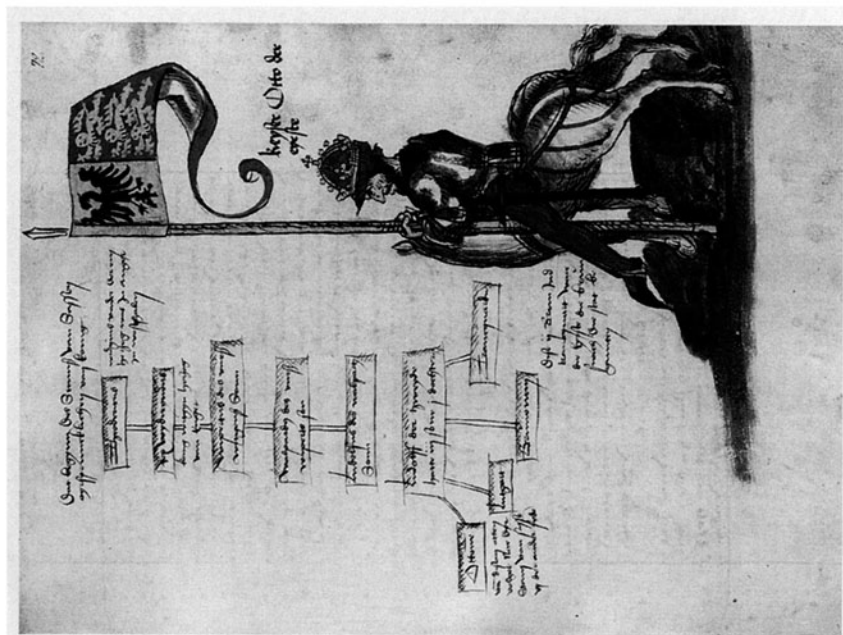


Abb. 103: 26A.8.1. Berlin, Ms. Boruss. Fol. 478, 72'



Abb. 106: 26A.8.3. Köln, Chron. u. Darst. 20, 64^r

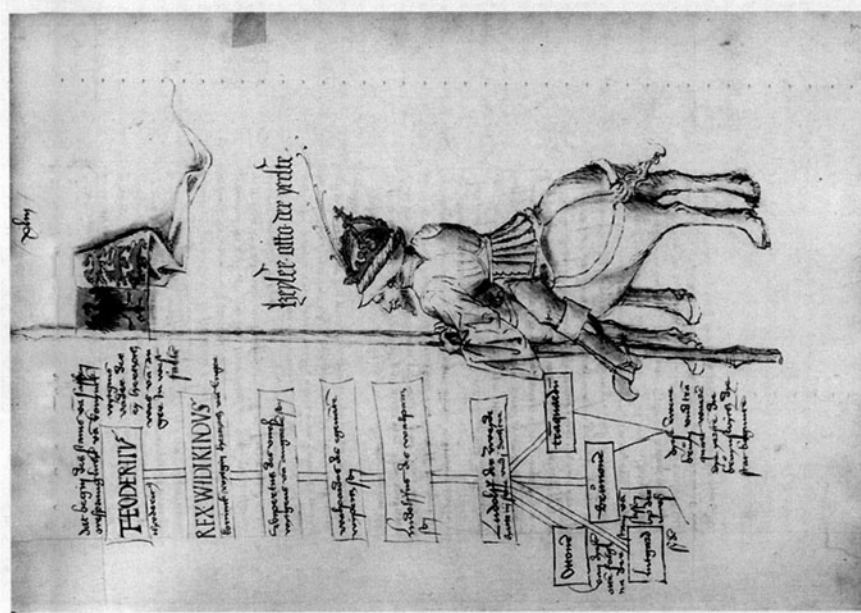


Abb. 105: 26A.8.3. Köln, Chron. u. Darst. 20, 43^r



Abb. 108: 26A.8.5. Köln, Chron. u. Darst. 22, 40'

ANNO DNI I^o TRAIANVS COLONIE IMPERATOR FACTVS. 20
 EST REGNAVIT ANN. 18 M^o 6^o DIES. XV/

*Traianus apud Agrippinam gallicam anagnam
 Imperator factus fuit et insignia sua accepit
 et in fide nobilitate sua semper vivit ut
 Imperator dignissimus existeret sua pontificatus
 fuit qui nullo foret imperator*

TRAIANVS

traianus



Abb. 109: 26A.8.4. Köln, Chron. u. Darst. 21, 20^r

ERSCHEINUNGSWEISE

Der ›Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters‹ wird voraussichtlich 8 Bände zu je 5 Lieferungen umfassen; dazu kommt nach Abschluß des Gesamtwerks ein zusätzlicher Registerband. Jede Lieferung besteht aus 6 Druckbögen (= 80 Textseiten und 16 Abbildungsseiten). Der Herausgeber behält sich vor, auch Doppellieferungen oder Lieferungen mit einem größeren Umfang und entsprechend höherem Bezugspreis zu disponieren. Jährlich wird eine Lieferung erscheinen. Die letzte Lieferung jedes Bandes enthält das Gesamtverzeichnis der in diesem Band abgekürzt zitierten Literatur, ein Abbildungsverzeichnis sowie fünf Register (Handschriften; Drucke; Namen [Schreiber, Illustratoren, Auftraggeber, Besitzer]; Verfasser, anonyme Werke, Sachen; Ikonographie, Buchschmuck) und die Titelei.

Zusammen mit der letzten Lieferung eines Bandes kann auf Wunsch eine Einbanddecke in Ganzleinen bezogen werden. Beim Binden der Lieferungen sind die Abbildungsbogen jeder Lieferung abzutrennen und zusammen als eigener Bildteil hinter die Textbögen einzubinden.

INHALT UND ZIELE DES KATALOGS

Der ›Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters‹ soll sämtliche mittelalterlichen Handschriften deutscher Sprache systematisch erfassen, die mit Illustrationen und Buchschmuck ausgestattet sind. Dabei werden sowohl durchillustrierte Bilderhandschriften aufgenommen als auch Codices, die Autorenbilder, Einzelbilder, figürliche oder Schmuckinitialen, Randornamentik, nachträgliche Zeichnungen oder eingeklebte Holzschnitte enthalten, ebenso solche Handschriften, die nur zur Aufnahme von Illustrationen vorgesehene Lücken aufweisen. Ebenfalls berücksichtigt sind die illustrierten Drucke jener Stoffe und Texte, die auch in ihrer handschriftlichen Überlieferung abgebildet wurden.

Die beschriebenen Handschriften sind in 147 alphabetisch geordnete Stoffgruppen gegliedert, die sich wiederum in die einzelnen Textfassungen der Stoffe untergliedern. Innerhalb dieser werden die Handschriften nach Bibliotheken alphabetisch geordnet. Jede Handschriftenbeschreibung trägt eine dreistellige Ziffer, die in der ersten Position die Stoffgruppe, in der zweiten die Text(unter)gruppe, in der dritten die jeweilige Handschrift bezeichnet. Über Umfang und Begrenzung des Materials, über die Gliederungsprinzipien und die Anlage der Beschreibungen informieren die Benutzerhinweise auf S. 3–12 des 1. Bandes (Stoffgruppenliste S. 4–7) und die Vorbemerkung zum 2. Band, S. 2.

Ziel des Unternehmens ist es, sowohl der Kunstgeschichte als auch der Literaturwissenschaft eine verlässliche Materialgrundlage für die Erforschung der Text-Bild-Beziehungen im Mittelalter bereitzustellen.

BITTE AN DIE BENUTZER

Herausgeber und Bearbeiter des ›Katalogs der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters‹ sind für Anregung und Kritik jederzeit dankbar. Angesichts der Fülle des Materials ist die angestrebte Vollständigkeit nur durch die Mithilfe der Benutzer zu erreichen. Es ergeht daher an alle Benutzer, vor allem aber auch an Bibliotheken und private Handschriftenbesitzer, die Bitte, auf eventuelle Lücken hinzuweisen und auf noch unbekannte Objekte aufmerksam zu machen. Anfragen, Wünsche und Anregungen richten Sie bitte an die

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters
Forschungsprojekt Bilderhandschriften
Marstallplatz 8
D-80539 München.

MÜNCHENER TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN ZUR DEUTSCHEN LITERATUR DES MITTELALTERS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMISSION FÜR DEUTSCHE LITERATUR DES MITTELALTERS
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Band 115: Bettina Wagner: *Die »Epistola presbiteri Johannis«* lateinisch und deutsch. Überlieferung, Textgeschichte, Rezeption und Übertragungen im Mittelalter. Mit bisher unedierte Texten.

XI, ca. 750 Seiten, eine Farbtafel, 16 Schwarz-Weiß-Abbildungen, vier Karten, Leinen ca. DM 168,-, ISBN 3-484-89115-7.

Die Gestalt des indischen Priesterkönigs Johannes hat seit der ersten Erwähnung durch Otto von Freising westliche Leser fasziniert. Die wissenschaftliche Diskussion über die wichtigste Informationsquelle, die um 1150 entstandene »Epistola presbiteri Johannis«, basiert aber immer noch auf dem Material, das im 19. Jahrhundert von Friedrich Zarncke publiziert wurde. Die vorliegende Arbeit bietet im ersten Teil eine Revision von Zarnckes Aussagen zur Überlieferungs- und Textgeschichte der lateinischen »Epistola« sowie Arbeitseditionen von neun Fassungen des Textes. Den Wechselbeziehungen zur romanischen Tradition wird dabei besonderes Augenmerk geschenkt. Der zweite Teil der Arbeit umfaßt Einzelstudien zu den sechs deutschen Übersetzungen der »Epistola«, darunter die Wiedergabe des Brieftextes in Albrechts »Jüngerem Tituel«. Eine bisher unbekannte Prosaübersetzung des Textes aus einer Pariser Handschrift wird erstmals ediert. Im Zentrum der Untersuchungen steht die Frage nach den Rezeptionsinteressen deutschsprachiger Leser im Mittelalter.

Band 116 und Band 117: Sonja Glauch: *Die Martianus-Capella-Bearbeitung Notkers des Deutschen. I: Untersuchungen. II: Übersetzung von Buch I und Kommentar.*

2 Bde., zusammen ca. 700 Seiten mit sieben Abbildungen, Leinen ca. DM 168,-, ISBN 3-484-89116-5.

Die um 1000 im Kloster St. Gallen entstandene Übersetzung der spätantiken Allegorie von der Hochzeit Merkurs und der Philologie ins Althochdeutsche ist ein Paradebeispiel für die frühmittelalterliche Eingliederung profaner, poetischer Stoffe in ein christliches Weltbild. Gegenstand des ersten Bandes ist die Untersuchung von Notkers Übersetzungsmethoden, pädagogischen Zielen und literaturgeschichtlichem Kontext. Eine eingehende Sichtung der lateinischen Glossen und Kommentare zu Martianus erlaubt eine neue Beurteilung der Vorlagensituation und von Notkers Verfahrensweise bei der Verarbeitung seiner Vorlagen. Die individuelle Dechiffrierung der den Ausgangstext charakterisierenden kosmologischen und mythisch-allegorischen Elemente vor dem Hintergrund zeitgenössischer quadrivaler Bildung und christlicher exegetischer Interpretationstechniken findet besondere Beachtung. Die erste Hälfte des Übersetzungstextes ist im zweiten Band eingehend aufgearbeitet. Die ursprünglich lateinischen und althochdeutschen Textpassagen sind – in neuhochdeutscher Übersetzung – einander synoptisch gegenübergestellt. Jede Erweiterung über den lateinischen Ausgangstext hinaus ist als solche gekennzeichnet sowie in ihrer Herkunft klassifiziert. Der Leser erhält so einen sofortigen Überblick über die Grade der Erläuterungsbedürftigkeit des spätantiken Prosimetrum und die Intensität von Notkers Auslegungsbemühungen. Die Übersetzung wird ergänzt durch einen sprach- und literaturwissenschaftlichen Kommentar, der jene Passagen erläutert, an denen Umdeutungen und Verständnisfehler zu beobachten sind, und der auf Fragen der Semantik, Lexik, Wortbildung und Syntax eingeht.

Die Arbeit wurde mit dem Max-Weber-Preis der Philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1998 ausgezeichnet.

IM MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN